

Bericht des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein über die Jahre 2002 und 2003

Inhaltsübersicht

VORWORT DES LANDESKONSERVATORS

KIRCHLICHE DENKMALPFLEGE

- Kirchen
- Pastorate und andere Nebengebäude
- Klöster und Hospitäler
- Kirchhöfe und Friedhöfe

PROFANE DENKMALPFLEGE

- Schlösser und Gutsanlagen
- Denkmalpflege in den Städten
- Denkmalpflege auf dem Lande

GARTENDENKMALPFLEGE

- Öffentliche Parks und Gärten
- Ländliche Parks und Gärten

TECHNISCHE DENKMALE

- Wind- und Wassermühlen
- Maritime Denkmale
- Wassertürme
- Brücken

STÄDTEBAULICHE DENKMALPFLEGE

RESTAURIERUNGSWERKSTATT

FORSCHUNG

- Inventarisierung und Bauforschung
- Historische Kulturlandschaften
- Substanzerhaltung

DENKMALSCHUTZ

- Denkmalbereiche

RECHTSPRECHUNG

VERWALTUNG UND WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEIT

- Personalia
- EDV
- Internet
- Lehrtätigkeit
- Veröffentlichungen
- Vorträge
- Mitwirkung in Beiräten und Ausschüssen
- Teilnahme an Arbeitsgruppen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland
- Fortbildung, Teilnahme an Kolloquien und Arbeitstagungen
- Mitgliedschaften

Bibliothek und Sammlungen
Fotodokumentation

ANHANG

Verzeichnis der 2002/2003 unter Denkmalschutz gestellten Objekte
Abbildungsnachweis

Im folgenden Bericht werden die denkmalpflegerischen Maßnahmen nach Sachgebieten dargestellt, die Kulturdenkmale in alphabetischer Folge nach Wohnplätzen angeordnet, in Klammern jeweils der Kreis angegeben. Die Beiträge sind mit den Anfangsbuchstaben des für die Durchführung der Maßnahme zuständigen Kollegen gekennzeichnet: Dipl.-Ing. Albrecht Barthel: Ba; Dr.-Ing. Helmut Behrens: Be; Dr. Dorothee Boesler: Boe; Dr. Astrid Hansen: Ha; Dr. Dirk Jonkanski: Jo; Ka; Dr. Bertold Köster: Kö, Dr. Deert Lafrenz: La; Dipl.-Rest. Birgid Löffler-Dreyer: Lö; Dipl.-Ing. Thomas Matz: Ma; Dr.-Ing. Margita M. Meyer: My; Dr. Michael Paarmann: Pa; Friedhelm Schneider: Sr; Dr. Heiko K. L. Schulze: Schu; Dipl.-Ing. Henrike Schwarz: Sw; Dipl.-Ing. Heinz-Detlef Theen: The. Die meisten Fotografien fertigte Amtsfotograf Friedhelm Schneider.

Vorwort des Landeskonservators

Die Situation der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein war im Berichtszeitraum für die Jahre 2002 und 2003 von durchaus positiven Faktoren, in der Gesamtbilanz aber von überwiegend bedenklichen Entwicklungen geprägt. Unbefriedigend verliefen die Bemühungen, für die Personalnöte des Amtes alternative Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Folglich werden nicht alle Arbeitsbereiche der Landesdenkmalpflege vom Rechenschaftsbericht in der gewohnten Ausführlichkeit dargestellt werden können, wobei die Berichterstattung für das Arbeitsfeld „Städtebauliche Denkmalpflege“ aufgrund der anhaltenden Vakanz der Stelle ganz ausfallen muss. Gleichwohl sehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes in dem Tätigkeitsnachweis weiterhin eine Verpflichtung gegenüber Politik und Öffentlichkeit, Rechenschaft über die Leistungen und die Leistungsfähigkeit des Landesamtes für Denkmalpflege abzulegen. Darüber hinaus scheint es mehr denn je angezeigt, auf aktuelle Probleme und Entwicklungen hinzuweisen, die sich negativ auf die Wirksamkeit behördlichen Handelns zum Schutz der Denkmale auswirken oder die den Bestand und die Qualität von Ortsbildern und Kulturlandschaften gefährden können.

Rundum erfreulich gestaltete sich der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern minutiös vorbereitete Umzug aus dem Kieler Schloss in den für behördliche Zwecke ausgebauten und neu eingerichteten Sartori & Berger-Speicher im Frühjahr 2002. Der gemeinsam von der Landesbibliothek und dem Landesamt für Denkmalpflege gestaltete Festakt zur Einweihung des neuen Dienstsitzes, der in Anwesenheit der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur, Frau Ute Erdsiek-Rave am 25. April 2002 begangen wurde, bot Gelegenheit, allen an der Umbaumaßnahme Beteiligten für die Unterstützung zu danken. Dem Eigentümer des Speichergebäudes, Herrn Volkert Knudsen und den Mitarbeitern der Firma Sartori & Berger wurde dabei die besondere Anerkennung nicht nur für die großzügige Ausstattung der Eröffnungsveranstaltung zuteil, sondern auch für das verständnisvolle Miteinander in der Planungs- und Ausführungsphase, sowie für die Kostenübernahme von Teilen der Grundausstattung (Akten-Kompaktusanlage), die den Rahmen der zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel gesprengt hätten. Ein Tag der offenen Tür und die ausführliche Berichterstattung im Jahrgang 9 der Zeitschrift „DenkMal!“ haben dem neuen Dienstsitz des Landesamtes für Denkmalpflege und dem denkmalgerecht umgenutzten Baudenkmal die erhoffte öffentliche Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Für die Abwicklung der Dienstgeschäfte haben sich die vollständig erneuerte EDV und die Qualität der gesamten Ausstattung inzwischen hervorragend bewährt, wozu auch die intensive Fortbildung aller Amtsangehörigen in der Datenverarbeitung einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Die Anerkennung von außen, die Neugier vieler Besucher und die eigene Freude an der angemessenen Unterbringung in einem prominenten

Baudenkmal haben zur Motivationssteigerung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes in einer für den Denkmalschutz schwierigen Zeit beigetragen.

Anlass zur Kritik sind in allererster Linie die geringeren Mittelbereitstellungen und globalen Kürzungen, von denen alle Bereiche des Haushalts des Landesamtes im zurückliegenden Berichtszeitraum betroffen waren. Gravierende Auswirkungen hatten die Etatkürzungen auf die Personalkostentitel, die zu einer erheblichen Verschlechterung der Personalsituation und Planstellenentwicklung im Landesamt für Denkmalpflege geführt haben. Hatte das Amt in den 1980er und 1990er Jahren eine im Vergleich zu anderen Landesdenkmalämtern eher bescheiden positive Entwicklung des Stellenplans zu verzeichnen gehabt, bewirkt heute jede längere Stellenvakanz einen schmerzlichen Einschnitt bei der gesamten Aufgabenwahrnehmung in den Bereichen Denkmalschutz und Denkmalpflege. Bei einer gleichzeitigen Einschränkung bei den Zuwendungsmitteln und der bürgernahen praktischen Arbeit vor Ort, stehen die Wirkungsmöglichkeiten der Behörde derzeit unter keinem günstigen Stern. Dass die Verschlechterung der Rahmenbedingungen und die durch Aufgabenverlagerung entstandene Mehrarbeit unmittelbar negative Auswirkungen auf die Belastungssituation für die verbliebene Mitarbeiterschaft hatten, ist nachzuvollziehen. Nicht zu akzeptieren sind die damit verbundenen Risiken für die gesundheitliche Konstitution der Kollegenschaft und der Motivationsverlust.

Aufgrund des Wechsels des Kollegen Dr.-Ing. Heribert Sutter auf eine Abteilungsleiterstelle beim Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege zum 1. April 2002 und die Versetzung von Regierungsbaudirektor Dr.-Ing. Gert Kaster in den Ruhestand zum 31. Juli 2002, hatte das Landesamt im Sommer 2002 zwei Dezernentenstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben und geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu Vorstellungsgesprächen nach Kiel eingeladen. Beschlüsse der Landesregierung zu Einsparmaßnahmen im September 2002 hatten zur Folge, dass das Auswahlverfahren in denkbar knappster Frist vollständig aufgehoben werden musste, mit unangenehmen Konsequenzen für die quasi schon in der Anreise begriffenen Kandidatinnen und Kandidaten. Die Freigabe einer Dezernentenstelle für den Bereich „Praktische Denkmalpflege“ konnte mit der Einstellung von Frau Dr. Hansen zum 1. Mai 2003 abgeschlossen werden. Als Nachfolgerin von Dr.-Ing. Sutter hat die aus dem baden-württembergischen Landesamt für Denkmalpflege nach Schleswig-Holstein gewechselte neue Kollegin die bis dahin vertretungsweise von den Gebietsdezernenten Dr.-Ing. Helmut Behrens und Dr. Bertold Köster betreuten Kreise Dithmarschen, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg übernommen. Aufgrund der zeitlich nicht abschätzbaren Vakanz der Städtebauerstelle waren die über viele Jahre von Dr.-Ing. Kaster betreuten drei kreisfreien Städte im Wege der Arbeitsverdichtung auf die verbliebenen Mitarbeiter zu verteilen, was zu einer Zuständigkeit von Dr.-Ing. Behrens für die Stadt Kiel, von Dr. Köster für die Stadt Neumünster und von Frau Dr. Hansen für die Stadt Flensburg geführt hat.

Die „bis auf weiteres“ nicht mögliche Wiederbesetzung der Dezernentenstelle für Städtebauliche Denkmalpflege hat zur Folge, dass nach 30jähriger erfolgreicher Mitwirkung des Dezernats in sämtlichen Planungsverfahren des Landes, des Bundes und der EU, nunmehr wichtige Teile der planungsbezogenen Aufgaben nur noch sehr eingeschränkt, zeitlich verzögert oder gar nicht mehr wahrgenommen werden können. Betroffen sind insbesondere die fristgerecht und fachlich qualifiziert auszuarbeitenden Stellungnahmen für überregionale Planungs- und Gesetzgebungsvorhaben (siehe auch Abschnitt Städtebauliche Denkmalpflege). Da das Fachwissen eines speziell ausgebildeten Städtebauers im Landesamt für Denkmalpflege nicht mehr vorhanden ist, können Teile der Aufgaben nicht delegiert werden. Konkret mussten die Mitarbeit in einer Ressort übergreifenden Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Kulturlandschaftskatasters aufgegeben und die Vorbereitung von Denkmalbereichsverordnungen bis auf weiteres ganz ausgesetzt werden. In der Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger ist Schleswig-Holstein nicht mehr vertreten. Die negativen Auswirkungen für die Denkmalpflege in Schleswig-Holstein und den Bereich Kultur insgesamt aufgrund fehlender Einbindung in denkmalpflegerisch relevante Projekte und durch den Verlust spezieller städtebaulicher Fördermittel sind derzeit noch nicht abschätzbar.

Rechtzeitig vor dem Ausscheiden von Frau Dr. Eva von Engelberg-Dočkal zum 30. Nov. 2003 hatte das Landesamt die Wiederbesetzung des zweijährigen Wissenschaftlichen

Volontariats mit einer bundesweiten Stellenausschreibung eingeleitet. Auch dieses Verfahren musste aufgrund der globalen Kürzung der Haushaltsmittel zunächst abgebrochen werden. Im Rückblick auf eine knapp zwanzigjährige erfolgreiche Geschichte des Amtes als Ausbildungsinstitut für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Denkmalpflege, muss die nunmehr erzwungene Unterbrechung der staatlichen Nachwuchsförderung insbesondere auch vor dem Hintergrund der allgemeinen Lehrstellensituation außerordentlich nachdenklich stimmen. Wenn Kritiker meinen, dass sich der Denkmalschutz als staatliche Aufgabe seiner angeblichen ‚behördlichen Exklusivität‘ zu entledigen habe, so kann ein Mehr an Praxisnähe nur durch Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger mit Leben erfüllt werden, die fachlich exzellent ausgebildet und darüber hinaus befähigt sind, über einen kommunikativen Umgang zwischen Behörde und Eigentümer zu einer konstruktiven Kooperation zu gelangen. Für beide Qualitäten, über die Hochschulabsolventen in der Regel nicht verfügen, lieferte der alle Sparten von Denkmalschutz und Denkmalpflege umfassende Ausbildungsplan des Landesamtes für das Wissenschaftliche Volontariat bislang das notwendige (Nach-)Rüstzeug.

Mit dem zweijährigen Praktikum in der Restaurierungswerkstatt verfügt das Landesamt für Denkmalpflege über eine Ausbildungsmöglichkeit für den Restauratorennachwuchs. Nur durch eine nochmalige Absenkung der Vergütungspauschale war es möglich, den Praktikumsplatz zum 1. Nov. 2003 neu zu besetzen und damit einer angehenden Restauratorin die Gelegenheit zu eröffnen, das vielfältige Aufgabenspektrum der Amtsrestauratorin in der Landesdenkmalpflege kennen zu lernen und die verbesserte technische Ausstattung der Amtswerkstatt in der Praxis anzuwenden und zur eigenen Vorbereitung auf ein Hochschulstudium zu nutzen.

Ein Personalengpass herrscht auch im Aufgabenbereich Denkmalschutz, nachdem Frau Sandra Jessen zum 1. Jan. 2004 die Nachfolge der langjährigen Verwaltungsangestellten Frau Waltraud Bußmann angetreten hat. Auch hier verhindert die Mittelausstattung der Personaltitel eine Wiederbesetzung der frei gewordenen halben Sachbearbeiterstelle, woraus ersichtlich wird, dass dem Landesamt in Personalangelegenheiten derzeit nahezu jedweder Handlungsspielraum für konstruktive Lösungsansätze, wie etwa eine stärkere Konzentration auf die Kernaufgaben, genommen ist. Dass aus Budgetgründen auch eine überfällige Beförderung nicht vorgenommen werden kann, macht den Betroffenen mutlos und den Berichterstatte ratlos.

Defizitär ist von je her die Situation in den Bereichen Unterschutzstellung und Inventarisierung. Die Übertragung des Denkmalschutzes als zusätzliche Aufgabe auf den Bauforscher des Amtes und die zwei u.a. mit Inventarisationsaufgaben befassten Kollegen zum 1. Okt. 2002 muss rückblickend als gescheiterter Versuch gewertet werden, die Zahl der Unterschutzstellungen zu erhöhen. Trotz deutlicher Erfolge bei der Abarbeitung überfälliger Eintragsverfahren und der Bewältigung akuter Fälle wurden die auftretenden Defizite bei der Erledigung der eigentlichen Aufgaben von Dr. Heiko K. L. Schulze (Bauforschung, Öffentlichkeitsarbeit), Dr. Deert Lafrenz (Inventarisierung, Topographiebearbeitung) und Dipl.-Ing. Heinz Detlef Theen (Inventarisierung, Betreuung des Datenarchivs) schnell offenbar. Insbesondere musste es bei der vor Jahren eingeleiteten Erarbeitung einer Denkmaltopographie für die Stadt Rendsburg / Kreis Rendsburg-Eckernförde durch die Doppelbelastung zu einer zeitlichen Streckung kommen, die einen Abschluss des Projektes in weite Ferne rücken lassen. Dagegen verspricht die über zwei Werkverträge abgesicherte Arbeit an der Denkmaltopographie für die Stadt Neumünster aufgrund der langjährigen Topographieerfahrung der beiden Ruheständler Dr. Lutz Wilde und Dr.-Ing. Gert Kaster zu einem schnelleren Abschluss zu kommen.

Als ausgesprochener Glücksfall für das Amt erwies sich die Besetzung einer halben Dezernentenstelle im Arbeitsbereich Gartendenkmalpflege mit Dipl.-Ing. Henrike Schwarz zum 1. Jan. 2002, die fortan für die praktische Betreuung der Gartendenkmale die fachliche Verantwortung übernahm, während sich Dr.-Ing. Margita M. Meyer mit der Inventarisierung und der Unterschutzstellung von Gartendenkmalen befasste.

Als überaus erfolgreich erwies sich auch ein gemeinsam mit den Denkmalämtern Niedersachsens und Berlin in der Bundeshauptstadt durchgeführtes Ausstellungsprojekt über die Gartenkunst und die Gartendenkmalpflege in den drei genannten Bundesländern im Oktober 2002. Die mit zahlreichen Bildtafeln und originalen Exponaten aus dem Bereich der Garten-

kunst gut ausgestattete Präsentation zog eine große Zahl von Besuchern in das imposante Gebäude der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung, das seine besondere Eignung als Vortrags- und Ausstellungsgebäude wieder einmal unter Beweis stellte. Den Höhepunkt der Ausstellung bildete ein Veranstaltungsprogramm am 23. Okt. 2003, einem speziell der Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein gewidmeten Tag mit noch deutlich höherem Besucherinteresse.

Motiviert durch diesen Erfolg wurde eine Erweiterung der Ausstellung auf ca. 30 Thementafeln beschlossen, die von Dr.-Ing. Meyer, Dipl.-Ing. Schwarz, Dr. von Engelberg-Dočkal und Jörg Matthies mit hohem persönlichem Engagement in der ersten Jahreshälfte vorangetrieben wurde. Konzipiert als erweiterungsfähiges Projekt wurde die Wanderausstellung „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“ erstmals im Sommer 2003 im Eutiner Schloss öffentlich präsentiert. Das 10jährige Bestehen des Dezernates bot einen willkommenen Anlass, die Leistungen des Landesamtes für Denkmalpflege in diesem Arbeitssektor zu würdigen. Die Eröffnungsansprache hielt Frau Kultusministerin Ute Erdsiek-Rave vor einem großen, festlich gestimmten Auditorium am 11. Juli 2003 im Innenhof des Eutiner Schlosses (Abb. 1). Die Präsentation der Gartenkunst und der Gartendenkmalpflege in einer großen Ausstellung, die durch einen von der Stiftung Schloss Eutin erarbeiteten Teil über den Eutiner Schlossgarten ideal ergänzt wurde, zeigt, in welchem hohem Maße die Öffentlichkeit für die Belange des Denkmalschutzes zu interessieren und zu begeistern ist, wenn die Inhalte durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und eine qualitätvolle Präsentation transportiert werden können. Leider fehlen dem Landesamt die personellen und finanziellen Ressourcen, um auch für die anderen Arbeitsbereiche eine vergleichbare öffentliche Wirkung zu erzielen.

Die jährlich von der Landesregierung für die Instandsetzung der Bau- und Kunstdenkmale und das Schloss Eutin zur Verfügung gestellten Fördermittel waren in den Vorjahren mit einer Summe von ca. 1,5 Mio. € konstant geblieben. In den Jahren 2002/2003 erfuhr auch dieser Haushaltstitel jeweils eine 10%ige Kürzung, so dass für die Unterstützung vor allem privater Denkmaleigentümer landesweit jährlich nur noch knapp 670.000 € zur Verfügung standen. Eine gleich hohe Summe wurde wiederum Objekt gebunden für die Restaurierung des Eutiner Schlosses eingesetzt. Trotz zurück gehender Fördermittel bot der finanzielle Rahmen noch eine tragbare Grundlage für die Bau- und Kunstdenkmalpflege, da die lahrende Konjunktur und die pessimistisch bewerteten Zukunftsperspektiven im Lande eine deutliche Zurückhaltung bei den öffentlichen und privaten Bauinvestitionen bewirkten. Dagegen hielten sich die vom Landesamt bescheinigten steuerlichen Anerkennungen für denkmalpflegerisch bedingte Mehraufwendungen an Kulturdenkmalen auf dem hohen Niveau der Vorjahre und waren damit als indirektes Förderinstrument weiterhin stark nachgefragt: Im Jahre 2002 wurden landesweit 219 denkmalgerecht durchgeführte Instandsetzungen fachlich begleitet und Aufwendungen in Höhe von ca. 18 Mio. € anerkannt, für 2003 kann eine Bescheinigungssumme von sogar knapp 19 Mio. € bilanziert werden, verteilt auf 177 Sanierungsmaßnahmen. Zum 1. Jan. 2003 ist die Bearbeitung der Steueranträge im Landesamt für Denkmalpflege mit einer Gebühr belegt worden. Eine zum 1. Jan. 2004 durch das Haushaltsbegleitgesetz rechtswirksam gewordene Modifizierung der Abschreibungszeiträume und des Anerkennungsumfanges dürfte aufgrund des moderaten Umfangs wohl kaum negative Auswirkungen für das für die Denkmalpflege unverzichtbar gewordene Förderinstrument mit sich bringen.

Ohne die finanzielle Mithilfe Dritter wäre eine wirksame Denkmalpflege an zahlreichen Kulturdenkmalen in Schleswig-Holstein wiederum nicht möglich gewesen. Dank gilt insbesondere dem Bund für seine Unterstützung der national wertvollen Denkmäler im Lande und dem Innenministerium, das durch die Vergabe von Glückspielmitteln gezielt wirksame Hilfe geleistet hat. Neben dem Denkmalfonds e.V. war es einmal mehr die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, vertreten durch ihren Geschäftsführer, Herrn Dr. Robert Knüppel und die Architektin Annette Liebeskind, denen die Denkmalpflege für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Absicherung oft schwieriger Finanzierungen zu besonderem Dank verpflichtet ist. Die Restaurierung des Industriedenkmal Alte Howaldtsche Metallgießerei in Kiel-Dietrichsdorf, seit Jahrzehnten ein Sorgenkind der Denkmalpflege, scheint nach einer großzügigen Mittelzusage der Deutschen Stiftung Denkmalschutz nunmehr auf einen verheißungsvollen Weg gebracht. Die Feierlichkeiten zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten

am Plöner Prinzenhaus und im Schlossgarten im Mai 2003 wurden mit einer überwältigenden öffentlichen Zustimmung und Begeisterung begangen. Lob und Anerkennung wurde jenen zuteil, die sich jahrelang um ein optimales Restaurierungsergebnis bemüht haben, allen voran der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als Eigentümerin des Baudenkmals für ihr ideelles und finanzielles Engagement (Abb. 2).

Dem zweiten Gewährsträger für die Bewahrung ländlicher Kulturdenkmale, der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft, gebührt nicht minder Dank und Anerkennung für die Unterstützung zahlreicher Instandsetzungsvorhaben im Kontext landwirtschaftlich genutzter Gebäude, bei deren Erhaltung sich die Verantwortlichen häufig in einem spagatähnlichen Zielkonflikt zwischen geringem Nutzwert und hohem geschichtlichen Zeugniswert befinden. Ca. eine ¼ Mio. € pro Jahr verausgabte die Stiftung über den Denkmalpflegeverein für denkmalpflegerische Zwecke. Seit 1997 wurden damit insgesamt ca. 9,8 Mio. € an Fördermitteln für die Bewahrung ländlicher Baukultur eingesetzt, wodurch ein Investitionsvolumen von insgesamt 35-40 Mio. € ausgelöst werden konnte. Diese beachtliche Summe ist nahezu vollständig den vor Ort tätigen Handwerksbetrieben, Architekten und Ingenieuren zugute gekommen und hat zur Absicherung von Beschäftigung in den zumeist strukturschwachen ländlichen Regionen beigetragen

Im Jahr 2004 blicken wir auf 110 Jahre Denkmalpflege im Lande Schleswig-Holstein zurück. Die gesetzliche Absicherung des Belanges Denkmalschutz und die Rückendeckung durch das Parlament und die Landesregierung sind hierzulande noch deutlich spürbar, wodurch eine landeseinheitliche Denkmalpflege gewährleistet werden kann. Es ist zu hoffen, dass diese Situation auch in den kommenden Jahren so erhalten bleibt, wenn auch jüngste Aussagen zur Finanzsituation wenig Positives erwarten lassen. Wie alle Menschen unseres Landes werden auch wir davon ausgehen müssen, dass sich die Rahmenbedingungen in unserem so wichtigen Aufgabenbereich eher noch verschlechtern werden. Deshalb sind alle aufgefordert, Vorschläge zu unterbreiten, wie trotz der Kürzungen die wichtigen Aufgaben fortgeführt werden können. Eine Aufgabenreduzierung in dem einen oder anderen Bereich vorzunehmen, um die Kernaufgaben auch in Zukunft bewältigen zu können, wird dabei wohl nicht zu umgehen sein.

Im seinem „Bericht des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein über die Jahre 1950 und 1951“, erschienen 1952 in Heft 4 der Zeitschrift „Die Heimat“, formulierte Landeskonservator Peter Hirschfeld unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen seine Sorge um den Fortbestand der Denkmallandschaft mit folgenden, heute überraschend aktuell erscheinenden Worten:

„Was vor zwei Jahren gesagt wurde über die immer schwieriger werdende Erhaltung unserer alten Bau- und Kunstdenkmäler für zukünftige Generationen, das gilt heute in verstärktem Maße. Gewiß ist eine zunehmende Normalisierung der Nachkriegsverhältnisse eingetreten, aber noch harren verwickelte Baufragen bombenzerstörter Altstadtkerne der Lösung, finanzielle Hemmungen gerade bei kulturellen Aufgaben bestehen unvermindert weiter, und vor allem zeichnen sich immer stärker gewisse erschreckende Bewertungsverschiebungen ab. Es muß mit größtem Nachdruck betont werden, daß neben Technik und Sport, den typischen Interessengebieten der Gegenwart, die Sprache der Kunst und zwar der modernen und der in alten Bauten und Werken lebendigen, niemals vernachlässigt werden darf. Unsere innere Kraft als abendländisches Kulturvolk hängt ganz entscheidend davon ab, ob wir der Sprache und Stimme der Kunst weiter zuhören wollen, und ob wir die unersetzliche Substanz erhalten können, aus der von der romanischen Landkirche bis zum Barockschloß diese für unsere Heimatkultur charakteristische Stimme echt und wahr ertönt. Rein materielle und Nützlichkeitsargumente jeglicher Schattierung sind hier nicht stichhaltig, weil es letztlich um tiefste seelische Werte geht. In diesem Sinne muß die Aufgabe der Denkmalpflege im Rahmen der staatlichen Kulturpflege gesehen werden. Kulturpflege, die allein Erziehungsziele verfolgt, würde schließlich im luftleeren Raum stehen, wenn sie nicht zugleich auf Bewahrung der Atmosphäre bedacht ist, in der sich die Menschen bilden, und die zum großen Teil von Bauten und Ortsbildern bestimmt wird.“

Dr. Michael Paarmann

KIRCHLICHE DENKMALPFLEGE

Kirchen

Altenkrempe (Ostholstein), Kirche: Seit ihrer umfassenden Instandsetzung um 1900/01 schmücken bleiverglaste Fenster der Glasmalerei Müller, Quedlinburg, die spätromanische Gewölbekirche: im Chor figurliche Darstellungen auf ornamentalem Grund, im Obergaden und in den Seitenschiffen des Langhauses Ornamentverglasung. Korrosion, Winddruck und Pilzbefall führten zu Schäden an Windeisen, Bleinetz und Glas, die nun nach Bestandsaufnahme und Restaurierungsvorschlag des Sachverständigen Dr. Ivo Rauch behoben werden (Fa. Loers, Glückstadt). [Jo]

Bad Bramstedt (Segeberg), St. Maria-Magdalenen-Kirche: Die Empore im flach gedeckten Backsteinsaalbau ist sukzessive entstanden. Davon zeugen die verschiedenen Bildzyklen auf den Brüstungsfeldern, die 1989/90 freigelegt worden sind: Drei leere Felder zwischen den Tafeln mit biblischen Szenen und emblematischen Darstellungen, zu denen Bibelpfeiler angegeben sind, wollte der Kirchenvorstand ergänzen lassen. Zunächst führte man einen Künstlerwettbewerb unter Laien durch, dann unter Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Das Ergebnis, eine erzählende Bilddarstellung, blieb dennoch unter der Erwartung. [Jo]

Basthorst (Herzogtum Lauenburg), St. Marienkirche: Zur weiteren Ausschmückung der neugotischen Kirche wurde ein Gutachterverfahren durchgeführt, das Prof. Carl Constantin Weber, Potsdam, gewann. Gefordert war ein plastisches Objekt zum Thema Segen, das sich der scheinfensterartigen Nische über dem Südeingang anpasst. Webers Entwurf sieht hier ein Relief in der Art eines Steinepitaphs vor, das die Begegnung von Maria und Elisabeth wiedergibt. [Jo]

Beidenfleth (Steinburg), Kirche: Die in den 1960er Jahren partiell überfasste Holzkanzel von 1704 musste in ihrer Fassungssubstanz nachhaltig gefestigt werden. Besonders die gedrehten Säulen und die Vollfiguren zeigten zunehmend Fassungsverluste. Die Kanzel präsentiert sich nun wieder in ihrer leuchtend gereinigten und durch Kittung und Retusche ergänzten Farbfassung (Rest. T. Wolff). [Lö]

Bergenhusen (Schleswig-Flensburg), Kirche: Die Renovierung der barocken Backsteinsaalkirche soll 2004 zur 700-Jahr-Feier der Kirchengemeinde beendet sein (Arch. H. Koritzius, Husum). Probleme bereiteten die zahlreichen Putzschäden vor allem im unteren Bereich der Wände, die jetzt bis zur Unterkante der Empore einen zweilagigen Sanierputz tragen. Der hohe Feldsteinsockel des Schiffs, aus dem Abbruchmaterial einer gotischen Vorgängerkirche aufgesetzt, hatte wohl bei der letzten Renovierung zur Vermeidung von Salz- und Feuchteschäden eine Vliesbahn-Kaschierung erhalten, die jetzt mit ebenso großem Aufwand zu entfernen war wie der diffusionsdichte Teer- und Kunstharzanstrich auf den Außenwänden. Darüber hinaus war die in Luftsystem betriebene Heizungsanlage grundlegend zu überarbeiten. Um mehr Platz für die Taufhandlungen zu gewinnen, wurde der Kirchengemeinde zugestanden, Bänke an der Nordseite des Altarraums zu entfernen und die Gestühlsbrüstung an die Wand zu setzen. Der Fußbodenbelag, in dem der feste Platz der Taufe gekennzeichnet ist, war in diesem Bereich zu ergänzen. Neu gestaltet wurde der Eingangsbereich vor der Kirche. [Jo]

Die spätgotischen gefassten Holzskulpturen „Christus auf der Rast“ und „Gekreuzigter Christus“ standen zur Restaurierung an. Lose Fassung wurde gefestigt, gereinigt und retuschiert und die rückseitigen Holzschäden am Brettkreuz des Gekreuzigten behoben (Rest. A. Beetz). [Lö]

Bordelum (Nordfriesland), Kirche: Der Westgiebel der romanischen Backsteinsaalkirche wurde nicht zum ersten Mal erneuert. Eine durch Maueranker 1703 datierte Fassade aus Feld- und Backsteinen ist 1888 durch einschaliges Mauerwerk mit Schieferbehang ersetzt worden. Diese neugotische, damals mit Eingang und zwei Fenstern versehene Westwand wurde 1983 neu verblendet, leider ohne Feuchtigkeit absperrende Schalentrennfuge, dass durchschlagende Nässe und Salzausblühungen zur erneuten Sanierung führten, dieses Mal mit einer Vormauerung mit Luftschicht. Waren die Öffnungen und Nischen vordem durch

Putzflächen gegliedert, so entschloss sich Arch. Grygas (Kirchenkreis Husum-Bredstedt) zu einer Aufmauerung mit gelblich bis dunkelroten Kohle gebrannten Strangpressziegeln, zur Tiefenstaffelung die Rundbögen wieder um Putzstärke ausgesetzt. Nur die Fenster und das Portal sind durch weißen Anstrich hervorgehoben. Zur Abdeckung der Mauervorsprünge dienen Biberschwänze. Der Zementputz im Inneren wich großporigem Sanierputz. Zusammen mit der Fassade wurden auch die Pfeiler des westlichen Friedhoftores erneuert, dabei wurde ihr oberer Abschluss in Form einer Stufenpyramide rekonstruiert. [Jo]

Breklum (Nordfriesland), Kirche: Das Epitaph D. Luther († 1683) mit seinem reich beschnitzten Akanthusrahmen mit Stifterbildnissen und dem zentralen Gemälde der Auferstehung bedurfte einer umfassenden Konservierung und Restaurierung (Rest. S. Gerlach). [Lö]

Brunstorf (Herzogtum Lauenburg), Kirche: Die 1858 von C. A. W. Lohmeyer umgestaltete Barockkirche rückte zusammen mit einem kleinen Fachwerkbau auf dem Kirchhof und dem benachbarten, neuen Pastorat ins Blickfeld des hier mit Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten beauftragten Arch. G. Johannsen, Hamburg. Die von der Kirchengemeinde geforderten Solarkollektoren ließen sich auf der rückwärtigen Dachfläche des Pastorats platzieren. Für die Elisabethkirche selbst standen neben der Rissesanierung des Mauerwerks und der Heizungserneuerung kleinere Umgestaltungen an, so der Einbau eines Windfangs. Die Wandflächen erhielten einen neuen Kalkanstrich. Die Bleiverglasung war zu reparieren, Fenster und Türen zu streichen. Dazu kamen Pflasterarbeiten im Außenbereich. [Jo]

Büchen (Herzogtum Lauenburg), Kirche St. Maria ad fagum: Als ein besonderes Kennzeichen der Dorf- und Wallfahrtskirche gilt die detailreiche Backsteinarchitektur mit kupeligen Kreuzrippengewölben neben den Zeugnissen monumentaler Ausmalung. Der romanischen Hallenkirche wurde gegen 1500 ein dreischiffiger, sich über vier Joche erstreckender Backsteinhallenchor angefügt, als der Wallfahrtsbetrieb noch zunahm. Auf den Gewölbekappen im Langhaus ist ein Malereizyklus vom Anfang des 14. Jahrhunderts annähernd komplett erhalten: das Martyrium der Apostel im Mittelschiff, das Leben Johannes d. T. und der hl. Katharina im nördlichen, Propheten, Reiterheilige und Szenen aus dem Alten Testament im südlichen Seitenschiff (Abb. 3). Hinzu kommen Malereifragmente an den Langhauswänden, darunter vier tönliche Jungfrauen in Rötelzeichnung. Die mittelalterliche Ausmalung im Westteil der Kirche war durch eine veraltete Heizungsanlage und deren falsche Bedienung nach Jahren wieder stark verdreckt (vorangegangene Restaurierungen 1961f. und 1978f.). Zudem deuteten Hohlstellen, Risse und Salzausblühungen auf Schäden am Malgrund hin, dass Restaurator Leonhardt zunächst eine Grobkartierung der Schäden und Reinigungsproben durchführte. Nach seinem Konzept wurde dann in zwei Restaurierungsabschnitten das Hinterspritzen schadhafter Hohlstellen durchgeführt, ein Schließen der Risse, die Festigung der Mal-schichten, deren Reinigung von Schmutz- und Pilzbelag und eine abschließende Retusche der farbenprächtigen Malerei (Rest. Chr. Leonhardt, Chr. Muhsil, J. Schaal, I. Hansen, S. Hengstler). Den Abschluss der sorgfältig dokumentierten Arbeiten bildet zurzeit das Ausweißen des Chores. Die Überprüfung der Regeltechnik der Heizungsanlage wie auch das Fortführen der Klimamessungen und ein Wartungsvertrag sollen helfen, Schimmelbefall und eine erneute Verschmutzung des Kirchenraums und seiner Ausmalung zu vermeiden. [Jo]

Deezbüll (Nordfriesland), Kirche: Die stattliche Schnitzkanzel von 1730 erwies sich als nicht mehr standsicher. Die tragende Unterkonstruktion musste erneuert, durch Holzschädlinge befallene Teile gefestigt und ergänzt, Teile neu zusammengesetzt und verleimt sowie die Aufhängung stabilisiert werden. Die Oberflächen sind gereinigt und Ergänzungen farblich integriert worden (Rest. M. Filipiak). [Lö]

Eckernförde (Rendsburg-Eckernförde), Kirche: Um Platz für eine Kunstaussstellung zu schaffen, sind unter restauratorischer Aufsicht, mehrere Epitaphien von der Wand genommen worden. Dabei stellte sich erheblicher Pflegebedarf heraus, der Anlass für ein restauratorisches Gutachten aller Ausstattungsgegenstände in der Kirche war (Rest. U. Lins und U. Lemaitre). Als besonders gravierend erwies sich Schimmelpilzbefall, der sich auch zunehmend in zahlreichen weiteren Kirchen im Land verbreitet und Anlass für fachübergreifende Untersuchungen bzw. Ursachenforschung bietet. In der Eckernförder Kirche wurden Ausstattung und Kirchenraum zunächst gründlich gereinigt und eine bauphysikalische Untersuchung und regelmäßige Inspektion empfohlen. [Lö]

Elmshorn (Pinneberg), Kirche: Die 1912/13 zuletzt neu gefasste Kanzel aus der Mitte des 17. Jh. ist gereinigt, ihre Fassung gefestigt und retuschiert worden. Die Befundsicherung der Abendmahlsbänke von 1660 ergab keine ursprüngliche Fassung mehr. Die jetzt sichtbare Weißfassung wurde retuschiert. Der reich beschnitzte barocke Taufdeckel (um 1733) besaß eine stark vergraute neuzeitliche Weißfassung mit schwarzen Hinterlegungen und partiellen Vergoldungen. Nach der Fassungsfestigung ist das Weiß in Art der Polierweißfassung fass-technisch übergegangen worden (Rest. A. Beetz). [Lö]

Emmelsbüll (Nordfriesland), Kirche: Drei in Vergessenheit geratene Gemälde standen in der Emmelsbüller Dorfkirche zur Restaurierung an: Ein Lutherbildnis sowie das lange verschollen geglaubte, in der Rückwand des Altares verbaute ehemalige Altargemälde von Carl Ludwig Jessen, aus der Zeit um 1900. Es zeigt die Himmelfahrt Christi und ersetzte das seit-her abgestellte (jetzt ebenfalls restaurierte) barocke Altargemälde mit der Kreuzigungsdarstellung, wohl 1699 von Detlef Sünnichsen aus Tondern gemalt, bevor es 1960 wiederum einem Gemälde mit der Darstellung ‚Christus als Weltenrichter‘ aus der Heider Kirche weichen musste (Rest. S. Gerlach). [Lö]

Esgrus (Schleswig-Flensburg), Kirche: Die spätgotische gefasste Eichenholzkulptur „Anna Selbdritt“ musste rückseitig von Schimmel befreit werden. Gelockerte Farbfassung ist gefestigt, gereinigt und retuschiert worden (Rest. U. Lemaitre). [Lö]

Eutin (Ostholstein), St. Michaeliskirche: Die zwischen Markt und Schloss gelegene Kirche ist städtebaulicher Mittelpunkt der einstigen fürstbischöflich-lübeckischen Residenzstadt, eine gewölbte Backsteinbasilika im gebundenen System aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts in reicher spätromanischer Formensprache mit gotischem Chor- und Altarraum aus dem 14. Jahrhundert. Starke Veränderungen im dreijochigen Langhaus wie auch am Äußeren sind in der Spätgotik und Neuzeit vorgenommen worden. Die nicht unerheblichen Substanzschäden an Mauerwerk, Dachstuhl und Ausstattung sind gutachterlich von Arch. G. Seidel zusammengestellt worden. Bei der jetzt fälligen Grundinstandsetzung sind Setzrisse, mangelnde Verfugung und Abdeckung, Befall durch Holzschädlinge, starke Verschmutzung durch eine dem Kirchenraum nicht angemessene Heizung zu beheben. [Jo]

Fehmarn-Bannesdorf (Ostholstein), St. Johanneskirche: Nach der Notsicherung des stark deformierten Dachstuhls 1999, von der schon berichtet wurde, wünschte sich der Kirchenvorstand nun endlich ein festes Dach über der Kirche. Dazu wurde zunächst der spätmittelalterliche, dendrochronologisch 1426/27 (Chor) und 1436/37 (Kirchenschiff) datierte Dachstuhl verformungsgerecht aufgemessen und begutachtet (Aufmaß S. Zunk, Manhagen, in Genauigkeitsstufe IV gemäß den Empfehlungen für Baudokumentation des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg). Fäule- und Xestobienschäden wurden festgestellt. Die Bestand-sicherung des in Kehlbalkenkonstruktion mit Schwalbenschwanz-Anblattungen ausgeführten Dachstuhls betraf somit auch das einschiffige, im Schiff mit flacher Balkendecke überspannte Kircheninnere. Die Schwammbekämpfung hatte nicht nur Mauerwerksinjektagen zur Folge, sondern auch die Aufnahme der Schwellen mit anschließender Aufmauerung und das Sanieren der Balkenköpfe (zur besseren Ansicht als stumpfer Stoß mit Stahlblech), bevor dann die Neueindeckung des Daches denkmalgerecht mit Hohlpfanne in Verstrich erfolgte, zum Schutz der Sparrenfußpunkte mit 2 m Traufschale und Konterlattung. Die erste, roh ausgeführte Notsicherung des schwach dimensionierten Dachstuhls durch Aussteifung mittels zusätzlicher Kehlbalkenhölzer wurde in das neue Erhaltungskonzept übernommen (Abb. 4). Neben der Neueindeckung und Sicherung des Dachstuhls in alter Zimmermannkunst standen Arbeiten an Außenmauerwerk, Turm und Innenraum der Kirche an (Arch. T. Ewers, Oldenburg). Die bei den Bauarbeiten an der Westwand hinter der Orgel aufgedeckten und durch das Restauratorenteam Hansen & Musil untersuchten Wandmalereifragmente sollen notgesichert werden. Bis auf weiteres zurückgestellt wurde die Instandsetzung der Grundleitungen wie auch die Reparatur der Fenster. Eine Genehmigung zur Fällung der Landschaft prägen-den Pappeln rund um die Kirche Bannesdorf ist durch die Untere Naturschutzbehörde mit der Auflage erteilt worden, Ersatzpflanzungen zur Wiederherstellung des Baumkranzes vorzu-nehmen. [Jo]

Fehmarn-Petersdorf (Ostholstein), Kirche: Im Rahmen restauratorischer Wartungsarbeiten sind am gotischen Flügelaltar Reinigungsmaßnahmen und Fassungsfestigungen durchgeführt worden (Rest. U. Lins und U. Lemaitre). Bezüglich einer Lichtschutzvorrichtung

an den Chorfenstern wurden Vorschläge auf der Grundlage der in der Cismarer Klosterkirche gewonnenen Erfahrungen erarbeitet (Rest. M. Freitag). [Lö]

Friedrichstadt (Nordfriesland), Christophorus-Kirche: Bei der Sanierung des Sakralbaus, einer 1643-1649 in niederländischer Art zentral am Mittelburggraben errichteten Saalkirche, sind Schäden zu beheben, die teils noch auf das Bombardement der von Dänen besetzten Schachbrettstadt durch schleswig-holsteinische Truppen zurückzuführen sind, andererseits aber auf Baumängel bei der Fundamentierung und Materialwahl (Mischmauerwerk aus holländischen Moppen, Granit und Sandstein). Besonders durch korrodierte Maueranker zeichnen sich Schäden großflächig in dem auseinanderweichenden Mauerwerk und an den durch Absprengungen geschädigten Sandsteingewänden ab. Zur Behebung dieser Schäden und zur Verminderung des hohen Feuchteintrags, der im Turm zu Schwamm und im Schiff zu nicht unerheblichen Salzausblühungen geführt hat, entwickelte Arch. G. Seidel das Sanierungskonzept. Nach dem ersten Bauabschnitt mit Turm und Nordfassade stehen nun die weiteren Schauseiten an. [Jo]

Remonstrantenkirche: Nachdem Feuchteschäden im Mauerwerk der Kirche auftraten sowie erhebliche statische Schäden im Turmbereich erkannt wurden, wurde seitens des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein ein Gutachten in Auftrag gegeben, auf dessen Grundlage 2004 die Instandsetzung der Kirche beginnen soll. Die Maßnahme wird – sofern eine hinreichende öffentliche Förderung erfolgt – in den folgenden Jahren auch eine Instandsetzung des Innenraumes und der Orgel beinhalten. Die Remonstrantenkirche, 1852-1854 erbaut, ist einmalig in der Bundesrepublik. [Ha]

Kath. Kirche: Fürstenburgwall 15. Am 31. Okt. 2003 wurde die 1853 erbaute Katholische Kirche säkularisiert. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird angedacht, den Ort als kulturelle Stätte zu erhalten. Ein denkmalverträgliches Konzept ist zu entwickeln. [Ha]

Geesthacht (Herzogtum Lauenburg), Kirche: Der 1841 durch Zusammenfügen von Altar und Kanzel der 1670er Jahre entstandene Kanzelaltar mit später angefügten Anschwüngen zeigte Spuren unsachgemäßer Fassungsfreilegung und grob lasierender Übermalungen der letzten großen Restaurierung in den 1950er Jahren. Über die Konservierung von Holzsubstanz und Farbfassung hinaus, waren partielle Fassungsfreilegungen, Retuschen und Nachvergoldungen notwendig, um dem Kanzelaltar wieder ein ästhetisch befriedigendes Erscheinungsbild zu verleihen (Rest. G. Foth). [Lö]

Geltling (Schleswig-Flensburg), Kirche: Mit der Aufgabe des gewölbten Chores 1793 zugunsten eines zeitgemäßen Anbaus wurde aus der gotischen Backsteinkirche die frühklassizistische Saalkirche (Abb. 5). Ältere Ausstattungsstücke passte J. Schmädl dem neuen Raumkonzept an, so den ehemaligen Flügelaltar. Das um 1520-30 geschnitzte Mittelrelief und die 12 Apostel aus dem Umkreis Claus Bergs wurden grau gestrichen der mit Pilastern und Säulen geschmückten Altarfront integriert. Eine Befunduntersuchung der Fa. Ochsenfarth, Lübeck, zeigte weitere Änderungen an der Raumfassung auf, die 1908 und 1966 vorgenommen worden sind. Aber zunächst waren es bauliche Schäden, die Arch. Fröhler, Eckernförde, begutachtete und die die erneute Renovierung einläuteten. Vordringlich waren die Stuckdecke im Chorraum zu festigen, Dielenböden auszutauschen, Heizung und Elektrik zu erneuern, die backsteinernen Außenwände, die Giebel und das Dach instandzusetzen. Gleichzeitig gab die farbliche Rekonstruktion der Altarwand den Anstoß zum Neuanstrich des Innenraums und seiner wandfesten Ausstattung, wobei die vier Adelslogen ihre Stein imitierende Fassung vom Ende des 18. Jahrhunderts zurückerhielten. Dagegen behielt die einst monochrom hell gehaltene Decke über dem Gemeindeteil ihre gemalte Kassettierung von 1908 und wurde lediglich gereinigt. Der wegen unüberhörbarer Schäden (Austrocknung der Manualwindladen) geforderte Rückbau der erst 1975 modernisierten Orgel auf das Instrument der Fa. Marcussen, um 1900 in das von Jürgen Angel 1794 gestaltete Gehäuse eingebaut, steht noch an. Im Zuge der Renovierungsarbeiten ist auch der südöstliche Gruftanbau hergerichtet werden. [Jo]

Gleschendorf (Ostholstein), Kirche: Weithin sichtbares Kennzeichen der Kirche ist der um 1300 erbaute viereckige Feldsteinturm mit hohem Mansardzeldach. Seine erst 1991 erfolgte Neueindeckung mit Eichenholzschindeln erwies sich als fehlerhaft und musste erneuert werden, denn die Klammern, mit denen die übereinander geschichteten Schindeln auf der Schalung zu befestigen sind, waren schlichtweg zu kurz. Ferner führten die 1967 im Inneren

des Turms aufgebrachte Torkretierung und die in das gipshaltige Mauerwerk eingebrachte Suspension zur Substanz zerstörenden Treibmineralbildung. Am eingerüsteten und schlagregendicht abgeplanten Turmschaft war der Verstrichmörtel komplett zu entfernen. Die Neuverfugung der Mauerwerksschalen aus Findlingen und Gipsmörtel erfolgte nach einer längeren Trockenzeit mit Muschelkalk in Maschinentrockenspritzverfahren. Das 1864 neu erbaute Kirchenschiff wurde renoviert, dabei modellhaft eine neue Beleuchtung mit Niedervolt-Pendellampen und Deckenstrahlern vorgenommen, ergänzt durch Deckenfluter an der Orgel und Bodenstrahler im Chorbogen (Arch. Schlossmacher und Jungk, Schwinkenrade). [Jo]

Haseldorf (Pinneberg), St. Gabriel-Kirche: Ohne Zweifel handelt es sich bei der Kirche um eine der wertvollsten Dorfkirchen, denn zum einen stammt der einschiffige, flach gedeckte Backsteinbau noch aus der Zeit der Spätromanik und zeigt besonders reichen Bau-schmuck, der vom Ratzeburger Dom beeinflusst wurde, zudem wird die Ostwand reich durch ein großes Renaissance-Sandstein-Epitaph der Familie von Ahlefeldt geziert, das über Wappen und Inschrifttafeln eine Giebelädikula mit dem Relief der Auferstehung Christi trägt (1599). Diese auch reich mit Kunstwerken ausgestattete Kirche soll jetzt in Dach und Fach instand gesetzt, in einem zweiten Bauabschnitt im Innenraum renoviert werden. Zunächst steht die Fassadensanierung einschließlich der Fundamente, Fenster und Türen an, daneben die Konservierung des Sandsteinepitaphs am Ostgiebel einschließlich der Sandsteinabdeckung des Ortgangs wie auch der Zugang zur Gutsloge von 1731 (Arch. K. Gelhaar, Kaltkirchen). [Jo]

Hennstedt (Dithmarschen), Kirche: Auf der Grundlage der Befundsicherung durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege gemeinsam mit Rest. S. Gerlach wurde das Konzept für die Restaurierung der gefassten Holzkanzel von 1651 festgelegt. Die Kanzelfassung wurde durch Freilegung und Retusche auf das 1863 im Zuge der Umgestaltung des Langhauses ausgeführte Farbkonzept zurückgeführt. Sie verlor damit ihre Buntfarbigkeit von 1927 und zeigt sich jetzt wieder in zeittypischer Weißfassung mit schwarzen Hinterlegungen, hell marmorierten Säulen und partiellen Vergoldungen (Rest. M. Seefried). [Lö]

Hohn (Rendsburg-Eckernförde), Marienkirche: Für den Sakralbau, eine flach gedeckte Backsteinsaalkirche von 1692-1694 mit Westturm von 1842, stand die Instandsetzung an. Sie betraf das Mauerwerk, den Dachstuhl und die Eindeckung von Kirchenschiff (Tonhohlpfanne) und Turmhelm (Schiefer), darüber hinaus die Renovierung des Kircheninneren in diffusionsoffenem Neuanstrich, der Sanierung der gusseisernen Fenster und der Entwicklung eines neuen Beleuchtungskonzepts mit Pendelleuchten über den Gestülsblöcken. Bei der Neueindeckung des Turmhelms war das historische Farbmuster mit grauen, rötlichen und grünen Schieferplatten nicht vollständig zu rekonstruieren, denn es fehlte auch an den Belegen für die Details. Unsere Missbilligung fand der Austausch der Schiefer- durch Kunststoffschindeln vor den Antennen der im Turm installierten Sendeanlagen. Weil sich die Kirchengemeinde aus Gründen vermeintlich geringer Haltbarkeit und aufwändiger Wartung gegen die Neueindeckung des Schiffs mit Hohlpfanne und Mörtelverstrich aussprach, blieb es hier letztlich bei der Reparatur des Bestandes. Ein Unterdach in Schalung soll nur im unteren Bereich der Traufseiten vor eintreibenden Regen und Schnee schützen (Arch. G. Marschke, Kirchenkreis Rendsburg). [Jo]

Horst (Steinburg), St. Jürgen-Kirche: Auf der Südseite der 1768-1771 von Wilhelm Bardewiek errichteten Kirche war das sandsteinerne Ädikulaportal mit der Bauinschrift zu restaurieren, das besonders durch Rostsprengungen der Eisenanker gelitten hatte (M. Kulmer). [Jo]

Husum (Nordfriesland), Marienkirche: Zu den Hauptwerken des Architekten Christian Frederik Hansen zählt zweifellos die Husumer Kirche von 1829-1833 (Abb. 6). Den Raum beherrschend führen zwei Reihen dorischer Säulen mit schwerem Gebälk, das eine Empore trägt, auf den Kanzelaltar zu, den eine Pilasterädikula ionischer Ordnung rahmt. Die Orgel, ursprünglich im halbrunden Wandausschnitt darüber, steht heute auf der 1962 vorgezogenen Westempore. Dem jüngeren Zeitgeschmack folgten die Gestaltung der Fenster, die Wahl des Fußbodenmaterials und teils auch die Farbgestaltung im Inneren der Kirche, die im Zuge der langfristig angelegten Innenrenovierung nun weitgehend korrigiert werden soll. So erhielten die rechteckigen, originalen Fenster wieder ihre nachweisbare Klarverglasung in rekonstruier-

ter Sprossenteilung, die zugunsten der Bleiverglasung einfach herausgesägt worden war. Das Gesamtkonzept zur behutsamen Zurückgewinnung des klassizistischen Innenraums, zu der auch die Öffnung der zugemauerten Bögen rechts und links der Altarwand gehört, entwickelte der auf diesem Gebiet erfahrene Architekt Wuttke, Neumünster, in Zusammenarbeit mit der Restaurierungsfirma Ochsenfarth, die nach der Restaurierung der wieder in weiß und gold gehaltenen Altarwand zur Probe die anschließende Wandachse farblichen wiederherstellte. Besonders auffällig ist der Wechsel der Säulenfarbe von braun (dunklen Granit wiedergebend) zu einem hellen Sandsteinton. Die zuletzt als Küsterraum und Lager genutzten Nebenräume zu Seiten des Altars sollen zukünftig als Kapelle und Sakristei dienen, dabei Skulpturen aus der alten Vorgängerkirche als Andachtsbilder aufnehmen. Hinter den wieder geöffneten Bögen sind Ganzglaselemente zur Abtrennung vorgesehen. [Jo]

Itzehoe (Steinburg), St. Laurentius-Kirche: Die Turmsanierung der Kirche war nicht mehr aufschiebbar, nachdem am 8. Januar 2002 ein herabstürzender Mauerwerksbrocken von etwa fünf Zentner Gewicht das Schutzdach über dem Westeingang zerschlagen hatte. Der neugotische Turm der 1716-1718 weitgehend neu erbauten, dann 1894-96 von Johannes Otzen, Berlin, gänzlich überformten Kirche gilt als weithin sichtbares Wahrzeichen der Kreisstadt. Den quadratischen, im Kern spätgotischen Westturm erhöhte er um ein Glockengeschloß mit achtseitigem, durch geschweifte Kupferhaube und -laterne bekröntem Aufbau, den wiederum kleine Ecktürmchen begleiten. Das Neurenaissanceportal aus Backstein hatte bereits vor Jahren das Schutzdach erhalten, um die Kirchenbesucher vor den durch Frost abgesprengten Mauerwerkspartikeln zu schützen. Das auf materialkundliche Untersuchungen gestützte Sanierungskonzept von Arch. K. Gelhaar, letztlich in drei Bauabschnitten durchgeführt, sah neben der statischen Sicherung und der Neueindeckung der großen und kleinen Turmzwiebeln in Kupferblech mit doppeltem Stehfalz die umfassende Wiederherstellung des recht heterogen aufgebauten, schadhafte Sichtmauerwerks durch Austausch und Neuverfugung vor (Abb. 7 und 8). Ein hoher Durchfeuchtungsgrad bei großem Salzanteil von Sulfaten war festzustellen. Hinsichtlich der Tragwerksplanung mit Ringbalken, Spannankern und Eckvernadelungen berieten Ing. D. Töpfer und Prof. Dr.-Ing. M. Ullrich. Umfangreiche Zimmerarbeiten betrafen die Sanierung des Glockenstuhls, der Balkenlagen und nicht zuletzt die Hauben-Unterkonstruktion. Natursteingesimse waren zu restaurieren und ebenso wie die Sohlbänke durch Blechabdeckungen zu schützen, schmiedeeiserne Anker und Ziffernblätter zu restaurieren (Abb. 9). [Jo]

Karlum (Nordfriesland), Kirche: Das Gemäldeepitaph der Familie Hoyer 1666 sowie das Ölgemälde „Christus vor Pilatus“ (Abb. 10) zeigen sich nach Reinigung, Abnahme verbräunter Firnissschichten und weiteren restauratorischen Arbeiten auch an der Holzsubstanz und Aufhängung wieder in einem leuchtend frischen und gepflegten Zustand (Rest. D. Hinrichsen). [Lö]

Katharinenheerd (Nordfriesland), Kirche: Der Altar von 1617 mit Gemälden des Töninger Malers Govert van Achten mit der Stifterinschrift Jone Jacobs auf der Predella und dem Stifterwappen am Gesims wurde in seine konstruktiven Teile zerlegt und von B. Mannewitz in seiner Werkstatt in Bad Oldesloe restauriert. Bis 1859 war der Altar mit der Originalfassung unverändert erhalten geblieben, anschließend partiell übermalt und mit einem inzwischen stark verbräunten Harzfirnis aufgefrischt worden. Nach der Freilegung der ursprünglichen Fassung konnten die labilen Holzverbindungen neu verleimt und der dadurch zuvor nach Norden geneigte Altar wieder senkrecht aufgestellt werden. Die Einblicke in den Aufbau des Altars und die Erkenntnisse über Unstimmigkeiten und nachträglich vorgenommenen Veränderungen in der Konstruktion sind genauestens dokumentiert worden. Die dendrochronologische Datierung der Bildtafeln bestätigt das Entstehungsdatum (Rest. B. Mannewitz und Rest. M. Filipiak). [Lö]

Kating (Nordfriesland), Kirche: Der zuletzt 1984 in mehreren Abschnitten restaurierte gotische Altar wurde im Rahmen einer Wartung gereinigt, gefestigt und partiell retuschiert (Rest. A. Beetz). [Lö]

Kiel, Nikolaikirche: Als Ersatz für die bisherige Chororgel von 1965 wurde eine in Stimme und Umfang größere Mutin-Cavaillé-Coll-Orgel angeschafft. Zunächst sollte sie in zwei Werke aufgeteilt, mit gleichen Prospekten versehen werden, die sich vis-à-vis im Chorviert gegenüberstehen. Da diesen Zerstückeln den Wert des Instruments mindern und die

geplante Aufstellung den Chor beeinträchtigen würde, kam folgende Lösung zum Zuge: Die romantische Orgel fand ihren Platz auf einem Stufenpodest am Ostende des südlichen Seitenschiffs. Die Kanzel von Theodor Allers wurde an ihren historischen Standort, den zweiten nordöstlichen Pfeiler, zurückgeführt (Rest. T. Wolff). Ihre Restaurierung steht noch aus. Zur Gewinnung eines Besprechungsraums wurde eine reversible Zwischendecke in den nördlichen Turmanbau der Kirche eingehängt. Der Umbau und die Erweiterung der zum Kirchenschiff geöffneten Professorenempore sind geplant (Arch. G. Seidel). Nach einem Defekt in der Heizungsanlage war die relative Luftfeuchte in der Kirche zeitweise auf 30 % abgesackt, was zu Fassungsschäden am gotischen Flügelaltar und der anschließenden Notabklebung und Restaurierung führte (Restauratorenteam Linnhoff, Simmert u. Freitag). [Jo] *Kiel-Holtenau*, Dankeskirche: Der Bau erfuhr eine gelungene Innenrenovierung, bei der die wohnzimmerige Gestaltung des Chorraums korrigiert werden konnte (Arch. Chr. Becker). [Jo]

Kollmar (Steinburg), Kirche: Die vier spätgotischen gefassten Schnitzreliefs mit den Darstellungen der „Kreuzwegstationen“ aus dem ehemaligen Hauptaltar sind nach ihrer Restaurierung in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege wieder an ihren alten Standort an der südlichen Langhauswand verbracht worden (siehe hierzu auch Jahresbericht 2000/01 S. 251 ff. und Jahresbericht 20002/03, S.?). Am mehrfach überfassten Orgelprospekts von 1791 wurde eine Farbbefundsicherung durchgeführt und Konzeptvorschläge erarbeitet (Rest. A. Junken-Warnecke). [Lö]

Krempe (Steinburg), St. Petri-Kirche: Mit der Restaurierung des stark verwitterten Pilasterportals aus Cottaer Sandstein und Putzflächen, das in die 1828-1835 von Friedrich Christian Heylmann erbaute Kirche führt, begann die Herrichtung des kompletten Turmraums. Zur Wahrung der schadhafte Substanz und nicht zuletzt auch aus Kostengründen erfolgte hier eine Instandsetzung mit Restaurierungsmörtel (M. Kulmer). [Jo]

Kuddewörde (Stormarn), Kirche: Das barocke Predellenbild mit dem Abendmahl auf Eichenholz wurde von seinem die Darstellung verunklärenden verbräunten Firnis befreit und rückseitig gegen akuten Schimmelbefall behandelt (Rest. B. Mannewitz). [Lö]

Langenhorn (Nordfriesland), Kirche: Die abgängige Schalung am Glockenturm ist in Lärche erneuert worden. Zudem hätten große Teile der mit Hausschwamm befallenen Konstruktion ausgewechselt werden müssen, doch Arch. E. Grygas vom Kirchenkreisamt schuf ein Stützkorsett, das die Lasten vom oberen Rähm über V-förmig angeordnete Leimholzstützen aufnahm. An der alten Konstruktion sind lediglich die Schwellen in Eichenholz erneuert worden. Die „angeschlagene“ Bronzeglocke von 1757 mit neuem Klöppel und über hohem Eichenjoch soll nurmehr als Festtagsglocke dienen. [Jo]

Lindholm (Nordfriesland), Kirche: Da die Fassungsuntersuchung am Altar von 1745 keine ursprüngliche Farbgebung mehr offenbarte, ist die zuletzt 1955 durch Kirchenmaler Franz Dubbick aufgebrachte Farbigkeit im Zuge der notwendig gewordenen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten wieder zur Geltung gebracht worden. Umfangreiche Maßnahmen erforderten die beiden Gemälde ‚Auferstehung‘ 1692 und ‚Kruzifix mit Symbolen der Passion‘ 1658. Am Kanzeldeckel von 1682 mussten über die Fassungskonservierung hinaus auch partielle Ergänzungen vorgenommen werden (Rest. S. Gerlach). [Lö]

Meldorf (Dithmarschen), Kirche: Die überlebensgroße spätgotische Triumphkreuzgruppe im Süderschiff des Doms der Dithmarscher trägt jetzt eine Fassung der 1920er Jahre von Jensen-Garding. Sie zeigte zahlreiche Farbschichtausbrüche bis auf den Eichenholzkern und gab bei der Christusfigur auch partiell Fragmente früherer Fassungen, darunter auch eine klassizistische Weißfassung, frei. Nach der Oberflächenreinigung sind die Fassungen durchgefestigt, Ausbrüche aufge kittet und auf die jetzt sichtbare Fassung einretuschiert worden (Rest. G. Foth). [Lö]

Mölln (Herzogtum Lauenburg), St. Nicolai-Kirche: In der Kirche waren neben den schlichten Langhausfenstern die drei aufwändig bemalten Chorfenster der Werkstatt Henning & Andres aus Hannover, um 1890, zu restaurieren (Rest. R. Taube). Zusammen mit dem Sachgutachter Dr. I. Rauch wurde das Konzept entwickelt, das den Ausbau der wertvollen Bleiglasfenster und die Reparatur ihrer Bleinetze vorsah. In der Schutzverglasung vor dem eingerückten Metallrahmen für die Buntverglasung wurde die Fensterteilung nachempfunden,

um großflächige Spiegelungen zu vermeiden. Die einfache Spitzrautenverglasung wurde handwerksgerecht neu verbleit. [Jo]

Munkbrarup (Schleswig-Flensburg), Kirche: Die Restaurierung des romanischen Südportals der St. Laurentius-Kirche (Abb. 11), das in seiner Dreistufigkeit nach dem Vorbild des Petri-Portals am Schleswiger Dom gestaltet ist, erfolgte im Rahmen des Forschungsprojektes - beauftragt durch das Baudezernat der Nordelbischen Kirche in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein an das Norddeutsche Zentrum für Materialkunde e. V. (ZMK) - zur modellhaften Entwicklung von Schutzkonzepten (einschließlich beispielhafter Restaurierung) für umweltgeschädigte Kulturgüter aus Granit (siehe auch Norderbrarup). Bedingt durch seine Lage ist das Portal stark der Witterung ausgesetzt. Ziel der Restaurierung war es, den Bestand zu sichern und zu erhalten unter Verwendung von konstruktiven, konservatorischen und restauratorischen Mitteln (Rest. M. Kulmer und Rest. Chr. Sabatzki). [Lö]

Neukirchen (Ostholstein), St. Antonius-Kirche: In der Kirche sind raumklimatische Messungen und eine restauratorische Bestandsaufnahme der Wandmalereien durchgeführt worden, um ein Erhaltungskonzept auf lange Sicht zu entwickeln (Rest. Chr. Leonhardt). Zur Umgestaltung der als Lagerraum genutzten Turmhalle entwickelte Arch. O. Juhnke einen neuen Abschluss des seit dem Kirchturmeinsturz im 18. Jh. nur in Resten erhaltenen kuppeligen Gewölbes aus Scheibenringen, die der Höhe nach bis zu einer transparenten Lichtscheibe gestaffelt sind. Die Rundbogenöffnung des mit neuen Eingangstüren versehenen Portals wurde in ursprünglicher Größe wieder hergestellt. Ein behindertengerechter Zugang führt vom Kirchhof über den mit Klosterformatziegeln gepflasterten Turmraum in das Kirchenschiff. Zu guter Letzt erhielt der Westturm eine neue Turmuhrenanlage mit einem Ziffernblatt in alter Machart. [Jo]

Neuenkirchen (Steinburg), Kirche: Nach der Restaurierung des Gemäldeepitaphs Alard († 1643) zeigen sich auch die wohl ebenfalls aus Glückstädter Werkstätten stammenden stattlichen Epitaphien Gagelmann 1602 und Gravert von 1654 nach umfangreicher Konservierung und der Abnahme der in den 1960er Jahren durch Wehrmann willkürlich aufgetragenen Farbigeit bzw. partiellen Überfassung des Rahmenwerks nach Befund wieder in dem Zustand nach ihrer ersten Überarbeitung im 18. Jh. (Rest. T. Wolff). [Lö]

Norderbrarup (Schleswig-Flensburg), Kirche: Die Restaurierung des Hauptportals der Marienkirche erfolgte im Rahmen des Forschungsprojektes (beauftragt durch das Baudezernat der Nordelbischen Kirche in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein an das Norddeutsche Zentrum für Materialkunde e. V. (ZMK)) zur modellhaften Entwicklung von Schutzkonzepten (einschließlich beispielhafter Restaurierung) für umweltgeschädigte Kulturgüter aus Granit (siehe auch Munkbrarup). Über die Ursachenforschung zu Schäden, wie Rissbildungen und Fehlstellen hinaus war es Ziel, durch Reinigung, Festigung und Ergänzungen die ästhetischen Werte des Portals wiederherzustellen (Rest. R. Borkowski). [Lö]

Oldenswort (Nordfriesland), St. Pankratius-Kirche: Die auf ungünstigem Grund, nämlich Schluff und Torf, gebaute Kirche wies tiefe Setzungsrisse besonders an Wand und Gewölbe des Chorraums und der Giebelwand der Südseite auf. Zur statischen Sicherung wurden Mauerwerkshohlräume mit Trasskalk injiziert, die Wände und Strebepfeiler vernadelt, im Chorpolygon ober- und unterhalb der Fensterebene Spannanker eingebaut (Ing.-Büro K. Brammer). Die Horizontalbohrungen begleitete Rest. Chr. Leonhardt, der zeitgleich mit der Konservierung der durch Salzbelastung geschädigten Wandmalerei des überlebensgroßen Christophorus befasst war und sich die Überwachung des Raumklimas zur Verhinderung weiterer Schäden wünscht. Eine Gründungssanierung durch Bodeninjektionen, wie von den Tragwerksplanern gefordert, kam aus Kostengründen für die Kirchengemeinde nicht in Frage.

Pinneberg (Pinneberg), Christuskirche: 1967/68 wurde in der neugotischen Kirche der vermeintliche Muff der wilhelminischen Zeit vertrieben. Seitdem mochten Äußeres und Inneres der Kirche nicht mehr zusammenpassen. Den Architektenwettbewerb zur Neugestaltung gewann Arch. G. Seidel, dessen Konzept eine weitgehende Beibehaltung der jüngeren Einbauten, doch mehr Transparenz und Rückbau dort vorsah, wo etwa die Arkadenbögen verstellt und Fenster zugemauert waren, d.h. die neugotische Grundstruktur wurde wieder erkennbar. Dominante Naturschieferplatten wichen einer hellen Farbgestaltung. Diese unter-

streicht das neue Beleuchtungskonzept u. a. mit großen Radkronleuchtern. Die mächtige Altarplatte von 1967 ist zu einem freistehenden Tisch auf Säulen umgebaut worden. [Jo]

Plön (Plön), St. Nikolai: Neben dem Residenzschloss dominiert die bürgerliche Marktkirche die Plöner Stadtsilhouette. Hermann Georg Krüger hatte die stattliche Barockkirche 1866-68 nach einem Brand auf altem Grundriss neu erstellt. Wegen zahlreicher Wasserschäden und herab fallender Schindeln wurde die Eindeckung des Kirchenschiffs in Schiefer in Frage gestellt. Die Kirchengemeinde ließ sich überzeugen, dass ein über 135 Jahre bewährtes Schieferdach hier zur einheitlichen Formensprache des 19. Jahrhunderts gehört. Die Ausführung, wiederum in zweifarbigem Rautenmuster, übernahm Arch. B. Steingraber. [Jo]

Ratzeburg (Herzogtum Lauenburg), Dombezirk, Dom: Zu den notwendigen Bauunterhaltungsarbeiten am Dom zählten das Entfernen des Efeu-Bewuchses einschließlich umfangreicher Instandsetzungsarbeiten am schadhaften Mauerwerk von Dom- und Kapitelhaus und Klosterinnenhof. Dach und Dachreiter waren instand zu setzen, im Domarchiv (ehem. Kapitelsaal) der Pilzbefall zu beseitigen (GMSH ZNL Lübeck). Darüber hinaus wurde Schimmelfall an der großen und kleinen Orgel sowie am Altar festgestellt. Diese raumklimatisch bedingten Schäden sollen näher untersucht werden. Die Figur Christus im Elend restaurierte A. Beetz. [Jo]

Steintorhaus und Bischofsherberge: Mit ihren Fachwerk- und Backsteinwänden, dem Durchfahrtstunnel und den steilen Satteldächern prägt die Domkurie aus Steintorhaus und Bischofsherberge das charakteristische Bild des einstigen Bischofsitzes entschieden mit. Der zweigeschossige lang gestreckte Backsteinbau des Steintorhauses mit der barocken Fachwerkwestwand stützt die Böschung des Domhügels unmittelbar unter dem wuchtigen Glockenturm des Doms ab. Seine Anfänge reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Ins 14. Jahrhundert wird der heutige Bau der ein- bzw. zweigeschossigen Bischofsherberge südlich des Steintorhauses datiert. Sein repräsentatives Korbbogenportal mit Glasursteinen liegt direkt gegenüber der Domfassade. Bischofsherberge und Steintorhaus gelten als die ältesten Profanbauten des Landes außerhalb Lübecks. Ihre Wiederherstellung, die das Land Schleswig-Holstein als Patron mit fördert, zählt zu den großen Sanierungsvorhaben im profan-kirchlichen Bereich. Bislang erschwerten die kleinteilige Gebäudestruktur und die geringen Raumhöhen eine über das "Wohnen" hinausgehende sinnvolle Nutzung dieser mittelalterlichen Bauten. Hier arbeitet die Domkirchengemeinde zusammen mit der Landeskirche ein Konzept aus. Durch mangelhafte Fundamentierung und Aussteifung war vor allem das vertikal in fünf Wohneinheiten geteilte Steintorhaus in seiner Substanz gefährdet, so dass zunächst eine Notsicherung durch den Einbau einer Stahlkonstruktion zur Abfangung der Holzdeckenbalken erfolgen musste (Abb. 12). Die Dachkonstruktion und -eindeckung war unter Bewahrung alter Gebinde zu erneuern. Auf die Trockenlegung des Außenmauerwerks, hier "halfen" die Archäologen beim Graben und dem Einbau von Drainage-Wasserscheiden in der Tordurchfahrt, erfolgte die Herausnahme aller jüngeren Einbauten, Trennwände, Fußböden und Verkleidungen an Wänden und Decken, anschließend die Sanierung der gartenseitigen Fachwerkwand. Sie erhielt eine Wärmedämmung aus Lehm sowie neue Fenster und Türen. Ansätze aneinander gereihter Kreuzgewölben im Erdgeschoß dokumentierte der Bauforscher. Zurzeit erfolgt die geschossweise Wiederherstellung der Wohnbereiche (Arch. Prof. Dr.-Ing. D. Kasper in Zusammenarbeit mit der GMSH, ZNL Lübeck; Tragwerksplanung K. Brammer). [Jo]

Rieseby (Rendsburg-Eckernförde), Kirche: Die Farbfassung der Kanzel von 1649 war zu konservieren und zu retuschieren. Gelockerte Holzteile waren neu zu verleimen (Rest. U. Lins und U. Lemaitre). [Lö]

Sahms (Herzogtum Lauenburg), Kirche: Zur Innenraumgestaltung der vor Jahren ausgeräumten klassizistischen Saalkirche von 1811 ist ein Architektenwettbewerb durchgeführt worden, den das Büro Schlossmacher und Jungk gewann. U. a. ist eine gemauerte Altarrückwand mit poliertem und dunkelblaufarbig gefasstem Gipsputz vorgesehen. [Jo]

Schleswig (Schleswig-Flensburg), St. Petri-Dom: Am landeskirchlichen Dom standen wieder größere Instandsetzungsarbeiten an, darunter die Turmhelmsanierung. Die Stahlkonstruktion war zu entrostet, und in die undichten Stöße der Wellkupferplatten musste ein Dichtungsband eingezogen werden. Defekte Fugen und fehlende Bleiabdeckungen zwangen zur Instandsetzung des stark durchfeuchteten Schwahlmauerwerks. Auch am Westgiebel waren

Backsteinfugen zu erneuern. Eine neue Läutemaschine war fällig. Schimmelpilzbefall am Bordesholmer und am Kielmannseck'schen Altar sowie der Chororgel gab den Anlass für raumklimatische Messungen und die Anschaffung neuen Reinigungsgeräts sowie zur Heizungsoptimierung durch neue Regeltechnik (A.-K. Witt, GMSH). Mit der Abnahme des weißen Pilzmycels war weiterhin das Restauratorenteam Lemaitre & Lins betraut. Während sich das Land wieder an der jährlichen Bauunterhaltung beteiligte, flossen die Erlöse aus dem kunsthandwerklichen Schwahlmarkt und die Mittel des St.-Petri-Domvereins vor allem in die Restaurierung wertvollen Kunstguts. Auf Initiative der dänischen Minderheit in Schleswig und einer Beihilfe aus dem "Königin Margrethe und Prinz Henrik Fonds" ist jetzt die Restaurierung des metallenen Sakophags des Generals v. Arenstorf (gest. 1676) durchgeführt worden, der seit 1892 in der Reventlow-Gruft aufbewahrt wird. Die reiche Sargzier aus Engelsfiguren, Blattwerk und Wappenschilden sowie die seitlichen Ovalreliefs von Reiterschlächten erstrahlen in neuem Glanz. Zusammen mit dem Sarkophag ist das Wappenepitaph des Generals am NW-Vierungspfeiler, wohl auch für die Arenstorf-Gruft geschaffen, hergerichtet worden (U. Lemaitre und U. Lins). [Jo]

Die 1993 während der Inventarisierung der „Kunstkammer“ durch den Kirchendezernenten und die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege (siehe JaBe 92/93 S. 215) im Turmraum wieder entdeckten und untersuchten ehemaligen Außenflügel des Bordesholmer Altars von 1521 sowie die ehemaligen kunstvoll gedrehten Stützsäulen aus Eichenholz, haben ihren neuen Aufstellungsort in einer großen Wandnische im nördlichen Seitenchor erhalten. Zuvor sind die während der Restaurierung 1983/84 entfernten und seither abgestellten Altarteile, die durch jahrzehntelange Lagerung in ungünstigem Klima stark bewittert gestört waren, holztechnisch ergänzt (Tischlerei P. Hansen, Lürschau) und restauriert worden (Rest. U. Lins, U. Lemaitre). Durch die erweiterte Untersuchung der Restauratorinnen und die analytische Untersuchung von Farb- und Bindemittelproben (Labor Drs. Jägers, Bornheim) ließen sich die in der Barockzeit mittig auf den Innenseiten in Gold und Schwarzlotzeichnung aufgelegten marianischen Pflanzensymbole einer Holz imitierenden Bemalung und den schwarz-gold gefassten Rahmenleisten zuordnen. Ein ausführlicher Bericht und die Diskussion um die verworfene Wiederanbringung am ursprünglichen Ort ist nachzulesen bei: U. Lins und U. Lemaitre, „Auferstanden wie Phoenix aus der Asche“, in: DenkMal! - Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, S. 70 ff. Nach der aufwändigen Restaurierung des Holzepitaphs Seding von 1586 (Rest. U. Lins und U. Lemaitre) ist auch das aus Marmor und zwei weiteren Steinvarietäten bestehende Epitaph Carnarius von 1608 von Schmutz und Mörtelresten befreit und in seiner Oberfläche konserviert worden. Zudem mussten Risse und Fugen verpresst, verrostete Dübel und Ankerklammern konserviert oder durch Edelstahl ersetzt werden. Der mehrfach gebrochene Kenotaphsockel war Instand zusetzen (Rest. M. Kulmer). Am Kielmannseck'schen Altar von 1664 ist im Rahmen einer Wartung Schimmelpilzbefall bekämpft und eine Oberflächenreinigung durchgeführt worden (Rest. U. Lins und U. Lemaitre). [Lö]

Seester (Pinneberg), Kirche: Die bereits früher einmal übergangene barocke Rankenmalerei mit Engelsköpfen, die die Bretterdecke im Ostchor unterhalb der geschlossenen Logenreihe schmückt, bedurfte dringender Festigungsmaßnahmen (Rest. A. Beetz und Rest. A. Junken-Warnecke). [Lö]

Sterley (Herzogtum Lauenburg), Kirche: Die 1954 aus der Kirche entfernten Altargemälde der Malerin Mathilde Block von 1894 sind zurückgekehrt und sollen in neuer Rahmung, die eine Präsentation der Bilder in unterschiedlicher Art und Weise ermöglicht, zunächst an der Nordseite des Kirchenschiffs gezeigt werden. [Jo]

Stockelsdorf (Ostholstein), Kirche: Die einschiffige Backsteinkirche, 1903 von Groothoff in neugotischen Formen errichtet, war nur mangelhaft ausgeleuchtet. Zur Erstellung eines Beleuchtungskonzepts wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt, den das Architekturbüro Schlossmacher und Jungk gewann (Abb. 13). Den Kircheninnenraum dominieren jetzt zwei zeitgemäß gestaltete Radleuchter unter der tonnenförmigen Holzbalkendecke. Sie werden ergänzt durch Wandfluter und Strahler. [Jo]

Tönning (Nordfriesland), Kirche: Das zuletzt 1956 durch Schulz-Denim überarbeitete große Gemäldeepitaph Hans Jürgens 1707 mit seinem reich beschnitzten Blattwerkrahmen stand erneut zur Restaurierung an. Während das große Leinwandgemälde mit der Darstel-

lung des Jüngsten Gerichts von B. Conrath nur gereinigt und nachgekeilt werden musste, waren am Rahmen umfangreiche Maßnahmen erforderlich: die ursprüngliche Vergoldung konnte unter unansehnlich nachgedunkelten Bronzierungen wieder freigelegt und ergänzt werden, ebenso wurde mit den Übermalungen der Figuren und der Schriftfelder verfahren. Die durch Holzschädlingsbefall geschwächte Holzsubstanz musste gefestigt, stabilisiert bzw. verstärkt und ergänzt werden. Die rückseitige plumpe Verstärkung von 1956 wurde hingegen entsprechend den Ornamentschwüngen ausgeschnitten und reduziert (Rest. B. Mannewitz und Rest. M. Filipiak). [Lö]

Ulsnis (Schleswig-Flensburg), St. Willehad: Die Wiederherstellung der Barockorgel in der Kirche entsprach mehr einer Rekonstruktion als Restaurierung des Instruments in altem Prospekt (Fa. Paschen). Da von Johann-Daniel-Busch (1735-1787), dem bekannten Schüler Arp Schnitgers, nur wenige Werke erhalten sind, kommt auch seinen fragmentarisch erhaltenen Werken besondere Bedeutung zu. Offensichtlich hatte das Orgelgehäuse in der Kirche so sehr unter Trockenheit gelitten, dass schließlich auch die Stöcke und Schleifen im Instrument zu erneuern waren. [Jo]

Die 1980/82 wiederhergestellte klassizistische Neufassung am Orgelprospekt von 1785/86 erhielt im Rahmen der Restaurierung des Orgelwerks eine restauratorische Überarbeitung (siehe auch Jahresbericht 2000/03, S. 252). Der architektonische Altaraufsatz und das Altarbild „Abendmahl“ von 1803 wurden im Zuge dieser Arbeiten ebenfalls restauriert. Wenig später stellten sich – wohl auch mit durch die durchgehende Beheizung des Kirchenraumes während der Arbeiten am Orgelwerk verursacht- vermehrt Klima bedingte Schäden durch Austrocknung an allen Ausstattungsstücken, einschließlich der wandfesten Ausstattung ein, die umgehend behoben werden mussten (Rest. U. Lins und Rest. U. Lemaitre). [Lö]

Warder (Segeberg), Kirche: An der einschiffigen Feldsteinkirche, um 1200 vom Segeberger Kloster aus errichtet, war die Sanierung des Dachstuhls vorzunehmen (Arch. H. Else).

Westensee (Rendsburg-Eckernförde), St. Catharinenkirche: Die Ahlefeldsche Gruft an der Nordseite der Kirche wurde als Leichenhalle hergerichtet, Toiletten in der bisherigen Leichenhalle zwischen zwei Strebepfeiler des Chors eingebaut (Arch. K. Ahlsdorf). [Jo]

Wewelsfleth (Steinburg), Kirche: Aufstehende und abblätternde Fassungsschichten gefährdeten die Altarfassung in der Trinitatiskirche. Die statische Sicherheit war durch klaffende Leimfugen und Schwundrisse im Holzkern nicht mehr gegeben. Klimatische Bedingungen und die durch mehrere Überfassungen, zuletzt eine bunt gelüsterter Fassung der 1960er Jahre, verursachten Spannungen wurden als Ursache diagnostiziert. Das umgesetzte Restaurierungskonzept sah daher neben Festigungsmaßnahmen und holzbildhauerischen Reparaturen die Freilegung und Wiederherstellung der ursprünglichen Weißfassung mit partiellen Vergoldungen und grün gelüsterter Blattmotiven von 1690 vor (Rest. Firma Butt). [Lö]

Pastorate und andere Nebengebäude

Brodersby (Schleswig-Flensburg), Pastorat: Am Pastorat, einem eingeschossigen gelben Backsteinbau auf Granitquadersockel mit reetgedecktem Krüppelwalmdach von 1827, standen umfangreiche Instandsetzungen unter Leitung von Arch. E. Stüve (Kirchenkreis Schleswig) in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Sunder-Plassmann an, so die Neuverlegung aller Böden mit Dielen bzw. gotländischem Kalkstein. Sie konnten sich dabei auf die restauratorische Voruntersuchung durch das Restauratorenteam Lins und Lemaitre stützen. An die Freilegung der farbigen Raumfassungen u. a. mit Supraporten wurde jedoch nicht gedacht. Sie wurden reversibel mit Makulatur abgeklebt. [Jo]

Flensburg, ehem. Hauptpastorat: Das Gebäude Marienkirchhof 1 aus dem 16. Jh. weist trotz mehrfacher Veränderungen im Laufe der Zeit eine Reihe wertvoller bauzeitlicher Details auf. 2004 ist das zur Eintragung in das Denkmalsbuch vorgesehene Gebäude wieder zu Wohnzwecken hergerichtet worden, doch blieb eine grundlegende denkmalgerechte Instandsetzung aus. Um den Verlust wertvoller Substanz zu verhindern, wurde die Maßnahme mit Unterstützung des Landesamtes immerhin von einem Restaurator begleitet. [Ha]

Ehem. Küsterhaus: Wenig Beachtung fand bisher das als „Küsterhaus“ bezeichnete Gebäude Nikolaikirchhof 6 an dem noch bis 1817 als Begräbnisstätte genutzten Friedhof der Nikolaikirche (Abb. 14). Die Pläne der neuen Eigentümer sahen für das bis vor kurzem als

Wohnhaus genutzte Gebäude den Umbau als Werkstatt und Lagerraum für einen Geigenbauer vor. Die rückwärtige, westliche Giebelwand des kleinen eingeschossigen Gebäudes ist Bestandteil des nur noch hier erhaltenen Stadtmauerrestes. Diese für die Stadt Flensburg einmalige Situation und ungeklärte Baudetails machten restauratorische und bauhistorische Untersuchungen erforderlich. Die Farbbefunde wurden durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamts für Denkmalpflege untersucht und bestimmt. Den Auftrag für die bauhistorische Untersuchung vergab das Landesamt für Denkmalpflege an pmp Architekten Padberg & Partner, Büro Hamburg, die die bisher weitgehend ungeklärte Geschichte des Hauses beleuchteten. Die Untersuchung stellt zwei wesentliche Bauschichten fest. Die älteste Substanz wird in der südlichen Traufwand, einer ehemals zumindest teilweise freistehenden Mauer - „wohl ein Fragment der ehemaligen Kirchenmauer“, vermutet. Spätere Freilegungsarbeiten am Mauerwerk, bei denen große behauene Granitquader sichtbar wurden, unterstützen diese Vermutung. Für diese Mauer, die insgesamt vier in jüngster Zeit zugemauerte Nischen aufwies, wurden mindestens drei Bauabschnitte festgestellt. Die zweite Bauschicht bildet die östliche und nördliche Außenwand, die in einem Zuge aufgemauert worden sind. Erst diese beiden Wände schlossen den Winkel, der sich durch die vermutete Kirchhofmauer und die Stadtmauer ergab, zu einem Gebäude. Die Mauerwerksgestaltung (Fugenritzungen, Farbfassungen) dieser beiden Wände lässt eine Datierung, deutlich früher als bisher eingeschätzt (18. Jh.), plausibel erscheinen, so dass ein mittelalterlicher Ursprung „etwa zeitlich nah dem Wiederaufbau der Nikolaikirche im 15. Jh.“ nicht auszuschließen ist. Auf alle nennenswerten Befunde auch im Inneren des sog. Küsterhauses einzugehen, würde den Rahmen dieses kleinen Berichtes sprengen. Ein zumindest für die schleswig-holsteinische Hauslandschaft außergewöhnlicher Befund wurde im Dachgeschoss freigelegt, eine zwischen die Sparren eingefügte Lehmziegelausfachung die verputzt und mit aufwendiger polychromer Schablonenmalerei versehen worden war. Die einheitlich abgebundene Dachkonstruktion ist wie die Deckenbalkenlage wohl in das 18. Jh. zu datieren. Die neue Nutzung als Geigenbauerwerkstatt kommt denkmalpflegerischen Idealvorstellungen entgegen, so entfällt beispielsweise ein möglicher intensiver Ausbau bis in das Dachgeschoss für Wohnzwecke. Betritt man heute das Dachgeschoss über den mit allen Spuren und Verwerfungen erhaltenen Dielenboden fällt der Blick als erstes auf in Reihen sauber hintereinander aufgehängte Geigenkorpusse unter den Dachschrägen. Alle erhaltenswerten Befunde wurden erhalten, gesichert und soweit möglich wiederhergestellt. Die Gebäudesubstanz wurde grundlegend instand gesetzt, die „Sünden“ der jüngeren Vergangenheit, wie entstellende Fenster und ein rüder Durchbruch in der Südwand beseitigt. Die Außenhaut erhielt, einen einheitlichen, in leuchtendem Ocker pigmentierten Kalkfarbenanstrich (Arch. F. Groeneveld und M. Krebs). [Ma]

Hansühn (Ostholstein), Pastorat: Am Pastorat von 1797, einem eingeschossigen Traufenhaus, war zur Bauunterhaltung der rückseitige Fachwerkgiebel instand zu setzen (Arch. O. Juhnke).

Heide (Dithmarschen), Pastorat: Das backsteinerne zweigeschossige Pastorat Markt 27/28 mit der breiten Giebelfront von Johann Georg Schott (1739) birgt zwei ältere, zunächst als Pastorat und Diakonot, später als Rentamt genutzte Giebelhäuser. Der Umbau zum Kommunikations- und Informationszentrum mit Veranstaltungscafé, Weltladen und Touristeninformation in den baulichen Gegebenheiten sollte nun den Rahmen sprengen, da weiterhin die Einrichtungen des Kirchenkreises im Gebäudeteil Markt 28 untergebracht sind. Anstelle des zunächst geplanten Anbaus bzw. der Überdachung des Innenhofs mit erheblichen Eingriffen im Inneren und Äußeren wurde der Neubau eines Glas-Pavillons - Verkaufsraum für den Weltladen -, an der Hofseite genehmigt, wo sich das Stillleben aus Garage, Hofmauer und Müllbox befand (Abb. 15). Die weitere Nutzungsänderung ließ sich dann ohne eingreifende Umbauten, besonders der Erschließungswege und Sanitäranlagen, in den bestehenden Räumlichkeiten realisieren (Arch. H. W. Voss, Süderhastedt). [Jo]

Meldorf (Dithmarschen), ehem. Pastorat: Bei dem mehrfach umgebauten „Alte Pastorat“ (heute Museumswerkstätten) Papenstraße 2 handelt es sich im Kern um ein eingeschossiges Backsteingiebelhaus mit einer Giebelfront von 1601 (Abb. 16). Das Gebäude ist eines der qualitativsten noch erhaltenen letzten Exemplare eines auf das 15. Jahrhundert zurückgehenden Bürgerhaustypus in dieser Region. Die reich gegliederte Fassade weist einen mit einer Inschrift versehenen Schwellbalken auf, der einen dreigeschossigen Backsteingiebel in Form eines gleichseitigen Dreiecks trägt. Der

bel in Form eines gleichseitigen Dreiecks trägt. Der rückwärtige Hausteil mit polygonalem Abschluss stellt wohl den Rest einer mittelalterlichen Kapelle dar. Seine letzte sakrale Nutzung erfuhr das Gebäude als es 1879 während des Domumbaus zum provisorischen Gotteshaus wurde. Danach, 1884, wurde es an den damaligen Kreis Süderdithmarschen verkauft und diente als Museum. Gravierende Schäden an Mauer- und Fachwerk sowie Schwammbefall lassen heute nur noch eine eingeschränkte Nutzung des Gebäudes zu. Die Dithmarscher Museumswerkstätten, als Werkstätten für Behinderte sind Eigentümer und möchten das Gebäude wieder instand setzen. Das auf Kosten des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein entwickelte Instandsetzungskonzept liegt vor. Die Finanzierung der Maßnahme allerdings ist noch nicht gesichert. Es wird hier auf ein schnelles Handeln ankommen, soll dieses bedeutende Bauwerk nicht verloren gehen. Die Bauunterhaltungspflicht liegt beim Kreis Dithmarschen. [Ha]

Neukirchen bei Oldenburg (Ostholstein), Pastoratsstall: Sind die Fachwerk-Außenwände des zum Jugendhaus umgebauten Pastoratsstalls noch denkmalgerecht saniert worden, so lässt das Gebäudeinnere nach resoluter Entkernung nicht mehr die ursprüngliche Zweckbestimmung erahnen (Kirchengemeinde in Eigenarbeit). [Jo]

Nieblum auf Föhr (Nordfriesland), Pastorat: In dem 1789 erbauten Pastorat Wohldsweg 3 sollte die Wiederherstellung des Fliesenzimmers nach restauratorischen Grundsätzen in Absprache mit dem Altonaer Museum (Rest. A. Borg) erfolgen, was nur zum Teil erreicht worden ist, so durch die behutsame Abnahme nach einem Fliesenplan und die Entsalzung der im Friesenstern-Muster verlegten Mangan-Fliesen (Rest. Chr. Leonhardt), weniger durch fachgerechte Wiederanbringung und abschließender Dokumentation. [Jo]

Rabenkirchen (Schleswig-Flensburg), Pastorat: C. F. Hansen schuf 1822 das Pastorat als eingeschossiges Traufenhaus mit Krüppelwalmdach und Zwerchhaus; es stand zur gründlichen Renovierung an. Reetdach, Backsteinmauerwerk Granitfundament ließen sich wie geplant reparieren. Zu erneuern waren nicht nur die Fenster und Türen. Die verschwammten Dielenfußböden mussten neu aufgebaut werden (Arch. H. Roggatz). [Jo]

Siebenbäumen (Herzogtum Lauenburg), Pastorat: Auf dem Pastoratsdach in ist die Solarthermie- und Photovoltaik-Anlage sukzessive errichtet worden, eine Veränderung der Umgebung eines eingetragenen unbeweglichen Kulturdenkmals, die den Eindruck des Kulturdenkmals sicherlich beeinträchtigt. [Jo]

Sülfeld (Segeberg), Pastorat: Mitten im Ort steht das Pastorat von 1773, ein breit gelagertes eingeschossiges Backsteinhaus unter Krüppelwalmdach, daneben die kleine traufständige Remise aus der Zeit um 1835. Den Umbau und die Sanierung des Pastorats, das weiterhin Wohnung, Amtsstube und Konfirmandensaal beherbergt, jetzt im Obergeschoß Gäste- und Gemeinderäume aufnehmen soll und den Umbau des benachbarten Wagenschauers zu einem kirchlichen Gemeindezentrum nahm Arch. O. Juhnke vor. Die beiden vermauerten Korbbogentore der Remise wurden wieder zum Hof geöffnet, Küche und Heizung in einem flachen hölzernen Anbau versteckt. Die Überarbeitung des Außenbereichs bezieht sich auf die ehemalige Dreiseit-Anlage des Pfarrhofs, zu dem einst noch eine Scheune gehörte (Landschaftsarchitekten Benfeldt, Schröder, Franke). [Jo]

Tating (Nordfriesland, Pastorat: Der Pastorats-Haubarg von 1807, mit Mittelgiebel im Wohnteil, wurde grundlegend saniert (Arch. E. O. u. S. Erichsen). Leider ist aufgrund von Feuerschutzmaßnahmen der Vierkant mit den sechs Hauptständern nur noch zu erahnen. [Jo]

Waabs (Rendsburg-Eckernförde), Pastorat: In dem Bau von 1842 in einem eingeschossigen Backsteinbau mit Krüppelwalmdach und Zwerchhaus, hatte sich reichlich Schimmel unter einer Wandverkleidung aus geschäumter "Thermotapete" gebildet. Weitere Baumängel machten die Sanierung unumgänglich, die aufgrund von Durchfeuchtungen u. a. zu einer Fassadenverkleidung aus Lärchenholzschalung führte (Arch. H. Lambrecht). [Jo]

Ziethen (Herzogtum Lauenburg), Pfarrhof: Als ein kommunales Leitprojekt der Dorfentwicklung wurde die 1,1 Millionen Euro teure Sanierung des Pfarrhofs gefeiert. Nach dem Einbau des Gemeindezentrums in das zweigeschossige Predigerhaus von 1854/55 und der Wiederherstellung der Fachwerkscheune (1799-1801) als Lager- und Versammlungsraum (für Gruppenarbeit, Seminare, Märkte) wurden die in Lehmbauweise errichteten Ziegelbauten von Viehhaus (1840) und Remise (1833) zur Heuherberge mit Hofcafé (Abb. 17 und 18) bzw.

Heizungs- und Sanitärhaus umgebaut (Prof. Dr.-Ing. D. Kasper). Der noch aus alten Plänen bekannte Pfarrgarten mit Zierpflanzen und Obstbäumen soll noch in das Konzept einbezogen werden, wurde aber seines letzten großen Baumes beraubt. Wegen der vielen Veränderungen an den denkmalgeschützten Bauten durch Haustechnik, Dämmung und Belichtung bleibt das Ergebnis „Dienstleistungszentrum Pfarrhof Ziethen“ aus der Sicht der Denkmalpflege fraglich. [Jo]

Klöster und Hospitäler

Itzehoe (Steinburg), Adliges Damenstift: Die planmäßige Sanierung und damit langfristige Sicherung und Wertsteigerung des Gebäudebestandes schreitet voran. Das Gebäude *Klosterhof 2*, ein zweigeschossiger Putzbau mit klassizistischem Erscheinungsbild, erhielt u. a. zweckmäßigere Grundrisse, neue Haustechnik und - mit einer Zuwendung des Landes - ein neues Schieferdach. Das lang gestreckte Gebäude *Klosterhof 9*, ein Fachwerkbau aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts konnte grundsaniert werden. Neben erheblichem, durch Schädlingsbefall bedingtem Austausch von Konstruktionshölzern wurde mit dem Einbau jeweils eigener Sanitäreinheiten die Abgeschlossenheit der einzelnen Wohnungen erzielt. Architekt aller Maßnahmen war Kai Voss. [Be]

Nütschau (Stormarn), Benediktinerkloster, siehe unter *Schlösser und Gutsanlagen*.

Uetersen (Pinneberg), Adliges Damenstift: Das Landesamt konnte, nicht zuletzt durch finanzielle Förderung, Fachplanungen initiieren, damit zukünftige Aufgaben ohne zeitaufwändigen Planungsvorlauf in Angriff genommen werden können. So wurde für das Haus des Klosterpropsten *Kosterhof 1* eine Bestandsaufnahme (Arch. AG Plandrieck) angefertigt und ein auf einer gartenhistorischen Bestandserhebung fußendes Entwicklungskonzept für die Außenanlagen des Klosters erstellt (Dr. J. Ringenberg). [Be]

Die ehemaligen Klosterkirchen von *Itzehoe* und *Uetersen* finden sich unter den *Kirchen*.

Kirchhöfe und Friedhöfe

Bordelum (Nordfriesland), Friedhof, siehe unter *Kirchen*.

Flensburg, Friedhof am Friedenshügel: Seit mehr als einem Jahrzehnt sind die schwerwiegenden Schäden an der Kuppel des 1921 erbauten Mausoleums Anton auf dem Friedhof am Friedenshügel (Am Friedenshügel 45) bekannt. Von der Familie Anton nicht mehr belegt, ist das Mausoleum an die Stadt gefallen, die die notwendigen Sanierungsmittel nicht allein aufbringen kann. Gegenwärtig bemüht sich nicht zuletzt die „Flensburger Friedhofsgärtnervereinigung“ über Spenden einen Grundstock für die Sanierungskosten ein zu werben. Das Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein hat einen Zuschuss im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel in Aussicht gestellt. [Ha]

Kiel-Elmschenhagen, Friedhof: Die Grabanlage Röer entstand bald nach der Anlage des Friedhofs. Der Konservierung und Umsetzung des mittleren, 1876 Joachim Christian Röer gesetzten Grabsteins, eines Sandsteinpfeilers mit Kreuzaufsatz, wurde zugestimmt (Steinmetz P. Puls). [Jo]

Klixbüll (Nordfriesland), Kirchhof: Für den Kirchhof wurde die Rekonstruktion des abgerissenen barocken Boosbüller Nordertors verlangt, während die Empfehlung des Landesamtes auf eine Erneuerung in einfacher Gestalt zielte. Da die aufgefundenen Fundamente, ein Aufmass und alte Fotos die bauarchäologische Grundlage für die Neuerrichtung des zweiten Friedhofstors lieferten (Abb. 19), wurde die Umfriedung des Kirchhofs wieder „nach altem Muster“ geschlossen (Arch. Bohr, Kirchenkreisverwaltung). [Jo]

Kronshagen (Rendsburg-Eckernförde), Friedhof: Eindringende Feuchtigkeit gefährdete das Mausoleum Milberg auf dem Eichhof-Friedhof. Der kleine neuromanische Zentralbau von Wilhelm Voigt 1902 ist bis auf weiteres notgesichert (Arch. G. Seidel). [Jo]

Schlösser und Gutsanlagen

Blumendorf (Stormarn), Herrenhaus und Haferscheune: Am Herrenhaus wurden die Restaurierungsarbeiten im klassizistischen Vestibül abgeschlossen und der westliche Torhausflügel wurde umgebaut, um ihn einer zurückhaltenden Ladennutzung zuführen zu können. Besonders erwähnenswert aber sind die Arbeiten zur Sicherung der südlichen Guts-, der so genannten Haferscheune, einer reetgedeckten Vierständerkonstruktion von 18 x 58 Meter, die um 1880 aus der Lüneburger Heide nach Blumendorf transloziert worden sein soll (Abb. 20). Der schlechte Zustand des 1986 eingetragenen Gebäudes, dem beim Einbau eines Elevators Anfang des 20. Jahrhunderts das Mittelstück von 11 der 23 Hauptbalken herausgetrennt worden war, machte den weiteren Erhalt fraglich. Die Fachwerkwände im Sohlbereich waren verrottet, der Baukörper in der Südostecke außerdem rund einen Meter abgesackt und das Reetdach durchlöchert. Wie schon beim so genannten Jungviehstall, der nördlichen der beiden Gutscheunen, entschied sich der Eigentümer auch hier für Erhalt und Sanierung. Mit einer Förderung aus Landesmitteln und viel Eigenleistung wurde das Gefüge gerichtet und mit neuem Fundament unterfangen, die fehlenden und abgängigen Hölzer wurden ergänzt, die Gefache anschließend mit den alten Steinen ausgemauert und das Dach neu gedeckt. Zur Stabilisierung der Konstruktion wurden im Mittelschiff Diagonalanker aus Stahlseilen eingebaut. [Be]

Borstel (Segeberg), Herrenhaus: Die wechselvolle jüngere Geschichte des 1750 errichteten Herrenhauses hatte zu einem schlechten baulichen Zustand geführt. Vor allem die auf die Kinderheim-Phase während des 2. Weltkrieges ab 1947 folgende Nutzung u. a. als Labor des Tuberkuloseforschungsinstituts hat durch den hohen Feuchtigkeitsanfall zu einer extremen Durchfeuchtung der Bausubstanz mit erheblichem Schwammbefall geführt. Es sind in Schleswig-Holstein keine Beispiele bekannt, bei denen sich Hausschwamm zwischen Balken und Dielung derart weit in die Räume ausgebreitet hat. Als erste Stufe der in Aussicht genommenen Grundsanierung ist eine äußere Sanierung des ca. 1 Meter starken Kellermauerwerks durchgeführt worden, das auf einer 0,6 Meter tiefen Findlingsschicht gegründet ist. Nach Überarbeitung der Verfugung und Verpressung von Hohlräumen wurde ein Spritzmörtel mit Feinschicht aufgebracht, eine Ringdrainage eingebaut und schließlich bei dieser Gelegenheit der spätere Terrassenanbau zum Garten hin beseitigt (Arch. GMSH, Beratung H. Krug). [Be]

Bredeneek (Plön), Herrenhaus: Im neoklassizistischen Herrenhaus (1898-1902) wurden in den Jahren 2000/01 Sanierungsarbeiten durchgeführt (siehe auch den Bericht in Band 71). Zu Beginn des Jahres 2002 meldete die Investorengruppe Insolvenz an. Eine von der Staatsanwaltschaft beauftragte Gutachterin stellte fest, dass die durchgeführten Sanierungen allesamt fehlerhaft ausgeführt worden sind. Die Schwammbekämpfung wurde mit blau gefärbtem Wasser vorgetäuscht. Die augenscheinlich aufwändige Dachsanierung erwies sich als fehlerhaft. Selbst der Farbanstrich, der den Denkmalschutzbehörden als Silikatanstrich angegeben wurde, entpuppte sich als nicht haltbar. Bereits nach einem Jahr blätterte die Farbe durch unsachgemäße Behandlung. Bis heute steht das Gebäude ungenutzt und wird vermutlich so schnell auch keinen neuen Investor finden. Die immensen Instandsetzungskosten, die von der Gutachterin beziffert worden sind, haben bisher alle Kaufinteressenten abgeschreckt. [Kö]

Nach der konservatorischen Sicherung der vier großformatigen Historienbilder mit Szenen aus der Geschichte Karls des Großen von August v. Kreling 1865 und der Klimaaufzeichnung im „Kaulbach-Saal“, wurden sie zum Schutz vor Diebstahl, Vandalismus und Substanzschädigung durch Baumängel ausgebaut und nach Schloss Gottorf verbracht. Während die zwei kleineren Formate in aufgespanntem Zustand transportiert werden konnten, mussten die zwei über sechs Meter breiten Großformate auf Lagertrommeln gerollt werden. Vor ihrem Wiedereinbau müssen die Gemälde, die teilweise große Feuchteschäden erlitten hatten, durchgreifend restauriert werden (Rest. M. Freitag, D. Simmert, B. Linnhoff). [Lö]

Breitenburg (Steinburg), Herrenhaus: Das undichte Dach auf der Südseite des Nordostflügels wurde unter Einsatz öffentlicher Fördermittel neu gedeckt. Die Arbeiten an der zum Hof gelegenen wichtigen Schauffassade können als ausgesprochen gelungen angesehen werden. Das unaufdringliche Farbspiel der ausgewählten Hohlziegel (Fabrikat Wittenberg,

blau gedämpft), die leichte Bewegung der Dachfläche trotz teilweise ausgetauschter Sparren, Unterdach und neuer Lattung, eine erfreulich zurückhaltende neue Blitzschutzanlage und sorgfältig überarbeitete Gauben sind hervorzuheben (Arch. W. Hansen). [Be]

Deutsch-Nienhof (Rendsburg-Eckernförde), Herrenhaus und Meierei: Die Sanierung des Herrenhauses wurde 2003 abgeschlossen. Nach der neuen Dacheindeckung mit schwarz glasierten Hohlziegeln, einem neuen Fassadenanstrich, diversen Innenarbeiten und der Reparatur der Gartenterrasse ist das Gebäude nun wieder soweit instand gesetzt, dass eine zeitgemäße Wohnnutzung möglich wird. Die Meierei, ein vom Einsturz bedrohtes Gebäude in städtebaulich wichtiger Lage im Bereich der Gutsanlage, konnte durch Umbau zu einem Zweifamilienhaus erhalten werden. Ein neues Reetdach, die Erneuerung der maroden Fenster und der Innenausbau wurden durchgeführt (Arch. Fröhler). [Kö]

Dobersdorf (Plön), Kavalierhaus: Nach jahrelangem Rechtsstreit um den Erhalt des 1779 nach Plänen Georg Greggenhofers errichteten Kavalierhauses konnte der Eigentümer überzeugt werden, das Gebäude zu sanieren. Die Instandsetzung der Außenhaut wurde im Jahr 2002 durchgeführt, im Inneren richtete der Bauherr eine multifunktionale Nutzung ein. Besonders in der Vorweihnachtszeit wird das Gebäude für den regional bekannten Weihnachtsmarkt auf Gut Dobersdorf genutzt. [Kö]

Dollrott (Schleswig-Flensburg), Herrenhaus: Das erste Obergeschoss des Herrenhauses wurde zu einer Wohnung umgebaut, was den Verlust des historischen Grundrisses zur Folge hatte. Im Zuge dieser Maßnahme wurde eine notwendige Reparatur der Deckenbalken und der Dacheindeckung vorgenommen. Im Erdgeschoss wird 2004 die Restaurierung der bemalten Dielendecke aus der Zeit der Jahrhundertwende erfolgen. [Ha]

Eutin (Ostholstein), Schloss: Mit Beginn der Saison 2002 konnte das Bistro im Schloss seiner Nutzung übergeben werden. Die endgültige Fassung der Innenhoffassade wurde das ganze Jahr 2002 über diskutiert. Obwohl der gesamte Putz mit rosa gefärbten Wandflächen und weiß abgesetzten Gewänden 1974 neu aufgetragen worden war, wurden an einigen Stellen ockerfarbene Befunde aus der Baumaßnahme der 1830er Jahre sichtbar. Zu dieser Zeit war das Schloss um das zweite Obergeschoss erhöht und in Teilen klassizistisch überformt worden. Diesem Befund entsprechend erfolgt nunmehr eine ockerfarbene Neufassung, die monochrom auf die Fassade aufgetragen wird. Vor Beginn der Malerarbeiten mussten die restlichen Sandsteinportale saniert werden. Bei Freilegung der Gewände und der in den Tympanonfeldern über den Fenstern befindlichen Mascarons wurden erhebliche Schäden festgestellt, die eine Restaurierung notwendig machten. Die Pflasterung des Innenhofes konnte mit Rundkiesel erneuert werden. Die im Sommer 2003 fertig gestellte Westfassade vermittelt einen Eindruck der ehemaligen Farbigkeit des Eutiner Schlosshofes. Es ist vorgesehen, im Sommer 2004 die gesamten Malerarbeiten abzuschließen (Arch. Ewers). [Kö]

Farve (Ostholstein), Herrenhaus: Nach jahrelangen Überredungsversuchen konnten die Denkmalpfleger den Eigentümer motivieren, ein Aufmaß des Herrenhauses anfertigen zu lassen. Das im Kern spätmittelalterliche, 1837 laut Inschrift neugotisch überformte Herrenhaus in Farve zählt zu den wenigen Vierflügelanlagen in Schleswig-Holstein. Das Aufmaß dient primär der weiteren Planung verschiedener Umbaumaßnahmen, die für das Jahr 2004 vorgesehen sind. Es gewährt aber auch interessante Einblicke in die Baugeschichte dieses für die Gutslandschaft Ostholsteins wichtigen Gebäudes, die in Zukunft weiter erforscht werden muss. [Kö]

Glasau (Segeberg), Altes Herrenhaus: Die Grundsanierung geht weiter. Im Berichtszeitraum wurde eine Drainage um das Gebäude gelegt, konnte die aufwendige Reparatur des Dachstuhls und der Einbau von neuen Gauben in Titanzinkblech abgeschlossen werden. Mit der zukünftigen Nutzung des riesigen Dachraums zu Wohnzwecken soll versucht werden, langfristig eine Wirtschaftlichkeit der historischen Immobilie zu erzielen (Arch. Schloßmacher und Jungk). [Be]

Glücksburg (Schleswig-Flensburg), Wasserschloss: Wasserschäden im Inneren des Schlosses ließen deutlich werden, dass die Neueindeckung der beiden Südtürme mit Schiefer keinen Aufschub mehr duldet. Die Kosten der Instandsetzung wurden zur Hälfte durch eine Zuwendung des Landesamtes für Denkmalpflege gedeckt. [Ha]

Godderstorf (Ostholstein), Scheune: Eine für das Gesamtbild der Gutsanlage wichtige Fachwerkscheune aus dem Jahr 1735 drohte einzustürzen. Der Eigentümer konnte motiviert werden, das Gebäude instand zu setzen. Im Jahr 2003 wurde die rückwärtige Traufseite repariert. Für die folgenden Jahre ist vorgesehen, die übrigen Fassaden zu sanieren (Arch. Mass Kontor & Partner). [Kö]

Güldenstein (Ostholstein), Herrenhaus: Das Herrenhaus wird seit 2000 saniert. Nachdem der erste Bauabschnitt mit der Dachsanierung und Schwammbehandlung in den Jahren 2000/01 durchgeführt wurde (siehe auch Band 71), werden die notwendigen Instandsetzungsarbeiten und Nutzungsänderungen seit 2002 langsamer fortgesetzt. Neben den restauratorischen Arbeiten an Türen, Paneelen und Wänden, konnten im Erdgeschoss mehrere Intarsienböden repariert werden. Im Obergeschoss wurden auf Empfehlung der Denkmalpfleger die notwendigen Nasszellen in den schmucklosen Etagenflur eingebaut. Der Raumeindruck der Barockräume wird dadurch nicht beeinträchtigt (Arch. Krug). [Kö]

Helmstorf (Plön), Gutskate: Eine Doppelkate aus dem Besitz des Gutes Helmstorf sollte eine neue Reetdeckung erhalten. Bei einem Ortstermin stellte sich heraus, dass die vorhandenen Mängel in der Fachwerkkonstruktion die Standsicherheit gefährdeten und unbedingt behoben werden mussten. Eine umfassende Instandsetzung dieses Gebäudes war die unvermeidbare Folge. Die Fachwerkkonstruktion wurde repariert, anschließend bekam die Kate das vorgesehene Reetdach und ziert nun wieder die Kulturlandschaft. [Kö]

Husum (Nordfriesland), Schloss: Das 1616 als Küchenbau errichtete Nebengebäude des Husumer Schlosses wurde nach der Nutzung als Kreisarchiv erneut einer Umnutzung unterzogen. Die Einrichtung eines Schloss-Cafés ermöglichte es, die früheren Einbauten wieder zu entfernen, so dass der große kreuzgratgewölbte Raum wieder gewonnen werden konnte. Die notwendigen modernen Einbauten wie z.B. die Küche, ein Sozialraum und die WC-Anlagen sind äußerst sensibel in den historischen Raum eingefügt worden (Arch. G. Sunder-Plassmann). [Ha]

Torhaus beim Schloss (Schlossstr. 7): Das sog. Cornils'sche Haus wurde 2002/03 seitens des Kreises einer Sanierung unterzogen und einer Büronutzung zugeführt. [Ha]

Kletkamp (Plön), Herrenhaus: Das bislang – nach dendrochronologischer Untersuchung - älteste Herrenhaus in Schleswig-Holstein wird seit mehreren Jahren saniert (wir berichteten in den letzten Bänden). Nachdem die konstruktive Sicherung 2002 abgeschlossen war, konnte man sich des Innenausbaus widmen (Abb. 21). Die originale Raumstruktur wurde freigestellt, dabei konnte die prächtigen Deckenbemalungen des frühen 17. Jahrhunderts restauriert werden. Die Arbeiten schreiten recht gut voran, so dass damit zu rechnen ist, dass Mitte 2004 das Gebäude wieder bezugsfertig ist (Arch. Fröhler). [Kö]

Eine wechselvolle Geschichte begleitet die bemalte Holzbalkendecke mit der für Schleswig-Holstein einmaligen Darstellung des Trojanischen Krieges. Sie entstand um 1620 im nordwestlichen Eckraum und verschwand Ende des 18. Jh. unter einer Stuckdecke bis sie im Zuge von Baumaßnahmen 1970 wieder entdeckt wurde. Die bemalten Deckenbretter wurden (soweit zugänglich) unter Erhaltung der Stuckdecke ausgebaut, vorübergehend ausgelagert und anschließend nur teilweise in der im Vergleich zum Ursprungsraum kleineren Flurdecke des Obergeschosses in neuer Anordnung der Szenen wiedereingebaut und restauriert. Im Rahmen der jetzigen Sanierung des Herrenhauses erfolgte ein erneuter Ausbau der inzwischen stark restaurierungsbedürftigen Deckenbohlen. Ihre Restaurierung einschließlich der in den 1970er Jahren nicht wieder verbauten und durch Lagerung und andere Einflüsse schlecht erhaltenen Bohlen wurde in der Werkstatt der Fa. Butt-Restaurierungen in Lübeck durchgeführt. Zudem waren umfangreiche Recherchen und Studien notwendig um die Szenenabfolge nachvollziehbar zu gestalten. Der Einbau der restaurierten Bohlen in der rekonstruierten Bildfolge fand im nördlich gelegenen Saal des ersten Obergeschosses als hängende Konstruktion mit Blendbalken statt. Neue Holzergänzungen erhielten eine neutrale Neufassung, bei der ausschließlich die ockerfarbene Rahmung aufgenommen wurde (Rest. M. Müller-Andrae). Eine ausführliche Beschreibung der spannenden Recherchen und Restaurierungsschritte ist nachzulesen in: *DenkMal!* - Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein 11/2004, Britta Butt/Maire Müller-Andrae „Das Thema des Trojanischen Krieges in der Deckenmalerei des Herrenhauses Kletkamp“, S. 44 ff. [Lö]

Lensahnerhof (Ostholstein), Torhaus: Um das Torhaus nach der Sanierung wirtschaftlich nutzen zu können, wurde der Ausbau einer Dachhälfte genehmigt (vgl. Jahresbericht in Nordelbingen, Bd. 71). Notwendige Belichtungsöffnungen wurden als kleine Dachfenster in an der Zufahrtsdachfläche akzeptiert. Bedauerlicherweise musste später festgestellt werden, dass die falsche Dachhälfte ausgebaut worden ist. Außerdem kamen anstelle der genehmigten kleinen Dachfenster recht große Dachflächenfenster zum Einbau, die den Eindruck des Torhauses wesentlich beeinträchtigen. Der Bauherr ließ sich von den denkmalpflegerischen Argumenten zum Rückbau der Dachflächenfenster überzeugen. [Kö]

Louisenlund (Rendsburg-Eckernförde), Waldkapelle: Die norwegische Waldkapelle, eine Blockhauskonstruktion aus dem 18. Jh., wies erhebliche Bauschäden auf. Im unteren Wandbereich waren viele Köpfe der Blockbohlen im Laufe der Jahre so stark verwittert, dass eine statisch konstruktive Verbindung der Wände nicht mehr bestand. Festgestellter Schwammbefall unter dem Fußboden musste behoben werden. Die komplizierte Sanierung wurde im Sommer 2003 ausgeführt (Arch. Hansen). [Kö]

Ludwigsburg (Rendsburg-Eckernförde), Räucherei: Nachdem bereits im Jahr 2000 die Sanierung der Räucherei auf dem Gut Ludwigsburg mit der Dacheindeckung begonnen worden war, liefen die Instandsetzungsarbeiten 2003 weiter. Da das Gebäude zu einem Versammlungsraum umgebaut werden sollte, führte der Eigentümer erhebliche statisch-konstruktive Sicherungsarbeiten durch (Arch. Ramm). Vorrangiges Ziel blieb es jedoch, die insgesamt 108 z. T. noch barocken Fenster des Herrenhauses zu sanieren. Bedauerlicherweise konnte die vorgesehene Sanierung der Fenster im Jahr 2003 nicht begonnen werden. Die Maßnahme ist für die Jahre 2004/05 vorgesehen (Arch. Fröhler). [Kö]

Nehnten (Plön), Herrenhaus: Das klassizistische Herrenhaus besitzt noch die originalen Fenster, die im Laufe der Zeit reparaturbedürftig geworden sind. Zusammen mit den engagierten Eigentümern wurde ein Sanierungskonzept entwickelt, um die einfach verglasten Originalfenster zu reparieren und wärmetechnisch zu optimieren. Zwei Fenster konnten mit Unterstützung des Kreises als Musterfenster saniert werden und sollen in den nächsten Jahren als Vorbild für weitere Fensterreparaturen dienen. [Kö]

Nütschau (Stormarn), ehem. Herrenhaus: Nach Fertigstellung des neuen Konventgebäudes für das Benediktinerkloster (vgl. Bericht der Jahre 1998/99 in Nordelbingen Bd. 69, S. 214-216) und Räumung des alten Herrenhauses von 1577 konnte mit seiner Sanierung begonnen werden. Zur Wiederherstellung der Standsicherheit mussten zuerst in allen drei Geschossen zahlreiche Stahllanker eingebohrt und verpresst werden. Nachdem so Außen- und Innenmauerwerk wieder fest miteinander verbunden worden waren, wurden die drei Dachstühle saniert bzw. erneuert, das Glockentürmchen über dem Mittelhaus durchrepariert und die Dächer neu gedeckt. Ein wieder ertüchtigter quasi Rohbau wartet auf ein Finanzierungskonzept für den Ausbau (Arch. G. Hülsmann und E. Sommer, örtliche Bauleitung Arch. Ewers, Dörnen und Partner). [Be]

Oevelgönne (Ostholstein), Torhaus: Das Fachwerk-Torhaus der nur noch fragmentarisch erhaltenen Gutsanlage in Oevelgönne stammt aus dem 17. Jh. Es ist eines der letzten erhaltenen Fachwerk-Torhäuser in Schleswig-Holstein (Abb. 22). Der schlechte Baugrund ließ beide Gebäudehälften absacken. Nachdem bereits Anfang der 1980er Jahre in einem Aufmaß die immensen Schäden an diesem Gebäude festgehalten worden waren, konnten seit 1987 eine Gebäudehälfte und die Durchfahrt saniert werden. Ab 2002 folgte der vierte und letzte Bauabschnitt mit der Instandsetzung der zweiten Gebäudehälfte. Aufgrund starker Geländesetzungen musste die Gründung optimiert werden. Notwendige Fachwerksanierungen folgten. Der im 19. Jh. angebaute westliche Backstein-Anbau drohte einzustürzen und wurde gesichert. Das Engagement der Bauherren konnte am Tag des offenen Denkmals im September 2003 bewundert werden, als die Baumaßnahmen nach fast 20 Jahren Planungs- und Sanierungszeit für beendet erklärt worden sind (Arch. Schlossmacher & Jungk). [Kö]

Panker (Plön), Gut: Ein barockes Wohngebäude auf Gut Panker musste abgebrochen werden, weil jahrelang die Bauunterhaltung vernachlässigt worden war. Als die Denkmalschutzbehörden beteiligt wurden, kam jede Hilfe zu spät. Durch Undichtigkeiten im Dach war über lange Zeit Wasser in das Gebäude gedrunen. Erheblicher Schwammbefall musste festgestellt werden. Der Verwalter handelte lösungsorientiert und präsentierte schnell den Entwurf eines Gästehauses in barockisierenden Formen. Aus denkmalrechtlicher Sicht waren

der Abbruch und eine Neubebauung nicht zu verhindern. - Ebenso desolat wurde eine der letzten verbliebenen Erdscheunen in Schleswig-Holstein auf der von Panker bewirtschafteten Anlage in Schmoel vorgestellt. Auch hier war durch fehlende Instandhaltung die Substanz so stark geschädigt, dass die Denkmalschutzbehörden keine Möglichkeit zum Erhalt der Scheune sahen. Als Auflage für den Abbruch wurde ein Aufmaß der Scheune gefordert. Der Verwalter lieferte prompt das Aufmaß und begab sich anschließend an den Abbruch. [Kö]

Perdoel (Plön), Torhaus: Die Laterne des Torhauses der Gutsanlage sollte repariert werden. Aufgrund der Geringfügigkeit der Maßnahme zogen es die Bauherren vor, keinen versierten Architekten zu Rate zu ziehen. Nachdem die Laterne eingerüstet war, wurden erhebliche Schäden an der Holzkonstruktion festgestellt. Die geschätzte Gesamtsumme für die kalkulierten Sanierungsmaßnahmen fiel daher wesentlich höher aus, wodurch den Eigentümern eine große Belastung aufgebürdet wurde. Entgegen den Empfehlungen der Denkmalschutzbehörden, sich an in der Behandlung von Baudenkmalen versierte Handwerksbetriebe zu wenden, beauftragte man einen ortsansässigen Zimmermeister. Dieser leistete wenig denkmalgerechte Arbeiten. Nach erheblichen Beanstandungen und der Forderung nach fachgerechter Ablieferung der Arbeiten konnte gegen Ende 2003 die Laternensanierung beendet werden. [Kö]

Plön (Plön), Schlossgebiet, Schloss: Nachdem die „Fielmann Akademie Schloss Plön“ zu Beginn des Jahres 2002 das Schloss erworben hatte, waren umfangreiche Sanierungs- und Umbaumaßnahmen durchzuführen. Das Gebäude, das ab 1632/33 durch den Plöner Herzog Joachim Ernst in der sehr kurzen Bauzeit von ca. drei Jahren errichtet wurde, erfuhr in den 1740er Jahren durch Herzog Friedrich Carl eine spätbarocke Ausstattung. Reste dieser Bauphase sind in den herzoglichen Räumen und in der ehemaligen Bibliothek im 2. OG des Ostflügels erhalten. 1761 fiel das Herzogtum im Erbgang an die dänische Krone, das Schloss diente ab 1839 als königliche Sommerresidenz. Im Zuge dieser Nutzung wurde das äußere Erscheinungsbild in den 1840er Jahren überformt. Die geputzte und fortan weiß gestrichene Fassade mit den klassizistisch gegliederten Fenstern legt davon ebenso Zeugnis ab, wie das dunkle Schieferdach. Wesentliche Veränderungen erfuhr das Schloss in den 1890er Jahren für die Nutzung als preußische Kadettenanstalt (Abb. 23). Die Holzdecken im West- und Nordflügel wurden durch gründerzeitliche Träger-Kappen-Decken ersetzt, die Kapelle komplett umgestaltet. Historistische Treppentürme wurden an die Seitenflügel angebaut, die Nordfassade mit Erkern versehen, Fenster im Erdgeschoss zeittypisch vergrößert und vieles mehr. Während der nationalsozialistischen Zeit sollten die Überreste früherer Ausstattungsphasen aus ideologischen Gründen möglichst weitgehend getilgt werden. So brachte man in die zweigeschossige Kapelle eine Betonzwischendecke ein und funktionierte das dadurch entstandene Obergeschoss zu einer Versammlungsstätte um. Im Erdgeschoss des Westflügels wurde auf dem Flur ein Ehrenmal der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt eingerichtet. Die herzoglichen Appartements in diesem Bauteil wurden im zeittypischen Sinn mit Holz vertäfelt und bekamen teilweise Buntglasverglasung.

Das aktuelle Nutzungskonzept sieht vor, im Schloss eine gemeinnützige Optikerakademie einzurichten. Die dafür notwendige Ausstattung musste denkmalverträglich eingebaut werden. Ein Komplettaufmaß und restauratorische Befunduntersuchungen halfen zwar im Vorfeld weiter, konnten aber nach Freilegung des Gebäudes von späteren Einbauten und Abnahme des zementhaltigen Innen- und Außenputzes bauhistorischer Befunde nicht in jedem Fall in die aktuelle Planung übernommen werden. Aufgrund der unglücklichen Situation, dass der Bauantrag schon vor der Freilegung genehmigt werden musste, war es den Denkmalschutzbehörden trotz entsprechender Bemühungen der „Fielmann Akademie“ und des Planungsbüros nur schwer möglich, neu entdeckte Befunde einzuplanen. So bereitete die Haustechnik große Probleme, die nur unter Verzicht auf wesentliche historische Substanz eingebaut werden konnte. Insgesamt erwies sich aber die Umbaumaßnahme der „Fielmann Akademie“ als Gewinn für das Schloss. Erstmals in der Baugeschichte des Schlosses konnten umfassend bauhistorische Befunde dokumentiert und im Zusammenhang mit den bekannten Text- und Bildquellen interpretiert werden. Die konstruktive und statische Sicherung ist nun abgeschlossen. Aus denkmalpflegerischer Sicht wichtige Bereiche und Gegenstände sind komplett restauriert worden. In der Kapelle wurden die Zwischendecke der 1930er Jahre entfernt und die unter einem weißen Anstrich fast vollständig erhaltene Gründerzeitausma-

lung wieder in ihren alten Zustand rückgeführt. In der Gruft wurden die Holz- und Steinsarkophage sorgfältig restauriert. Auch die herzoglichen Räume mit der barocken Stuckierung konnten aufgebessert werden. Aufgrund mehrerer Insolvenzen wird die Gesamtmaßnahme nicht, wie geplant, bereits nach ca. einem Jahr Bauzeit (Investitionsvolumen ca. 30 Mio. €), sondern erst gegen Ende 2004 beendet werden (Arch. von Bassewitz, Limbrock & Partner). [Kö]

Herzogliche Gruft: Die prachtvollen Sarkophage des 17. und 18. Jh. aus der Gruft wurden restauriert (Abb. 24). Während die vier Metallsärge in Containern außerhalb der zur Sanierung anstehenden Gruft restauriert werden konnten (Rest. Fa. Haber & Brandner) verblieben der hölzerne und die zwei Textil bespannten Särge aus klimatischen Gründen vor Ort. Die Textilbespannung des hölzernen Prunksarges mit Metallapplikationen des Herzogs zu Rethwisch und des kleinen Kindersargs wurden durch eine Textilrestauratorin restauriert (Rest. B. Krüger). Zur Restaurierung des morschen Holzarges (mit nicht mehr erhaltener Bespannung) musste eine vorübergehende Umbettung der sterblichen Überreste von Herzogin Charlotte Amalie durch ein Bestattungsunternehmen erfolgen (Rest. H. Geiser). - Im nächsten Berichtszeitraum wird u. a. über die Umsetzung und Restaurierung der fünf Stein- bzw. Marmorsarkophage und die Wiedereinrichtung der Gruft einschließlich der Wiederherstellung der teppichartigen Wanddekoration zu berichten sein. [Lö]

Schlossgebiet / Prinzenhaus: Das im Besitz der Deutschen Stiftung Denkmalschutz befindliche Rokokopalais wurde aufwändig saniert (Abb. 25). Nach der statischen Sicherung (siehe auch den Bericht des Zeitraums 2000-01) kam im Jahr 2002 die restauratorische Aufbereitung der Innenräume zur Durchführung. Als besonderer Höhepunkt der Sanierungsmaßnahmen ist das Marmorkabinett zu werten. Aufgrund der guten Befundlage entschloss sich die Bauherrin, diesen einzigartigen Raum mit hohem finanziellen Aufwand zu restaurieren. Bei der feierlichen Einweihung im Mai 2003 wurde die Sanierung dieser einzig erhaltenen Maison de Plaisance im Lande Schleswig-Holstein gewürdigt (ausführliche Berichte zur Gebäudesanierung und zur Garteninstandsetzung sind im Heft DenkMal! 11/2004 abgedruckt) (Arch. Krug). [Kö]

Probsteierhagen (Plön), Herrenhaus. Unter der vorhandenen Deckschicht des Vorplatzes des Herrenhauses in Probsteierhagen kam bei Erdarbeiten in ca. 20 cm Tiefe historisches Rundpflaster zum Vorschein. Die freigelegte Fläche gliedert sich in quadratisch angelegte Felder von etwa 1,4 m Kantenlänge, die durch größere Feldsteine betont wird. Gefüllt ist die Fläche mit kleinen Rundkieseln. Der Vorplatz und die auf die Anlage führende Bogenbrücke wurden daraufhin im Jahr 2003 saniert. Durch die Absenkung des Vorplatzes auf die originale Höhe wird die Sockelzone, besonders aber das Sandsteinportal mit der vorgelagerten Stufenanlage, wieder entsprechend betont (Arch. Mass Kontor & Partner). [Kö]

Quarnbek (Rendsburg-Eckernförde), Torhaus: Nachdem über Jahre die Fassade des Torhauses saniert worden war, stellte ein neu hinzugezogener Architekt erhebliche statische Probleme im Bereich der Seitenflügel fest. Balkenkopfsanierungen und statische Sicherungen der Wände wurden zum Erhalt des Gebäudes durchgeführt (Arch. Krug). [Kö]

Seegalendorf (Ostholstein), Torhaus: Das um 1730 errichtete Torhaus der Gutsanlage zeigte erhebliche statische Mängel, die im Rahmen eines Sanierungsgutachtens festgestellt wurden. Gleichzeitig wurde eine künftige Nutzung vorgeschlagen, damit das momentan leer stehende Torhaus nach einer aufwendigen Sanierung finanziell tragfähig ist (Arch. Schlossmacher & Jungk). [Kö]

Seestermühe (Pinneberg), Herrenhaus: Nach längerem Planungsvorlauf konnte das Herrenhaus, der aufwendigere Vorgängerbau war 1713 abgebrannt, grundsaniert werden. Der Außenputz wurde erneuert, die südlich anschließende Gartenmauer zur Vermeidung von Spannungsrissen abgetrennt, das Dach mit S-Ton-Pfannen gedeckt und neue (Kasten- und Verbund-)Fenster eingebaut. Die Außentreppe, die Hauseingangstür und der mittige Balkon erwiesen sich als reparaturfähig (Arch. H. v. Elverfeldt). [Be]

Selent (Plön), Blumenburg: Die Planung eines Existenzgründer-Zentrums beschäftigt die Planer und Behörden seit mehreren Jahren. Anfang 2002 wurden Entwürfe für ein Technologiezentrum unterhalb der Höhenburg vorgestellt, von denen keiner den Anforderungen der Denkmalschutzbehörden gerecht wurde. Im Laufe des folgenden Jahres ist versucht worden, die Baumassen in ein Baufenster einzufügen, welches sowohl den Ansprüchen der

Investoren als auch der Denkmalpflege gerecht wird. Der Bebauungsplan wurde gegen Ende 2003 ausgelegt. Die Baumaßnahmen sollen 2004 beginnen. [Kö]

Blomenburger Allee: Der ehemals zur Anlage der Blomenburg gehörende landwirtschaftliche Hof wurde veräußert. Der neue Eigentümer plante umfangreiche Baumaßnahmen. Als bei der Dachsanierung des Wirtschaftsteils die Denkmalschutzbehörden erhebliche Mängel feststellten, ließ der umgehend die Arbeiten einstellen. Trotz seines Bemühens, die Mängel zu reklamieren und auf eine denkmalverträgliche Sanierung zu drängen, erzielte er keine Einigung mit dem Handwerker so dass diesem der Auftrag entzogen werden musste. Ein neu herbeigerufener Zimmermann beseitigte die konstruktiven Mängel seines Vorgängers und sanierte den Dachstuhl in vorzeigbarer Weise. [Kö]

Ehemaliges Direktorenhaus: Innerhalb der Gesamtanlage Blomenburg liegt am Ende einer langen Wegschleife das ehemalige Direktorenhaus, das auch als „Verwalterhaus am Burggraben“ bezeichnet wurde. Die Ausrichtung des Gebäudes, das wohl bald nach 1927 errichtet wurde, auf die Blomenburg, ist auch heute noch durch zwei Lauben, die ehemals durch einen Torbogen verbunden waren, nachvollziehbar. Unter Erhalt der besonderen Details, wie z.B. der Hebeschiebefenster in der Veranda, sanierten und modernisierten die neuen Eigentümer das ehemalige Direktorenhaus (Dipl.-Ing. A. Bunke). [Ma]

Stockelsdorf (Ostholstein), Herrenhaus: Die seit dem Jahr 2000 andauernden Sanierungsarbeiten im barocken Herrenhaus kamen 2003 zum Abschluss. Als Ergebnis dieser Maßnahme bietet sich das Bild einer von Anfang an nicht konsequent durchdachten Planung. Nachdem das Gebäude von der Gemeinde jahrelang als Wohnquartier für gemeindliche Problemfälle benutzt worden war, wurde eine Stiftung für die Instandsetzung und den Erhalt dieses Kulturdenkmals gegründet. Man versuchte, in Eigenregie Planung und Durchführung zu leisten. Laufende Abstimmungsprobleme zwischen der Denkmalpflege und Planern bzw. Stiftungsmitgliedern erschwerten die Zusammenarbeit. Oftmals wurden denkmalpflegerische Auflagen ignoriert, so dass mehrmals zurückgebaut werden musste. Wenig denkmalgerechte Detailausführungen wurden damit erklärt, dass die eigenen finanziellen Möglichkeiten nicht ausreichten, den Anforderungen der Denkmalschutzbehörden zu genügen. Im Jahr 2003 wurde das Herrenhaus der Nutzung übergeben. In dem um ca. einen Meter vertieften Gewölbekeller befindet sich nun ein Weinlokal, das Erdgeschoss wird gastronomisch genutzt und im Dachgeschoss ist ein Bürgersaal eingerichtet worden. Festzustellen bleibt, dass es mitunter schwierig ist, sich als Denkmalpfleger gegen kommunale Interessen zu behaupten. [Kö]

Die Befundsicherung durch die Amtswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege im Inneren des Herrenhauses von 1761 brachte u. a. Grundlagen für teilweise umgesetzte Farbigekeit an Wänden und Stuckdecken im Erdgeschoss. Während die zuletzt 1989 ohne Befundgrundlage in Pastelltönen und Vergoldungen als Meisterstück gefasste Stuckdecke des Gartensaals und die willkürlich marmorierte Kaminnische in ihrer Farbwirkung gemildert, jedoch aus Gründen der Kostenersparnis nicht weiter bearbeitet bzw. auf ihre ursprüngliche Farbigekeit zurückgeführt werden sollten, konnten die Stuckdecken in den angrenzenden Räumen des Untergeschosses freigelegt, partiell ergänzt und in gemeinsamer Abstimmung einheitlich hell gefasst werden (Rest. Chr. Motzek). [Lö]

Tangstedt (Stormarn), Melkerhaus: Um die Sanier- und Nutzbarkeit des letzten vom Gut Tangstedt erhaltenen, aber vielfach umgebauten und heruntergekommenen Gebäudes vor dem Hintergrund eines Eigentümerwechsels zu belegen, gelang es, mit Fördermitteln eine Sanierungsuntersuchung zu initiieren (Arch. Schloßmacher & Jungk), das dem neuen Eigentümer bei seinen aktuellen Sanierungsbemühungen als Leitfaden dient. [Be]

Testorf (Ostholstein), Kavalierhaus und Brücke: Ein Viertel des Daches des Kavalierhauses auf der Gutsanlage sollte lediglich neu eingedeckt werden. Aufgrund festgestellter Schäden im Bereich der Sparrenfüße konnte der Eigentümer motiviert werden, diesen Dachabschnitt komplett zu sanieren. In den folgenden Jahren sollen die übrigen Dachflächen in gleicher Art repariert werden. - Vor zehn Jahren stürzte die Feldstein-Bogenbrücke vor dem Torhaus ein. Damit war die Hauptzufahrt zur Gutsanlage vernichtet. Die Aufbaukosten lagen seinerzeit so hoch, dass der Eigentümer von dem Wiederaufbau Abstand nahm. Der gesamte Verkehr musste über eine seitliche Zufahrt auf die Gutsanlage umgeleitet werden. Zusammen mit dem Architekten, der das Kavalierhaus betreute, wurde die Wiederherstellung der historischen Gutszufahrt neu geplant. Es stellte sich überraschenderweise heraus, dass

bei einer denkmalpflegerisch vertretbaren Brückenerneuerung mit Stahlbetonelementen und Feldsteinverkleidung die Kosten erschwinglich waren. Die Brückenbaumaßnahmen wurden im Herbst 2003 beendet. Damit ist die historische Haupteinfahrt zur Gutsanlage wiederhergestellt (Arch. Schlossmacher & Jungk). [Kö]

Windeby (Rendsburg-Eckernförde), Herrenhaus: Da das Schieferdach des Herrenhauses sehr undicht war, entschied sich der Eigentümer für die Neueindeckung. Eine Erneuerung in Schiefer konnte aus wirtschaftlichen Gründen allerdings nicht durchgeführt werden. So wurde das Dach mit einem glasierten Flachziegel eingedeckt. Damit wird wenigstens optisch der flächige Charakter eines Schieferdaches beibehalten. Die Fassade wurde bei dieser Maßnahme ebenfalls ausgebessert und neu gestrichen (Arch. Fröhler). [Kö]

Ehem. Ochsenstall: Mit dem Umbau des ehemaligen Ochsenstalls konnte nach dem Einzug des Architekturbüros im Mansardspeicher ein weiteres Hofgebäude durch Umnutzung saniert und damit für die Gesamtanlage des Gutes Windeby erhalten werden. Erdgeschoss und Dachgeschoss im Bereich der hofseitigen Zwerchgaube wurden zu Wohnzwecken ausgebaut, während im nördlichen Teil ein Pferdestall die ehemals wirtschaftliche Nutzung aufrechterhält (Arch. D. Fröhler). [Ma]

Denkmalpflege in den Städten

Bad Segeberg (Segeberg), Lübecker Straße 7: Nach Fertigstellung des Neuen Rathauses waren die städtischen Dienststellen aus dem o. a. erwähnten braunen Haus, einem „einfachen“ Kulturdenkmal, ausgezogen. Das Schicksal des für das Stadtbild so wichtigen Eckhauses im Stile der Hannoverschen (Architektur-)Schule war lange ungewiss. Schließlich fand sich eine Bauherrengemeinschaft, die das Gebäude erwarb, sanierte und umnutzte. Kurz nach Abschluss der Arbeiten am Alten Rathaus war auch hier der Umbau fertig gestellt. Das ursprüngliche Wohnhaus wird nun wieder mit 11 Wohnungen und einem Büro im Erdgeschoss als solches genutzt. Die beiden prägenden Straßenfassaden aus gelbem Sichtziegelmauerwerk mit zahlreichen Schmuckelementen aus Formziegeln konnten aus finanziellen Gründen nicht fachgerecht durchrepariert werden, sondern erhielten nach grober Ausbesserung eine Beschichtung, deren Farbton sich am Ursprungszustand orientiert. Zusammen mit der möglichsten Erhaltung der Fensterrahmen und Außentüren erfüllt der Baukörper so wieder seine städtebauliche Funktion [Arch. T. Hartmann). [Be]

Lübecker Str. 9, Altes Rathaus: 2003 konnte die Sanierung des 1828 errichteten Gebäudes abgeschlossen werden. Bis in unsere Tage hatte der schlichte klassizistische Neubau verschiedene Umbauten, aber keine systematische Instandsetzung erlebt. Mit der 1966 erfolgten Unterschutzstellung wurden in den folgenden Jahren größere Umbauten verhindert, so die Vergrößerung des historischen Sitzungssaals um ein benachbartes Zimmer. Bauliche und funktionale Mängel veranlassten die Stadt 1990, durch die Kieler Architekten Jungjohann, Hoffmann und Krug ein Modernisierungsgutachten anfertigen zu lassen, das zahlreiche elementare Missstände aufzeigte. Auf der Grundlage dieses Gutachtens bekam der Architekt Horst Krug 2001 den Auftrag, die baulichen Mängel des alten Rathauses abzustellen und, mit Anbindung an den inzwischen errichteten Neubau, eine Fülle neuer Funktionen zu integrieren: Sitzungsräume, Fraktionsbüros und Sanitärräume im Hauptgeschoss, Bürgermeister- und Bürgervorsteherbüros mit entsprechenden Vorzimmern im Obergeschoss und das Archiv mit Arbeitsplätzen im Dachbereich. Um dem Bau etwas von seiner ursprünglichen schlichten repräsentativen Erscheinung zurückzugeben, wurde der vorgefundene Stilpluralismus im Wesentlichen auf die Entstehungszeit zurück- und die notwendigen Veränderungen ablesbar in Anlehnung an die Formensprache des Neubaus ausgeführt. Das Erscheinungsbild der Fassade orientiert sich an der Erstfassung, einem hellen ins Gelbliche gebrochenen Rotton, der im Zuge einer intensiven restauratorischen Befunduntersuchung (Rest. Ochsenfarth) unter einem Schichtenbündel ockerfarbener Fassungen und der letzten graublauen Kunstharzschicht nachgewiesen werden konnte. Die noch weitestgehend ursprünglichen Fenster wurden repariert und bekamen einen einfarbig dunklen Anstrich. Das Walmdach erhielt wieder eine Schieferdeckung. Dabei erlaubte es die weniger intensive Nutzung, die Dachflächenfenster und Gauben auf drei Seiten zu entfernen. Die Gauben der rückwärtigen

Fassade wurden neu entworfen und auf die Fensterachsen bezogen. Die neuen inneren Fensterflügel mit Isolierverglasung, die für die notwendige Wärmedämmung und den Schallschutz sorgen, sind aus schmalen Stahlprofilen gefertigt, die die Störung der Innenräume durch das neue Element und die optischen Überschneidungen mit den historischen Fenstern minimieren. Die neue Treppe aus Stahl mit eingelegten Holzstufen und ebensolchem Handlauf über gläsernen Brüstungselementen ähnelt in ihrer Transparenz der ursprünglichen nicht mehr zulässigen hölzernen Treppenanlage. Die vorhandenen sparsamen Stuckfriese konnten erhalten und ausgebessert werden, die Stuckdecke mit der Falttuch-Mittelrosette im Saal wurde restauriert und trägt sich mit kleinen Einbauleuchten. Ein modernes Eichenparkett als Ersatz für die verschiedensten vorgefundenen Beläge ist mit Ausnahme des Linoleums im Dachgeschoss als einheitliches Element im gesamten Gebäude verlegt. Die Behindertengerechtigkeit wird durch ein gemeinsames Treppenhaus in der Anschlusszone im Neubau mit Aufzugsanlage und entsprechend versetzten Ebenen gewährleistet. - Das klassizistische Rathaus stellte im mittelalterlich geprägten Stadtkern von Bad Segeberg einen Maßstabsbruch dar, der erst ein halbes Jahrhundert später durch die Errichtung des so genannten braunen Hauses 1881 auf dem Grundstück Lübecker Straße/Ecke Kleine Seestraße in direkter Nachbarschaft relativiert wurde. Eine wirkliche Integration in seine Umgebung erfuhr der historische Baukörper aber erst durch den Neubau an seiner Seite, mit dem das alte Rathaus nun nach seiner Sanierung ein Ensemble bildet (Abb. 26). [Be]

Eutin (Ostholstein), Albert-Mahlstedt-Straße 30: Der spätklassizistische Putzbau mit rustifizierend gestaltetem Erdgeschoss gehört zu einer Gruppe von 8 Baudenkmalen. Die Bewohner und Bausubstanz belastende Verkehrssituation war in den vergangenen Jahren immer wieder Anlass für Bürgerprotest und entsprechende Pressemeldungen. Der neue Eigentümer baute im Rahmen der Sanierung und Modernisierung des Gebäudes das Erdgeschoss als Architekturbüro um und richtete eine zeitgemäße Wohnung im Obergeschoss ein. Die zugemauerte, aus den ursprünglichen Plänen ersichtliche, mittige Türöffnung zur Straße wurde wieder geöffnet und mit einer modernen Stahlglastür versehen, über die Gestaltung der ursprünglichen Tür lagen keine Erkenntnisse vor (Arch. G. Barnstedt). [Ma]

Königstr. 13: Die ehem. adlige Hofapotheke wurde von der Sparkasse Ostholstein saniert und sollte als Bürogebäude mit einem Neubau verbunden werden. Umfängliche Freilegungen und Fachwerksanierungen konnten bereits im vorigen Berichtszeitraum erfolgen (siehe letzten Jahresbericht). In den Jahren 2002 und 2003 wurde die Innenraumgestaltung durchgeführt. Diskussionen entbrannten um eine Optimierung der Außenwanddämmung und des Schallschutzes. Da mit zunehmender Bauzeit die veranschlagten Mittel knapper wurden, sollte zuletzt am Detail zu Lasten der Bauphysik gespart werden. Aufgrund der Weigerung der Denkmalschutzbehörden, wenig denkmalgerechte Innenwanddämmungen zu akzeptieren, entschloss sich die Bauherrin, bis zur Beendigung der Maßnahmen einen gleich bleibend hohen Qualitätsstand zu wahren (Arch. Bielke und Struwe). [Kö]

Die im Zuge von Sanierungsmaßnahmen wieder entdeckte bemalte Holzbalkendecke im Erdgeschoss der ehemaligen Hofapotheke stellt einen sensationellen Fund dar. Die aus der Erbauungszeit um 1700 wohl von einem Hofmaler stammende Malerei zeigt Blumen und Vögel zwischen ockerfarbenem Blattwerk auf rostrottem Grund und mit Wellenbändern verzierten Balken (Abb. 27). Dazwischen Adam und Eva, die ebenso auf das Schöpfungswerk und das Paradies hinweisen. Die Decke war während der Sanierungs- und Umbauarbeiten durch die Sparkasse Ostholstein als zukünftige Nutzerin vorgesichert und zu ihrem Schutz verschalt gewesen. Die Malerei wurde jetzt gereinigt, gefestigt und retuschiert (Rest. A. Beetz). [Lö]

Markt 9: Das barocke ehemalige herzogliche Witwenpalais wurde seit 2001 behutsam saniert (siehe Band 71). Der Bauherr interpretierte das Raumbuch des Erbauers, des Eutiner Hofbaumeisters Peter Richter, und entwickelte ein Raumkonzept, das sowohl im Erscheinungsbild, als auch hinsichtlich der Nutzung ausgewogen ist. Trotz einiger behördlicher Auflagen gelang es ihm, zwischen Wahrung der Originalsubstanz und Anpassung moderner Details zu unterscheiden. Der Gesamteindruck und die Resonanz der Besucher bestärken seine Linie (Abb. 28). Für die ausgezeichnete Sanierung wurde der Bauherr im August 2003 mit dem Denkmalpflegepreis 2002 des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein geehrt. [Kö]

Fehmarn-Burgtiefe (Ostholstein), Meerwasserwellenbad: Das von Arne Jacobsen errichtete Meerwasserwellenbad (Abb. 29) und das noch originale Haus des Kurgastes daneben sollten in ein neues touristisches Konzept eingebunden werden. Stadt und Investorengruppe planten, ein Spaßbad vor die nördliche Fassade zu setzen, das Haus des Kurgastes abzureißen und an gleicher Stelle einen Hotelkomplex mit 400 Betten zu errichten. Das östlich des Bades vorhandene Kurmittelhaus sollte einer Funsporthalle weichen. Trotz eines Vorlaufs von einem Jahr, in dem eine Machbarkeitsstudie erstellt und vom Wirtschaftsministerium bereits ein Förderbetrag in Aussicht gestellt worden war, fanden die denkmalrechtlichen Belange dieses Vorhabens keine Berücksichtigung. Die Beteiligung der Denkmalschutzbehörden erfolgte erst im Oktober 2003 im Rahmen der für die Baumaßnahmen zu erstellenden Bauleitplanung. Da das Landesamt für Denkmalpflege der eingereichten Planung seine Zustimmung versagte, wurde die Diskussion um die Wertigkeit der Jacobsen-Architektur auf politischer Ebene geführt. Durch Vermittlung des Geschäftsführers der Architektenkammer und des Vorsitzenden des Denkmalrates gelang es dann aber doch noch, die gegensätzlichen Interessen der Stadt Fehmarn und der Denkmalschutzbehörden soweit anzunähern, dass nun eine einvernehmliche Lösung der Gestaltung von Baumassen entwickelt wird. [Kö]

Flensburg, Hafendamm 42: Mit seiner Gartenseite zur Flensburger Förde gewandt zeigt sich das ehemalige Kapitänshaus aus dem 18. Jh. heute, hinter einer gelben Flachriemchenverblendung von 1963, als ein unscheinbares zweigeschossiges Wohngebäude mit teilweise ausgebautem Dachgeschoss. Da der Hafendamm erst in den 1870er Jahren als Straße angelegt wurde, gehörte das Wohnhaus bei seiner Entstehung zur Bebauung der Pilkentafel und war mit seiner Gartenseite zur Förde gerichtet. Die ehemalige Situation gibt ein unsigniertes, um 1850 entstandenes Ölgemälde wieder, auf dem das Gebäude neben dem alten Gasthaus Pilkentafel 2 erscheint. Das auf dem gereinigten und gefestigten Bild eine, offensichtlich nachträglich eingefügte, Fahnenstange mit dem „Danebrog“ auftaucht, wurde von der Denkmalpflege mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. Die Innere Ausstattung zeichnet sich insbesondere durch ein als Supraporte eingesetztes Ölgemälde, mit Darstellung des alten Friedhofs und der Bundsenkapelle sowie bemalten Bleiglasfenstern aus den 1920er Jahren aus. Die Kosten für die Restaurierung der Supraporte (Rest. D. Hinrichsen) wurden vom Landesamt für Denkmalpflege übernommen. Der neue Eigentümer veranlasste eine grundlegende Gebäudeinstandsetzung und -modernisierung (Planungsbüro FKR, J. Raddatz). [Ma]

Johannisstraße 38, Speicher: Der bisher gewerblich genutzte Hofspeicher, ein dreigeschossiger Backsteinbau aus dem Jahr 1883 mit Kranerker und vier Ladeluken, wurde teilweise zu Wohnzwecken ausgebaut. Der Eigentümer des Hauses, der viele Arbeiten in Eigenleistung durchführte, baute für sich das 2. Obergeschoss komplett mit einer Wohnung aus und schaffte zusätzlich Raum für eine Einliegerwohnung. Der durchgeführte Umbau hat keine Veränderungen der alten Außenansichten zur Folge; alle Einbauten erfolgten unter dem Gesichtspunkt der Reversibilität. [Ma]

Johannisstraße 78 a/b, Margarethenhof: der noch bis vor kurzem der Wohnungsbau gehörende Margarethenhof mit seinem Herrenhaus und einem noch erhaltenen Speicher aus dem 19. Jahrhundert, wurde im Jahr 2001 an mehrere Eigentümer veräußert. 2003/04 konnte die Sanierung der nördlichen Herrenhaushälfte (78b) abgeschlossen werden. Konsequenterweise haben die Eigentümer ihre Instandsetzung auf die letzte Umbauphase von 1911, die auf die erste Hälfte des 18. Jh. zurückgehenden Adelspalais konzentriert. Der denkmalgerechten Sanierung des Hauses ging eine umfassende Bekämpfung des echten Hausschwamms voraus. Schließlich wurden die Grundrisse von störenden späteren Einbauten befreit. Die Räume konnten über die Farbgebung der Wände, denkmalgerechte Böden sowie einer Instandsetzung bzw. Ergänzung der historischen Ausstattung wieder gewonnen werden. Die Sanierung bezieht sich immer auf den Befund, folgt diesem oder setzt sich bewusst ab; zuletzt wurde der Wintergarten sensibel repariert und modernisiert. Auch das kleine Waschhaus ist instand gesetzt. Bislang nicht vollendet ist die Sanierung des Speichers. Zwar haben erste Vorarbeiten begonnen, doch wird die Sanierung erst dann fortgesetzt, wenn sich ein adäquater Nutzer für das Gebäude gefunden hat. [Ha]

Museumsberg 1: Das nach seinem ersten Direktor Heinrich Sauermann benannte Museumsgebäude wurde einer umfassenden Fassaden- und Dachsanierung unterzogen. Besonders schmerzlich war die Tatsache, dass der originale Wernerckesche Mönch- und Nonnenziegel nicht zu erhalten war. Da der Ziegel nicht mehr produziert wird und eine Sonderanfertigung nicht zu finanzieren war, hat das Gebäude heute ein leicht verändertes Erscheinungsbild. [Ha]

Nikolaikirchhof 6, siehe unter *Pastorate und andere Nebengebäude*

Rathausstraße 1-5: Das 1881 erbaute ehemalige Hotel Europa wurde 2002 bis 2004 einer umfassenden Instandsetzung und Nutzungsumwandlung unterzogen. Im Erdgeschoss wurde eine öffentliche Nutzung (Touristinformation/Stadtwerke) eingebracht, die oberen Stockwerke werden als Büroräume genutzt. Die Deckenmalerei des früheren Speisesaales mit bukolischen Szenen im Erdgeschoss wurde freigelegt und restauriert. Wiederhergestellt wurde das repräsentative Treppenhaus, einer gusseisernen Treppe mit Marmorstufen sowie ein Teil der Wandgestaltung. Ebenfalls restauriert wurde der 1927 in expressionistischer Form- und Farbgebung eingerichtete Frühstückssaal, der nun für eine Arztpraxis umgenutzt worden ist. Bemerkenswert an der Maßnahme sind teilweise auch die neuen Gestaltungselemente. [Ha]

Schleswiger Straße 66, ehemalige Landwirtschaftsschule: Die ehemalige Landwirtschaftsschule wurde 1929-1930 vom Architekten Georg Rieve im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ für den Kreis Flensburg errichtet (Abb. 30). Seitliche Treppenhausrisalite mit vertikaler Befensterung sowie Fensterbänder mit Sprossenteilung und querrrechteckigen Scheibenformaten gliedern die symmetrische Straßenfassade des zweigeschossigen Rotsteinbaus. Über die baukünstlerische Qualität hinaus dokumentiert die Lage an der südlichen Ausfallstraße nach Schleswig, nachdem durch die Abstimmung von 1920 die nördlichen Einzugsgebiete an Dänemark gefallen waren, auch die besondere städtebauliche Bedeutung. Nach Abschluss der erforderlichen Sanierungs- und Umbauarbeiten konnte ausreichend Büro- und Archivraum für die zusammengelegten Katasterämter Schleswig und Flensburg mit je 20 und 40 Mitarbeitern geschaffen werden. Der für die neue Nutzung erforderliche, Unter- und Erdgeschoss verbindende, Fahrstuhleinbau konnte ohne wesentliche Störung der alten Grundrissstruktur eingebaut werden. Die nach innen öffnenden Fenster, soweit noch im Original erhalten, erhielten eine schmale Sonderisolierverglasung im Kittbett. Auch die zum Teil noch vorhandenen schlanken Original-Fensterbeschläge konnten wieder verwendet werden. [Ma]

Friedrichstadt (Nordfriesland), Am Binnenhafen 17, ehem. Synagoge: 1987 wurde ein inzwischen realisiertes Museumskonzept für die Stadt Friedrichstadt entwickelt, in welches auch die Synagoge als Gedenk- und Kulturstätte einbezogen werden sollte. Die 1847 erbaute Landsynagoge im Rundbogenstil war in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 geschändet und schließlich 1941 von einem ortsansässigen Baumeister zu einem Wohnhaus mit zwei Einheiten umgebaut und bis in jüngste Zeit entsprechend genutzt worden. Dabei war die Hauptfassade im 1. Obergeschoss mit einem Erker versehen und die Rundbogenfenster zu einem rechteckigen stehenden Fensterformat umgestaltet worden. An der Südfassade waren die über die gesamte Höhe des Gebäudes verlaufenden Rundbogenfenster zugunsten einer Geschossweisen Fenstereinteilung verändert worden. 1992 wurde ein erstes Instandsetzungs- und Umnutzungskonzept für die Synagoge im Auftrag der Stadt entwickelt, das 1999 bis 2002 in modifizierter Form umgesetzt werden konnte. Im Inneren ist der zweigeschossige Saal mit der im Westen liegenden Empore (an der Stelle der ehemaligen Frauempore) wieder entstanden. An der Ostwand wurde ein Teil der Thoranische freigelegt, sichtbares Zeichen der ursprünglichen Nutzung und Zerstörung des Glaubensraumes (Abb. 31). Das äußere Erscheinungsbild der Synagoge wurde teilweise wieder hergestellt (Abb. 32). Nachdem der Erker aus statischen Gründen nicht erhalten werden konnte, wurde die Hauptfassade rekonstruiert, während der Südfassade nur stilisierte Fenstergitter vorgehängt wurden, die die ehemaligen hohen Fenster andeuten sollen (Arch. H. Krug). [Ha]

Glückstadt (Steinburg), Detlefsen-Museum im Brockdorff-Palais: Die Döns des ausgehenden 18. Jh. aus einem Bauernhaus in Moordiek (Hof Wendt, Dorfstraße 33) in der Störniederung, das infolge eines schweren Sturmschadens abgerissen werden musste, konnte ins Detlefsen-Museum im Brockdorff-Palais transloziert und damit gerettet werden (Arch. Chr. Scheer). Die „Gute Stube“ ist ein anschauliches Beispiel bäuerlicher Wohnkultur. Im

Rahmen der Befundsicherung durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege und der Erweiterung durch Restauratorin M. Eifinger konnte die ursprüngliche Raumgestaltung nahezu vollständig ermittelt und durch Neufassung gemäß Befund auf dem überlieferten Bestand wiederhergestellt werden. Der Eindruck der ursprünglich sichtbaren Holzoberfläche der Wandpaneele wurde entsprechend der nachgewiesenen handwerklichen Tradition durch eine Holzimitationsmalerei mit dunkelbrauner Maserierung erzielt. [Lö]

Am Hafen 12: Das Bürgerhaus von zwei Geschossen mit Frontgiebel, an der Einmündung der Grossen Deichstrasse in die nördliche Hafenzeile gelegen, konnte anhand dendrochronologischer Befunde auf das Grundbaujahr 1681 datiert werden. Zwei rückwärtige Flügelbauten stammen aus dem frühen 18. Jh. bzw. von 1783. Die ursprünglich wohl steinsichtige Straßenfront steht heute unter einem Zementputz des frühen 20. Jh. Die bauzeitlichen zweiflügeligen Fenster im Obergeschoß und ein dreiteiliges Fenster zur DöNZ sind erhalten, der Frontgiebel und das Fenster zum rechts neben der Eingangstür gelegenen Bäckerladen sind im Zuge von Umbauten wahrscheinlich um 1860 entstanden. Die ehemalige Nutzung als Bäckerei lässt sich bis zu der Bauphase um 1700 zurückverfolgen. Eine sorgfältige Bauaufnahme der ausführenden Planer (Büro ARB, Lüneburg) bildete die Grundlage für die Sanierung und Modernisierung des stark beschädigten und nur noch in Teilen standsicheren Gebäudes zu einem Wohnhaus. Bedeutend die zum Teil heterogenen Befunde an holländischen Wandfliesen in dem ehemaligen Bäckerladen, diejenigen in der DöNZ waren nach 1900 verkauft worden. [Ba]

Im ersten Obergeschoss zeigen sich der aus dem 17. Jh. stammenden ehemaligen Bäckerei, Hinweise auf Bohlenwände, teils monochrom, teils mit dekorativer wohl frühbarocker Bemalung mit Rankenmotiven in Grisaille-Technik. Die Bemalung, die stellenweise noch unter späteren Tapetenschichten verborgen ist, gibt Zeugnis über die ursprüngliche Ausstattung des Hauses mit bemalten und einfarbig gestalteten Holzbohlenwänden wie sie vergleichsweise z. B. in Beidenfleth, Groß Kampen 20 und im Hasenhof der Hansestadt Lübeck zu finden sind. [Lö]

Am Hafen 46: Hier konnte der ursprüngliche Kalk-Kasein-Anstrich der im Stil des niederländischen Barock-Klassizismus modernisierten Fassade wiederhergestellt werden (Fa. Meyer). Die hinter Tapetentüren geschützten Wandmalereifragmente des 18. Jh. im Inneren des Gebäudes zeigten vereinzelt Malschichtablösungen, die jetzt im Zuge einer restauratorischen Wartung behoben werden konnten (A. Junken-Warnicke). [Lö]

Am Markt 10: Das zweigeschossige Fachwerkgebäude von 1657 (dendrochronologische Datierung) liegt an der Einmündung der Strasse Am Kirchhof, den Giebel dem Markt zugewandt. Das bauzeitliche Fachwerk ist nur im auskragenden Obergeschoß an den Traufen erhalten, der Fachwerkgiebel wurde als freie Rekonstruktion um 1940 ausgeführt. Frühere Umbauten hatten zu einer vollständigem Entkernung im Erdgeschoß einschließlich der Außenwände geführt. Bei der Abnahme alter Verkleidungen und eingehender Untersuchung (Restaurator Hehr) der Decke über dem Erdgeschoß traten zum Teil vorzüglich erhaltene Deckenbemalungen zutage. In der Gebäudemitte konnten Felder mit Akanthusranken auf die Zeit um 1680 datiert werden, daran rückwärtig anschließend frühere Deckenfelder (bauzeitlich) mit roten Rahmungen und Begleitstrichen, in denen Blumen- und Fruchtgebilde angeordnet sind. Schließlich am rückwärtigen Giebel ein hausbreites ungestörtes Deckenfeld mit (Zweitfassung) kassettierter Decke, darunter in geschlossener einheitlicher Farbfassung sehr farbenfrohe Bemalung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Bei der jetzigen Sanierung und Modernisierung des Gebäudes mit durchgängiger Ladennutzung im Erdgeschoß und Wohnungen in den oberen Geschoßebenen war auf Bemalungen, auch auf Bemalungsreste an den Holzkonstruktionen im Obergeschoß, Rücksicht zu nehmen. Aufgrund der Kosten und der gewünschten Nutzungsintensität kam eine Freilegung allerdings nicht infrage. Die Befunde auf den Balken wurden gesichert (Restaurator Hehr), die Deckenfelder verlustfrei abgekleidet. Eine spätere Freilegung und Restaurierung in situ ist möglich. Die dämmende Innenschale im Obergeschoß wurde als Holzkonstruktion mit einer Ausfachung aus einem Lehm- baustoff erstellt. Die Kooperationsbereitschaft des vorbeugenden Brandschutzes beim Kreis Steinburg hat zum Erhalt der Befunde wesentlich beigetragen (Architekten Plandrieck). [Ba]

Husum, (Nordfriesland) Herzog-Adolph-Straße 18: Beim Finanzamt in Husum wurde mit dem Austausch der Kunststoffenster gegen Holzfenster begonnen. [Ha]

Kiel, Hauptbahnhof: 2003 wurde als Teil der Gesamtanierung des Bahnhofs die Restaurierung der vom U-förmigen Empfangsgebäude umschlossenen Querhalle durchgeführt (Abb. 33). Anfang des Jahres war aus Gründen der Lärm- und Staubemission noch der Antrag auf Abbau der genieteten Hallenkonstruktion, Sandstrahlen, gegebenenfalls Verstärken der Bauteile und Beschichten an einem anderen Ort und Wiederaufbau mit Schraubverbindungen gestellt und denkmalrechtlich fast genehmigt worden. Die Frage, ob letztlich die Standhaftigkeit der Denkmalpfleger oder die Wirtschaftlichkeitsüberlegungen des Subunternehmers für einen Sinneswandel ausschlaggebend waren, kann offen bleiben. Auf einmal war es jedenfalls möglich, die Grundstruktur vor Ort durchzureparieren. Eigens für diesen Einsatz aus zwei Halbschalen konstruierte mobile Kabinen, die jeweils ein längeres Bogensegment vollständig umschließen, ermöglichten das Sandstrahlen, die statisch notwendige Überprüfung und das Beschichten witterungsgeschützt vor Ort ohne störende Lärm- und Staubimmissionen. Das Ergebnis war eine handwerklich und denkmalpflegerisch vorbildliche Sanierung der genieteten Konstruktion. Die an den aufgenieteten Pfettenauflagern (ursprünglich) angeschraubten Pfetten wurden demontiert, in Büdelsdorf überholt und mit neuen Schrauben wieder eingesetzt. Knotenpunkte in der Kämpferebene, die durch stehendes Wasser derart korrodiert waren, dass eine erhaltende Sanierung nicht mehr möglich war, wurden durch geschweißte Konstruktionen in historischen Abmessungen ohne „Ziernieten“ ersetzt. - Alle am Bau Beteiligten waren sich einig, dass die Sanierung der dreischiffigen Längshalle über den Bahnsteigen nach dem gleichen Prinzip wirtschaftlich und gestalterisch optimal möglich gewesen wäre. Diese Erkenntnis kam jedoch zu spät; das östliche Schiff war bereits abgebrochen worden, mit dem Abbruch der beiden anderen hatte man begonnen, und der Neubau war beauftragt. [Be]

Herderstraße 3: Das Mietwohnhaus, 1906 von Braack und Cornils erbaut, wurde weitgehend im Bestand saniert, die Wohnungsgrundrisse geringfügig angepasst. Die bauzeitlichen Fenster, teilweise mit horizontal drehenden Wendeflügeln, wurden vollständig erhalten und mit schlankem Isolierglas in einer Gesamtstärke von 11 mm versehen. Die straßenseitigen Balkone wurden vollständig erneuert. Bei dem Ausbau des Dachgeschosses entstanden auf der Straßenseite Glas-Stahl-Gauben (Arch. Hofmann). [Ba]

Westring 308-322: Die Grundrisse des Wohnblocks wurden geändert und zu 56 Wohnungen unter Einbau von adäquaten Bädern zusammengefasst. Die Treppenhäuser, bei den Gebäuden 316-322 mit bauzeitlicher Ausstattung, konnten im Wesentlichen unverändert erhalten werden. [Ba]

Zastrowstraße 47: Das Giebelhaus gehört zu einer 2-geschossigen Blockrandbebauung, die 1922/23 nach Plänen der Architekten Hansen und Stav im Rahmen eines städtischen Wohnungsprogramms errichtet wurde. Großzügige Mietergärten innerhalb des Gevierts, Durchbrüche in den Hauszeilen als Durchgänge und Freiflächen an den Blockecken bilden städtebauliche Qualitäten, die ansonsten Gartenstädten in den Randlagen vorbehalten blieben. Der zuvor von 2 Familien bewohnte Kopfbau einer Hauszeile mit giebelseitigem Eingang sollte nach den Plänen der kommunalen Eigentümerin abgebrochen und durch einen Neubau, der den Durchgang zum Hof verschlossen hätte, ersetzt werden. Den intensiven Bemühungen der Unteren Denkmalschutzbehörde ist es zu verdanken, dass der Abriss des teilweise mit Hausschwamm befallenen Gebäudes unterblieb, und stattdessen die denkmalgerechte Grundsanierung und Umnutzung als privates Einfamilienhaus erfolgen konnte (Architekten Vahl & Schütte). Dabei wurden in der Fenstererneuerung (nach Befund), bei der Dachdeckung und den Dachaufbauten Standards gesetzt, die bei der allfälligen Instandsetzung der Gesamtanlage Gültigkeit haben. Es bleibt zu wünschen, dass die Vorbildfunktion des Vorhabens durch eine kommunale Erhaltungs- oder Gestaltungssatzung gestärkt wird. [Ba]

Neumünster, Mühlenbrücke 9: Das um 1770 erbaute Bürgerhaus mit sehr qualitätvoller Rokoko-Stuckatur im Obergeschoss drohte zu verfallen. Die Fachwerkkonstruktion war so stark geschädigt, dass die Stadt Neumünster das Gebäude wegen Einsturzgefahr sperren wollte. Um die Instandsetzungskosten zu beziffern, vergab die Stadt ein Gutachten. Der Gutachter stellte fest, die Substanz sei nicht zu erhalten und kalkulierte einen Neubau als Kopie. Nach kritischen Stellungnahmen von Vertretern des Landesamtes wurde das Gutachten überarbeitet. Es stellte sich heraus, dass wichtige Bereiche des Fachwerks erhalten werden

müssen, so dass die wertvolle Ausstattung nicht gefährdet ist. Mitte 2003 wurde das Gebäude veräußert. Der neue Eigentümer sicherte das Gebäude und plant eine denkmalgerechte Sanierung. [Kö]

Plön (Plön), Markt 17: Das ehemalige Finanzamt in Plön aus dem Jahre 1927 wurde an die „Fielmann Akademie Schloss Plön“ veräußert. Eine Umnutzung als Bettenhaus im Rahmen der in das Schloss einzurichtenden Optiker-Akademie war vorgesehen. Die Planung sah vor, die gesamte Außenhaut und die innere Raumaufteilung weitestgehend zu erhalten. Es stellte sich jedoch heraus, dass das Nutzungskonzept im Inneren aufgrund der mit einer zu geringen Tragkraft bemessenen Betondecke nicht umzusetzen sein würde. Erhebliche Substanzverluste waren unvermeidlich. Trotz der nicht geringen Eingriffe in die Binnenstruktur versuchten die Architekten stets, die denkmalverträglichsten Lösungen umzusetzen. Das äußere Erscheinungsbild bleibt unverändert und zielt weiterhin den Marktplatz. Im Inneren konnten die Denkmalpfleger lediglich das mit Stuck verzierte Amtsleiterzimmer und das Haupttreppenhaus vor beabsichtigten Eingriffen schützen (Arch. Carlson). [Kö]

Ratzeburg (Herzogtum Lauenburg), Röpersberg 20: Das repräsentative Wohnhaus wurde 1911, vom Kölner Architekten Paul Pott in den Formen der Heimatschutzarchitektur entworfen, mit einem parkartigen zum Küchensee hin gelegenen Garten für den Ratzeburger Bürgermeister Dr. Goecke errichtet. Nach Zwischennutzung als Erweiterung der benachbarten Klinik wird es nach grundlegender, in den wesentlichen Teilen jedoch behutsamer Sanierung, wieder als Einfamilienhaus genutzt. Das Dach erhielt eine Biberschwanzdeckung, große Teile des hölzernen Dachstuhls mussten ausgetauscht werden. Die Vertikal-Schiebefenster konnten erhalten und instandgesetzt werden (Arch. Fröhler). [Ba]

Rendsburg (Rendsburg-Eckernförde), Stormstraße 8: Das sorgfältig detaillierte Einfamilienhaus, 1925 nach den Plänen des Architekten Walter Schröder errichtet, prägt mit einer Reihe weiterer, vergleichbarer Backsteinbauten das so genannte „Dichterviertel“ östlich der Rendsburger Altstadt. Nach dem ersten Eigentümerwechsel seit seiner Errichtung war das Gebäude von Grund auf zu modernisieren. Erwähnenswert bei der behutsamen Instandsetzung, die mit nur geringen Anpassungen des Grundrisses im Obergeschoss einherging, ist die für Schleswig-Holstein wohl erstmalige Verwendung von schlankem Isolierglas (Gesamtstärke 13 mm) mit der Außenscheibe aus gezogenem Glas (Tikana), wie zuvor u.a. bei der Restaurierung des Bauhauses in Weimar erprobt. Statt durch stark spiegelnde Wirkung einer ausschließlich aus Floatglas bestehenden Scheibe mit sehr harter Reflexion zu stören, fügen sich die Verglasungen der am Südgiebel einschließlich der Kittfäße originalgetreu erneuerten Fenster verlustarm in den Bestand ein. [Ba]

Schleswig (Schleswig-Flensburg), Chemnitzstraße 57: Innerhalb der historischen Bebauung der Chemnitzstraße fällt das 1927 von dem Architekten und Stadtbaurat Julius Petersen in expressionistisch gestalteter Backsteinarchitektur erbaute, stattliche Doppelhaus durch die polygonalen Ecktürme mit gestuften Kegeldächern und fein gegliederten Sprossenfenstern auf. Der nun erfolgte Umbau der einen Doppelhaushälfte musste den Bedürfnissen einer großen Familie gerecht werden und erforderte behindertengerechte Einbauten. Die gestaltprägenden Sprossenfenster wurden durch innere Vorsatzflügel unverändert erhalten. [Ma]

Dr. Kirchhoffplatz 2-4: Um einen rotdorngefassten Anger gruppiert sich eine 1927 von dem Architekten E. Klatt mit sechs Doppelhäusern seitlich und einem Einzelhaus am Kopfe bebaute Siedlung. Die ehemals durch Bedienstete des benachbarten Landeskrankenhauses genutzte Wohnsiedlung passt sich gestalterisch der leicht nach Süden ansteigenden Hanglage an. Die einzelnen Gebäude der ansonsten einheitlich gestalteten Anlage unterscheiden sich durch feine Mauerwerksdetails wie z. B. durch Schmuckverbände in den die jeweiligen Eingänge betonenden Zwerchgiebel. Durch den Verkauf dieser Gebäude hatte sich die Denkmalpflege mit den verschiedenen Sanierungsvorstellungen der neuen Eigentümer auseinanderzusetzen. Die Erwerber des Doppelhauses Nr. 2-4 erhielten so die Möglichkeit, entsprechend der derzeitigen Nutzungsansprüche, die vorhandene Bausubstanz zum „Einfamilienhaus“ umzugestalten. Auch haustechnisch wurde das Haus so ausgestattet, dass eine Wiederherstellung der Doppelhausfunktion ohne schwerwiegende Eingriffe möglich ist. [Ma]

Dr. Kirchhoffplatz 3: Die vorhandene Doppelhaushälfte wurde grundinstandgesetzt und entsprechend der Nutzervorstellungen modernisiert. [Ma]

Gottorfstraße 2: Das 1875-1878 nach Plänen des Landbaumeisters Köhler erbaute ehem. Preußische Regierungspräsidium (heute Oberlandesgericht), ist in Schleswig-Holstein besser unter dem Namen „Roter Elefant“ bekannt. Die doppeldeutige Bezeichnung verweist u.a. auf die Größe des viergeschossigen Dreiflügelbaus, bei dem mit einem Austausch der 300 Fenster begonnen wurde. Stark sanierungsbedürftig war auch die Backsteinfassade mit ihren Zierelementen aus Sandstein. Aufgrund der Größe der zu bewältigenden Flächen wurde einer Schlämmverfugung zugestimmt, die bislang in ihrem Ergebnis überzeugt. Im Inneren wurde das repräsentative Treppenhaus durch eine Restaurierung der Wandflächen und des Deckengemäldes gesichert und entscheidend aufgewertet. [Ha]

Hesterberg 46-54: Bei den Gebäuden auf dem Hesterberg handelt sich um ehemalige Magazingebäude für die dänischen Kavallerie-Einheiten, vermutlich in Verbindung mit den Stallungen auf der Gottorfer Schlossinsel entstanden. Die Gebäude wurden 1853-55 erbaut und in preußischer Zeit erweitert. Nachdem 1992 die Nutzung durch die Bundeswehr als Depot aufgegeben wurde, kaufte das Land 1993 das Areal und entschied, die Gebäude für die Volkskundliche Sammlung des Landesmuseums umzunutzen. Die heute abgeschlossene Konversion des Geländes hatte Umbauten an nahezu dem gesamten Gebäudebestand zur Folge: ein ehemalige Halle zur Getreidelagerung wurde für eine Dauerausstellung historischer Fahrzeuge auf dem Lande umgenutzt, die Wagenremise wurde zur Museumswerkstatt. In die Truppenbäckerei zog die Verwaltung des Museums ein, wobei ein Wandgemälde aus der britischen Besatzungszeit, das Schleswig an der Schlei zeigt, erhalten wurde. 1998 wurde mit dem Umbau des Körnerspeichers, dem dominanten Baukörper des Areals begonnen. Das äußere Erscheinungsbild des Speichers konnte weitgehend gewahrt werden - allerdings gestört durch ein außen liegendes Fluchttreppenhaus. Auch im Inneren musste nur wenigen Veränderungen zugestimmt werden. Zu den wesentlichen Verlusten am Hesterberg zählt die Umfassungsmauer des Geländes. Obwohl man sich anfänglich auf den Erhalt der Mauer verständigt hatte, ist sie, weit über das einmal vereinbarte Maß abgebrochen worden. [Ha]

Königstraße 9: Ehemaliger Kreisbahnhof: Auch Bahnhöfe zählen zu den immer häufiger umzunutzenden Gebäudetypen im Land. Mit dem ehemaligen Kreisbahnhof, erbaut 1904, wurde in vorbildlicher Weise bewiesen, dass eine denkmalgerechte Instandsetzung nicht nur dem Denkmal zu Gute kommt. Das von der INTEGRA geführte Hotel ist behindertengerecht, aufgrund der verwendeten Materialien für Allergiker geeignet und weist durch die Restaurierung der historischen Ausstattungsdetails eine unverwechselbare Atmosphäre aus. Notwendige Anbauten, z.B. der Fahrstuhl, wurden als klare Kuben ausgeführt und gegenüber dem weiß verputzten Kulturdenkmal in einem kräftigen Ocker farblich abgesetzt. Was durch die Unterschutzstellung 1995 angeblich zum millionenschweren Schaden für den Kreis wurde, ist heute ein Gewinn für uns alle: ein Beispiel für gelebte Integration. [Ha]

Stampfmühle, Waldhotel: Nachdem ein Großteil des Dachstuhls des ehemaligen Waldhotels 2003 abbrannte, stellte sich für das Landesamt die Frage, ob dieses zur Eintragung in das Denkmalsbuch vorgesehene Gebäude noch ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung ist. Da es sich um ein bedeutendes Werk des Architekten Hans Schnittger von 1912 handelt und obwohl große Teile der Innenausstattung nicht zu halten sind, haben wir uns für eine Eintragung entschieden, die inzwischen auch von dem Eigentümer mitgetragen wird. Es wird derzeit eine Planung erarbeitet, die eine Rekonstruktion des Dachstuhls vorsieht sowie einen Rückbau der in Teilen veränderten Fassade. Es steht zu erwarten, dass hier ein wichtiges Werk Schnittgers denkmalgerecht instand gesetzt und für Schleswig erhalten wird. [Ha]

Denkmalpflege auf dem Lande

Ascheberg, (Plön), Sprangsrade (Plön), Hofanlage: Drei historische Gebäude bilden diese Hofanlage. Ein Fachhallenhaus, das im Laufe der Zeit deutlich verändert wurde, ein kleines Stallgebäude sowie eine 3-Ständer-Reetdachscheune, die vor dem drohenden Verfall gerettet und nun als Seminargebäude umgebaut wurde (Abb. 34). Das für hiesige 3-Ständer-Scheunen bescheidene Bauvolumen wurde geschickt genutzt, die fehlende dritte Ständerreihe wieder ergänzt und das Äußere ohne Verlust des ursprünglich wirtschaftlich geprägten Äußeren saniert (Arch. K.-G. Dienelt). [Ma]

Curau (Ostholstein), Malkendorfer Weg 16, „Spatzenhof“: Mit Fertigstellung der Arbeiten an der westlichen Scheune des sog. Spatzenhofs wurde die Umgestaltung der ehemals ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Hofanlage auch aus Sicht der Denkmalpflege in vorbildlicher Weise abgeschlossen (Abb. 35). Über den Umbau der übrigen Hofgebäude wurde bereits im Jahresbericht der Jahre 1998/1999 berichtet (Arch. Schloßmacher/Jungk). [Ma]

Felde (Rendsburg-Eckernförde), Langleben: Die einzige, als Doppelhaus ausgebildete Fachhallenkate konnte nach jahrelangem Leerstand und Rechtsstreit verkauft werden. Der neue Eigentümer versuchte, auf sparsame Art die Umbaumaßnahmen zu planen. Intensive Beratung war notwendig, um die Planung einer Haushälfte soweit fortzuschreiben, dass ein Bauantrag gestellt werden konnte. Während der Baumaßnahmen wurden erhebliche Schäden in der Fachwerkkonstruktion festgestellt, die den Ersatz großer Teile der Gebäudehälfte notwendig machten. Erschwerend für die baurechtliche Beurteilung der Maßnahmen kam hinzu, dass eine über Reet geführte Brandschutzwand gefordert wurde, was aus denkmalrechtlicher Sicht nicht genehmigungsfähig war. Der Kreisbrandschutz-Ingenieur konnte bei einer Fachtagung von seinen Kollegen überzeugt werden, die denkmalrechtlichen Forderungen zu akzeptieren und auf die geforderte Brandschutzwand über die Dachhaut hinaus zu verzichten. [Kö]

Groß Offenseth-Aspern (Pinneberg), Kate Hütten 2a: Nach 15jährigem Planungsvorlauf kann die als Altenteilerhaus errichtete vier Fach große Kate, die nachweislich im 18. Jh. schornsteinlos zu Wohnzwecken und zwischenzeitlich als Stall genutzt worden war, wieder bewohnt werden. Die Grundrissgestaltung orientiert sich an den historischen Vorgaben mit kleinen Räumen, die um eine relativ große Diele gruppiert sind. Da der (bescheidene) Platzbedarf für die vierköpfige Familie nicht allein im Erdgeschoss zu decken war, musste auch das Dachgeschoss genutzt werden. Die Erschließung erfolgt über eine kleine Wendeltreppe, die Belichtung über drei Gauben in der der Zufahrt abgewandten, östlichen Dachfläche (Arch. A. R. Thams). [Be]

Harrislee (Schleswig-Flensburg), Kupfermühle: Die Instandsetzung der Arbeitersiedlung Kupfermühle ist in den vergangenen Jahren weiter vorangeschritten, doch bestehen nach wie vor Probleme bei der Erhaltung der Siedlung. Einige der insgesamt neun Reihenhäuser sind mit Unterstützung des Landesamtes und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz instand gesetzt worden. Im Turmgebäude, dem Wahrzeichen der Siedlung, ist das Industriemuseum Kupfermühle e.V. eingerichtet worden. Durch das Engagement der Eigentümer ist eine der ältesten Arbeitersiedlungen des Landes vor dem Verfall gerettet worden. [Ha]

Hattstedter Marsch, (Nordfriesland), „Kerithof“: Mit großem Engagement widmete sich die neue Eigentümerin der Instandsetzung und Wiederherstellung des „Kerithofs“, eines lang gestreckten Geesthardenhofs, der laut Zahlenanker auf 1876 datiert (Abb. 36). Nahezu die gesamte Rückwand war derart schadhaft, dass hier die Wand mit einem geeigneten neuen Stein komplett saniert werden musste. Ältere Schäden am Mauerwerk hatten vermutlich dazu geführt, dass die Wand mit einem Zementputz versehen wurde, diese Maßnahme hatte allerdings die Mauerwerksschäden offenbar lediglich vergrößert. Die Bausubstanz ist nun unter der großen Reetdachfläche gesichert und das Gebäude weiterhin als beeindruckendes Wohn- und Wirtschaftsgebäude des 19. Jahrhunderts erlebbar. [Ma]

„Lundenberghof“: Seit nahezu 20 Jahren verfolgt und begleitet das Landesamt für Denkmalpflege die aufwändige Sanierung des Hofes Lundenberg, eines ehemaligen Deichgrafenhofes mit zum Teil hochwertiger Ausstattung des 18. Jh. Neben der Instandsetzung und Wiederherstellung wesentlicher, im Laufe der Zeit stark veränderter Bauteile, ließ der Bauherr nach vorheriger Untersuchung der Befunde durch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege auch die hochwertige Ausstattung und Gestaltung im Wohnteil wiederherstellen und ergänzen. [Ma]

Hohenfelde (Plön), Dorfstraße 14: An dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 1913 richtete ein Sturm im Winter 2002 erheblichen Schaden am Dach des Wirtschaftstraktes an. Aus finanziellen Gründen schien es dem Eigentümer nicht möglich, den Sturmschaden zu beheben. Es zeigte sich zudem neben der Dacheindeckung an der Giebelwand starke Schäden, die ebenfalls zu beheben waren. Der Eigentümer konnte überzeugt werden, dass eine Sanierung des Wirtschaftstraktes auch aus finanziellen Gesichtspunkten sinnvoll erschien. Mit finanzieller Unterstützung durch die Denkmalschutzbehörden gelang es, den schadhaften

Gebäudeteil wieder Instand zu setzen, so dass nun das Erscheinungsbild wiederhergestellt ist (Arch. Voss, Hohenfelde). [Kö]

Klein Barkau (Plön), Zum Lärchenwald, Brücke über den Strom: An der mit Inschrift 1805 datierten Granitquader-Bogenbrücke wurden erhebliche statische Mängel festgestellt. Das Amt Preetz-Land bat bereits im Jahr 2000 ein erfahrenes Architektenbüro, eine Bestandsuntersuchung als Grundlage für eine notwendige Sanierung anzufertigen. Das Ergebnis dieses Gutachtens zeigte, dass nicht unerhebliche Eingriffe in die Statik des Brückenbauwerkes erfolgen mussten. Die von den Architekten veranschlagten Kosten konnten bei einer Ausschreibung nicht eingehalten werden. Nach der Submission sollte die Sanierung fast die doppelte Summe kosten. Daraufhin wurde die Instandsetzung der Brücke verschoben. Im Jahr 2002 plante ein junger Bauingenieur erneut die Maßnahme. Dieser erklärte, er könne bei einer denkmalverträglichen Sanierung die Kosten, die bei der Submission ermittelt worden waren, halbieren. Im Laufe der Instandsetzung stellte sich jedoch heraus, dass weder der Planer, noch die Handwerker über die notwendige Kenntnis und Erfahrung verfügten, um eine derart sensible Sanierung durchzuführen. Erhebliche Betonarbeiten waren zur statischen Sicherung notwendig, weil der Planer einige wichtige Parameter nicht beachtete. Mauerarbeiten wurden nicht denkmalgerecht durchgeführt und selbst das Geländer wurde unsachgemäß installiert. Die Denkmalschutzbehörden sind über den Fortschritt der Sanierung nur unzureichend informiert worden. Nach der Fertigstellung der Brücke stellte das Landesamt fest, dass die Maßnahmen nicht zu akzeptieren waren. Eine Behebung aller nicht denkmalgerechten Arbeiten wurde gefordert. Zu allem Unmut musste die Amtsverwaltung feststellen, dass die Kosten der Sanierung entgegen den ursprünglichen Ansagen des Planers die Höhe der zwei Jahre zuvor eingeholten Submissionsergebnisse überstiegen. Der Streit zwischen Amt und Planer dauert mittlerweile bereits über ein Jahr. Ob eine Einigung erzielt werden kann, die dem Kulturdenkmal gerecht wird, bleibt abzuwarten. [Kö]

Klein Rönnau (Segeberg), Alte Schule, Schulstraße 1: Schon wieder gibt es Positives aus dem Dorf vor den Toren Bad Segebergs zu berichten. Nach der Sanierung und Umnutzung des Mühlengenhöfts und der Rauchkate an der Eutiner Straße haben die Architekten Gudrun Schlossmacher und Klaus Jungk im Auftrag der Gemeinde nun die Alte Schule, ein „einfaches“ Kulturdenkmal gerettet (Abb. 37). Ohne denkmal- und steuerrechtliche Auflagen wurde der eingeschossige massive Backsteinbau von 1898 mit Erweiterung von 1956 denkmalgerecht saniert und damit ein Stück Dorfgeschichte erhalten. Nach Fertigstellung des neuen Schulzentrums erfolgte 1976 die Auflösung der Schule und 1977 der Verkauf und Umbau zu vier Wohnungen. 2001 standen alle Wohnungen leer, der Zustand des Gebäudes war inzwischen desolat und Sanierungsversuche scheiterten. Die Gemeinde kaufte das Haus zurück, widerstand der Versuchung, in zentraler Lage Baugrundstücke zu schaffen, sondern ließ es sanieren. Inzwischen ist die Alte Schule langfristig an ein Dentallabor verpachtet. [Be]

Kölln-Reisiek (Pinneberg), Dorfstraße 3, Scheune: Die Hofanlage wird durch die zwei großen reetgedeckten Gebäude geprägt, das Haupthaus, ein Fachhallenhaus von 13 Fach, und die acht Fach große Dreiständerscheune, deren Zustand sich in den vergangenen Jahrzehnten trotz kleiner Reparaturmaßnahmen erheblich verschlechtert hatte. Im Rahmen einer Grundsanierung gelang es, das Fundament zu sichern, die Tragkonstruktion und Bohlenverkleidung zu reparieren bzw. auszutauschen und das Dach zu decken. Auf der Grundlage einer Fotografie aus den 1930er Jahren wurde die im Kreis Pinneberg eigentlich unübliche Firstausbildung mit Heidesoden gewählt (Architekt und Statiker Dr.-Ing. K.-E. Bürkner). [Be]

Kotzenbüll, (Nordfriesland), Gardinger Chaussee: Der 2003 in das Denkmalsbuch des Landes Schleswig-Holstein eingetragene ehemalige Hof Axendorf ist eine 1908 an einen Haubarg (abgebrochen) angebaute aufwendige Jugendstilvilla, deren ortsfeste Ausstattung eine Instandsetzung erfuhr. Die Außeninstandsetzung mit geringfügiger Rekonstruktion hat begonnen. [Ha]

Kühren (Plön), Karkdoorstrat 2: Die ehemalige Dorfschule in Kühren bei Helmstorf entstand um 1820. In ihr wurden einst die Kinder der Arbeiter der benachbarten Güter unterrichtet. Davor steht eine vermutlich zeitgenössische Lindenreihe. Nach dem Kauf dieses Schulgebäudes und eines zugehörigen Stalles planten die neuen Eigentümer mit viel Elan die denkmalgerechte Sanierung der beiden Baudenkmale. Im Jahr 2003 ist das stark einsturzgefährdete Stallgebäude saniert worden. Mit notwendigen Fachwerkreparaturen und der Neueindeckung mit Reet konnte das Gebäude wieder einer Nutzung zugeführt werden.

Neueindeckung mit Reet konnte das Gebäude wieder einer Nutzung zugeführt werden. Momentan dient es der Aufnahme von Materialien für die Sanierung des Schulgebäudes. In Zukunft möchte der Bauherr dort eine Werkstatt zur Reparatur von Orgeln einrichten. Aufgrund des großen Engagements der Bauherren und deren Grundkenntnisse bei der Sanierung historischer Gebäude verlief die Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden bislang reibungslos. Sämtliche Empfehlungen der Denkmalpfleger wurden gerne aufgenommen und mit den Handwerkern umgesetzt. Es bleibt zu hoffen, dass im Jahr 2004 die Sanierung des Schulgebäudes ebenso fortschreitet wie die Instandsetzung des Stallgebäudes. [Kö]

Kurzenmoor (Pinneberg), Fachhallenhaus Groß Sonnendeich 57: Die Eltern des Bauherren waren 1977 aus dem mächtigen Kreuzhaus von 12 Fach ausgezogen und hatten sich in unmittelbarer Nachbarschaft ein Einfamilienhaus gebaut. Seitdem stand der Wohnteil leer, der Wirtschaftsteil diente und dient als Maschinenhalle. Nachdem um 1990 im Rahmen der Dorferneuerung schon das Reetdach erneuert werden konnte, hat die nächste Generation nun nach reiflicher Überlegung den Schritt zurück gewagt und wohnt wieder unter den drei hohen verbretterten Giebeln. Das Außenmauerwerk des Wirtschaftsteils ließ sich reparieren, die extrem verformten Wände des Wohnteils mussten neu aufgeführt werden (Abb. 38). Die ca. 12.000 Ziegelsteine aus dem Abbruch wurden per Hand gesäubert und für die Sohlbankabdeckungen neue Formsteine gebrannt. Die barocke Hochzeits-, heute Küchentür wurde restauriert und mit einem zusätzlichen Fensterflügel gedämmt. Im Innern entstand ein neuer konsequent auf die Kreuzform eingehender Grundriss mit mittiger oktogonaler Diele (Architekt und Statiker Dr.-Ing. Karl-Ernst Bürkner). [Be]

Mustin (Herzogtum Lauenburg), Fachhallenhaus Dorfstraße 6: Das große ortsbildprägende Wohn- und Wirtschaftsgebäude war durch eine die versetzte Trauflinie egalisierende Wellasbesteindeckung und einflüglige einscheibige, den segmentbogigen Sturz ignorierende Fenster entstellt worden. Auf der Grundlage alter Fotografien und mit Hilfe unterschiedlicher finanzieller Förderung gelang es, Dach und Fenster wieder zurückzuführen (Abb. 39). Dabei konnten die relativ großen gründerzeitlichen Fenster des straßenseitigen Giebels und der südlichen Traufseite überzeugend mit Isolierglasscheiben in echten Sprossen mit Kittfalz ausgeführt werden. [Be]

Niendorf a. d. Stecknitz (Herzogtum Lauenburg), Dorfstrasse 75: Die Kate, im Planwerk von 1747 eingezeichnet, befand sich zu Baubeginn in einem desolaten Zustand. Insbesondere das Fachwerk auf den Traufseiten war zu größeren Teilen abgängig oder bereits ausgetauscht, der Wirtschaftsgiebel um 1950 abgebrochen und durch eine Mauerwerkscheibe ersetzt worden. Das innere Hausgerüst allerdings war in wesentlichen Teilen intakt. Unter Erhalt der Grundrisse und des weitaus größten Teils der Denkmalsubstanz fand die Umnutzung als Wohnhaus statt. Die Aufgeschlossenheit der Bauherren gegenüber Ungewohntem erlaubte eine vielschichtige Vorgehensweise bei der Sanierung. Neben der Rekonstruktion des Wirtschaftsgiebels nach historischen Fotografien und der Neuinterpretation der verloren gegangenen Befensterung als sprossenlose Stahlfenster erfolgte in der südlichen, einem Hang zugewandten Traufe, die partielle Öffnung von Wand und Dachhaut in einer Stahl-Glas-Konstruktion, mit dem Resultat einer auch heutigen Nutzungsanforderungen genügenden Belichtung des Dielenraums. Obgleich diesem Eingriff weder Denkmalsubstanz zum Opfer fiel noch die Gebäudehülle als Kubatur beeinträchtigt wurde, blieb die architektonische Innovation in Kreisen der Denkmalpflege nicht unumstritten. Derartige Eingriffe werden wohl auch künftig nach sorgfältiger Abwägung Einzelfällen vorbehalten bleiben, in den ansonsten der Verlust des Gesamtdenkmals zu gewärtigen wäre (Architekt Ihns). [Ba]

Postfeld (Plön), Wischhof 15: Die Hofanlage, im Kern aus dem 17. Jh., sollte eigentlich abgebrochen und das Grundstück für eine Reihenhausbauung überplant werden. Als die Anlage unter Schutz gestellt worden war, fand sich jedoch schnell ein Käufer, der mit viel Engagement seit drei Jahren die Sanierung des Haupthauses vorantreibt. Nachdem im Jahr 2002 die Grundinstandsetzung des Fachwerks erfolgte und die Wegeführung auf der Anlage optimiert wurde, widmete sich der Bauherr 2003 der Neueindeckung des Daches in Reet, der Fenstersanierung und des Innenausbauens (Abb. 40). Es ist geplant, das Haupthaus im Jahr 2004 fertig zu stellen. Die Scheune konnte bislang nur gesichert und muss nach Fertigstellung des Haupthauses eingehend saniert werden. Insgesamt ist die Leistung dieses privaten

Investors, der trotz hoher finanzieller Kosten die Sanierung der Hofanlage in vorzeigbarer Art und Weise durchführt, bemerkenswert (Arch. Mass Kontor & Partner). [Kö]

Redingsdorf (Ostholstein), Hofanlage: Das Torhaus der Hofanlage wurde einer Wohnnutzung zugeführt. Zu den üblichen Themen wie Dachbelichtung und Wärmedämmung bekamen die Denkmalschutzbehörden eine Wintergartenplanung für eine Giebelfassade vorgelegt. Der Eigentümer konnte überzeugt werden, auf die vorstehende Glasfläche zu verzichten und stattdessen einen denkmalgerechten Entwurf vorzulegen. [Kö]

Reinfeld (Stormarn), Matthias-Claudius-Straße 35 (Ehem. Amtshaus): Die Liegenschaft, vormals Landeseigentum als staatliche Forstverwaltung, ging 2001 in Privatbesitz über. Das Amtshaus wurde unter Inanspruchnahme des Dachraums zu 4 Wohnungen umgebaut. Anstatt dabei, wie zunächst geplant, die Nachkriegsgauben durch weitere gleichartige Dachaufbauten zu ergänzen, konnte ein Verzicht auf jegliche Dachaufbauten erwirkt werden. Die notwendigen zusätzlichen Belichtungsöffnungen wurden auf der Gartenseite als langrechteckige Dachflächenfenster ausgeführt. Die Sanierung des zugehörigen Kutscherhauses, in dem sich eines der ältesten Fenster in Profanbauten des Kreises Stormarn befindet, wurde begonnen. [Ba]

Schwabstedt (Nordfriesland), Kirchenstraße 10: Das ehemalige Kaufhaus Carstens, kurz nach 1910 erbaut, wird in zwei Bauabschnitten instand gesetzt. Der erste Bauabschnitt galt dem ersten Obergeschoss: Fenster und Erker mussten erneuert werden. Im Inneren wurden die Räume von störenden späteren Einbauten befreit, so dass die ursprüngliche Raumstruktur wieder gewonnen wurde. Die Sanierung kann als vorbildlich angesehen werden. [Ha]

Süderstapel (Schleswig-Flensburg) Mühlenstraße 5: Das reetgedeckte Bauernhaus mit Wohn- und Wirtschaftsteil – erbaut 1841 – ist ein einfaches Kulturdenkmal und wurde in den letzten Jahren von seinem Eigentümer zu einem Café umgebaut. Die behutsame und zuweilen aufgrund der Bauschäden schwierige Instandsetzung überzeugt vor allem in den Details. Vieles konnte erhalten werden, anderes wurde nachgebaut oder durch moderne Baudetails ergänzt. [Ha]

Vogteistraße 4-5, „Alte Apotheke“: Im Zuge der Sanierung und Modernisierung des Wohnteils an der alten Apotheke in Süderstapel wurden dringend erforderliche Sicherungsmaßnahmen an der historischen Gebäudesubstanz durchgeführt. Die problematische Frage einer angemessenen Gebäudeerschließung wurde durch den rückwärtigen Anbau eines modernen Treppenhauses gelöst, das sich optisch und konstruktiv deutlich von dem Altbau absetzen sollte (Arch. L. Baentsch). [Ma]

Uphusum (Nordfriesland), Süderstraße 3, „Alte Schänke“: Umbau und Sanierung des im 18. Jh. errichteten und 1849 (Mauerankerdatum) umgebauten Dorfgasthofes haben eine längere Vorgeschichte, die 1994 mit einer Bestandsaufnahme durch den Architekten J. Leseberg mit der Planungsgruppe „Das Maßband“ begann und 2002 zunächst mit dem 2. Bauabschnitt abgeschlossen wurde. Wie selbstverständlich bestimmt dieses sorgfältig instand gesetzte, unverzichtbare Kleinod heute das Ortsbild (Abb. 41). Vor über 10 Jahren wurde erwo-gen, den ehemaligen Gasthof mit Kaufmannsladen in das Freilichtmuseum zu translozieren - hierüber redet heute glücklicher Weise keiner mehr. [Ma]

Westerhever-Stuffhusen (Nordfriesland): Der auf einer Warft gelegene Haubarg aus dem frühen 19. Jh. hat eine eingehende Reparatur der Holzkonstruktion erfahren und das Dach erhielt eine neue Reeteindeckung. [Ha]

Windbergen (Dithmarschen), Spersdiek 7: Im Zuge der Sanierung dieses ehemaligen Wohn- und Wirtschaftsgebäudes setzt sich der neue Eigentümer engagiert mit der großvolumigen Bausubstanz auseinander; allein die Grundfläche des Gebäudes beträgt rund 560 m². Aus den ursprünglichen Bauplänen von 1896 und noch vorhandenen Baudetails wird deutlich, dass es sich hier um eine interessante Weiterentwicklung älterer landwirtschaftlicher Bautypen, wie dem Fachhallen- und dem Barg(reihen)haus handelt. Der Umbau des ehemaligen Wirtschaftsteils zu Wohnzwecken erfordert Kompromissbereitschaft; das Dachgeschoss mit Hänge-Sprengwerk und Räucher-kammer soll nicht ausgebaut werden. [Ma]

Nach sechsjähriger Teilzeitvakanz des Gartendenkmalpflegedezernats (seit 1996) gelang es im Berichtszeitraum im Rahmen eines Job-Sharing-Modells Frau Dipl.-Ing. Henrike Schwarz (Universität Hannover) einzustellen. Nach Einarbeitungszeit und Neueinrichtung des Büros verursacht durch den Umzug des Amtes in den Sartori & Berger-Speicher konnte nun neben den kontinuierlichen Aufgaben der Betreuung und Beratung der Unteren Denkmalschutzbehörden und der Gartendenkmaleigentümer sowie der Abgabe von Stellungnahmen im Rahmen öffentlicher Planungen und Unterschutzstellungsverfahren, bisher vernachlässigte Aufgaben intensiver bearbeitet werden. Zu nennen ist an erster Stelle eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Allein vier Ausstellungen beschäftigten sich mit dem Thema historische Parks und Gärten. Neben der „Gartenlust des Johann Rist“ im Wedeler Heimatmuseum im Oktober 2002 wurden im Jenisch Haus im Klein-Flottbeker Park die Gärten des Joseph Ramée (1764-1842), der nicht nur an der Hamburger Elbchaussee Parks im Englischen Stil anlegte, sondern auch in Frankreich, Thüringen, Dänemark, den USA und in Belgien wirkte, im Sommer 2003 einem internationalen Publikum vorgestellt.

Das Landesdenkmalamt in Kiel beteiligte sich an der im Oktober 2002 eröffneten Ausstellung zur „Gartenkunst der Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Berlin“ im Foyer der Vertretung der Bundesländer Schleswig-Holstein und Niedersachsen beim Bund in Berlin mit zwölf großen Schautafeln und sechs Vitrinen, die Gartenmodelle von Eutin, Kiel und Gottorf sowie Bilder, Bücher und Beetkacheln enthielten. Niedersachsen steuerte einen Teil seiner seit Jahren wandernden Ausstellung zu Niedersächsischen Gärten und Gastgeberland Berlin ausgewählte Tafeln seiner Ausstellung anlässlich des 20jährigen Jubiläums der (West-)Berliner Gartendenkmalpflege bei, so dass ein weit gefächertes Bild der Aufgabenfelder der staatlichen Gartendenkmalpflege vorgestellt werden konnte. An drei Abendveranstaltungen während der dreiwöchigen Ausstellung stellte jede Woche ein anderes Bundesland sein Gartenkulturerbe vor, wobei der Schleswig-Holstein-Tag den größten Zulauf bekam. Diese erfolgreiche Ausstellung ermutigte uns, anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Gartendenkmalpflege im Lande (2003) noch weitere 16 Tafeln herzustellen (Abb. 42).

Unter Mithilfe von Jörg Matthies, Eva von Engelberg-Dočkal, Henrike Schwarz, Ingrid A. Schubert und Sylvia Borgmann, sowie zahlreicher Leihgeber von Bildern und aktuellen Fotografien entstanden 28 Tafeln, die einen repräsentativen Querschnitt durch das Aufgabenfeld der Gartendenkmalpflege sowie die wichtigsten Gärten und Parks im Lande vorstellen. Für die hervorragende Gestaltung der Tafeln zeichnete das Kieler Grafik- und Designbüro Eckstein & Hagestedt unter Mitarbeit von Jan-Hendrik Wagner verantwortlich. Am 11. Juli 2003 eröffnete Frau Kultusministerin Ute Erdsiek-Rave (Eröffnungsrede nachzulesen unter www.historischegaerten.de) die Ausstellung „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“ im Schloss Eutin, die bis zum 24. Oktober großen Zuspruch in der Bevölkerung fand. Gut besuchte Vorträge und Gartenführungen bildeten das Begleitprogramm. Alle Ausstellungstafeln können beim Landesamt für Denkmalpflege in Kiel ausgeliehen werden.

Vom 6.-9. März 2003 fand der erste „Salzauer Workshop“ statt, ein praktisches Seminar zur Pflege und Unterhaltung historischer Gärten (Abb. 43). Dieses Seminar mit 15 Studenten und Studentinnen konzipierte das Landesamt für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Neubrandenburg (Prof. Dr. Marcus Köhler) und dem Landeskulturzentrum Salza (Fr. Krum). Vermittelt wurden Inhalte wie die Bedeutung theoretischer Fachbegriffe und die Erläuterung der Methodik von Gartendenkmalpflege, d.h. ihrer notwendigen Plangrundlagen und folgerichtigen Vorgehensweise sowie deren praktischer Umsetzung. Die Verwilderungen in der Partie vor der Grotte bestehend aus Aufwuchs und sturmgestürzten Altbäumen beseitigten die Studierenden unter Anleitung sehr umsichtig und engagiert. Einige übten sich im fachgerechten Fällen von Stangenholz oder den Techniken zur Vermessung der Grotte selbst. Die Studierenden wurden angeleitet zu sehen, was ihnen das Kunstdenkmal Gutsgarten Salza zu sagen hat. Ziel war es, den Erfolg einer Wiederherstellung der sonnegefluteten Wiesenpartie mit Herausstellung der dominierenden Alteichen als Rahmen der Grotte hautnah an die Studierenden heranzutragen, ihnen die Möglichkeit zu geben, den Arbeitsaufwand in der Praxis direkt zu erfassen und in Diskussionen vor Ort zu hinterfragen. Welche Arbeiten sind notwendig, wie lange dauern sie, wer kann sie wie ausführen – diese Fragen sind plastisch geworden, so dass die angehenden Ingenieure praxisnahe Vorstellun-

gen zu eigenen Planungen entwickeln konnten. Für 2004 ist ein Folge-Seminar geplant.

Ein weiterer Schwerpunkt der Gartendenkmalpflege im Berichtszeitraum - neben der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit und der praktischen Umsetzung von Parkpflegemaßnahmen mit Volontears - galt der Thematisierung des Umgangs mit zerstörten Bereichen in historischen Gartendenkmälen. Entgegen dem aktuellen Trend der Rekonstruktion historischer Gärten, die aus finanziellen und personellen Gründen, aber oft auch aufgrund fehlender historischer Unterlagen, in vielen Gärten in Schleswig-Holstein nicht möglich ist, fand im Sommer 2002 ein kleiner Wettbewerb für einen neuen Blumengarten am Husumer Schloss statt, der zusammen mit dem Kreis und dem Theodor-Schäfer-Bildungswerk durchgeführt wurde (siehe Beitrag in DenkMal! 10/2003, S. 55-60). Zwar konnten bis heute die notwendigen Gelder für die Realisierung des 1. Preises (Büro Kessler & Krämer, Flensburg) nicht akquiriert werden, dafür gelang es aber das Umfeld des Plöner Prinzenhauses neu zu interpretieren (siehe weiter unten und Beitrag von Henrike Schwarz und Holger Muhs in DenkMal! 11/2004, S. 23-31).

Verursacht wohl durch fehlende Gelder in den öffentlichen Haushalten und durch die Aufhebung zahlreicher Baumschutzsatzungen im Lande lässt sich in den letzten beiden Jahren der unsachgemäße und zunehmend rabiater Umgang mit historischen Alleen im Lande beobachten. Eigentümer, Gemeinden, ja selbst Straßenbauverwaltungen sind kaum noch bereit für den Erhalt alter Bäume einzustehen. Selbst ernannte Baumgutachter stellten vor Ort nicht verifizierbare Krankheiten fest, entsprechende Genehmigungen wurden nicht eingeholt oder ignoriert. Es scheint, dass bei vielen Bürgern aber auch in den Kommunen durch die aktuellen Diskussionen im Rahmen der Verwaltungsreformen der Eindruck entstanden ist, dass sowohl im Bau- als auch im Grünbereich fortan auf jegliche Abstimmung mit zuständigen Behörden verzichtet werden könne, was nicht den gesetzlichen Grundlagen entspricht. Die Behandlung denkmalgeschützter Alleen bedarf auch weiterhin der Abstimmung und meist auch der Genehmigung der Denkmalschutzbehörden, selbst wenn baurechtliche oder naturschutzrechtliche Regelungen nicht mehr greifen sollten. [My/Sw]

Öffentliche Parks und Gärten

Eutin (Ostholstein), Schlossgebiet, Schlossgarten: Die denkmalgerechte Wiederherstellung der Ländlichen Gegend ist eines der wesentlichen Ergebnisse des Städtebaulichen Vertrages von 1999, eingegangen zwischen der Stadt Eutin, der Eutiner Sommerspiele GmbH und der Stiftung Schloss Eutin. Ver- und Entsorgungsanlagen für die Zeit der Festspiele und die Tribüne wurden auf ein denkmalverträgliches Maß reduziert und ein barrierefreier Besuch der Ländlichen Gegend für alle Gartenbesucher wieder möglich. Feste Betriebs- und Nebengebäude wurden auf den benachbarten Bauhof in die Opernscheune ausgelagert und konnten im Garten abgerissen werden. Entstandene Schäden durch die Übernutzung des Philosophischen Weges konnten in Zusammenarbeit mit dem Bauhof der Stadt beseitigt, verschliffene Strukturen in den Pflanzungen durch umfangreiche Rodungen, Rückschnitt und Neupflanzung korrigiert werden. Die Wiederherstellung des Höhenweges mit historischem Aussichtspunkt und Ruheplätzen inklusive der notwendigen Anpflanzungen dienten der Reparatur und des langfristigen Aufbaus verlorener Gartenbilder (siehe DenkMal! 10/2003, S. 61-65). Das Denkmalamt förderte im Berichtszeitraum eine aktuelle Begutachtung der über zweihundertjährigen Lindenallee im Schlossgarten (Institut für Baumpflege, Dr. D. Dujesiefken), die die Stadt beauftragte, sowie eine aktuelle Ermittlung der notwendigen Unterhaltungskosten auf der Grundlage des überarbeiteten Pflegeplans (Büro EGL, Hamburg), die für den Abschluss eines neuen Pachtvertrags der Stadt mit der Stiftung Schloss Eutin benötigt wurde (Vertragsabschluss für 2004 erwartet). Die wichtigste „sichtbare“ Änderung betraf die Wiesenflächen, die für einen über zweihundertjährigen Landschaftsgarten äußerst artenarm sind. Das lag einerseits an der in der Vergangenheit zu intensiven Nutzung (insbesondere der Schlosswiese), die zu Bodenverdichtungen führte, und an dem insbesondere im Frühjahr viel zu häufigen Mähen, das nicht nur zu einer Artenverarmung führte, sondern meist auch die Gehölze schädigt, die in und an den Wiesenflächen stehen. Deutschlandweit hat sich in den englischen Landschaftsgärten eine zweimalige Mahd (Mitte Juni/Herbst) durchgesetzt. Während

der Sommersaison (ab Juni) kann die zentrale Schlosswiese vor dem Schloss so oft wie gewünscht gemäht werden.

Wasserfall: Nach sechsjährigem Vorlauf (Bestandsaufnahme, erste Reinigungs- und Sicherungsmaßnahmen durch ABM-Kräfte, Sanierungskonzept, Kostenberechnung und Akquirieren der notwendigen Gelder; siehe auch den Beitrag von Dr. Hartwig Barg, in: DenkMal! 4/1997, S. 82-86) konnte die Sanierung des Großen Eutiner Wasserfalls mit Mitteln der DSD, Spenden des Rotary-Clubs und weiterer Privatpersonen sowie zum größten Teil mit Geldern des Landesdenkmalamtes durchgeführt werden (Fa. Stump Spezialtiefbau GmbH, ZN Hannover, B. Zintl). Der an vielen Stellen brüchig gewordenen Eutiner „Tuffstein“, aus dem der Wasserfall gebaut wurde, ist nicht vulkanischen Ursprungs, sondern er ist ein Kalksinterstein, der bereits in barocker Zeit am Kellersee nordöstlich der Alten und Neuen Kalkhütte in einem feuchten Quellgebiet abgebaut wurde. Heute findet man dort nur noch kleine verstreute Vorkommen, so dass neue Kalksteine geliefert und eingebaut werden mussten (Abb. 44). Eine von der Stiftung beauftragte begleitende Wasserbedarfsrechnung (Ingenieursgesellschaft Prof. Dr.-Ing. Hoins und Partner) ermittelte, dass die aus dem Lindengraben kommenden Gewässer für das Bespielen der Eutiner Wasserkunst (Kleiner und Großer Wasserfall) ausreichend sind, ja in regenstarken Zeiten sogar ein Überangebot vorhanden ist, das durch einen Regler und ein Überlaufwerk noch vor Einleitung in den Schlossgarten östlich der Straße „Am Schlossgarten“ abgeschlagen werden muss, wenn die Spülschäden und der Schwemmeintrag im Schlossgarten zukünftig verringert werden soll. Eine Entwurfsplanung für die Sanierung des Tempelgartens stellt eine Handreichung für die engagierten Gärtner des Bauhofes der Stadt (Herr Rehfeld) dar, um Gehölze nachzupflanzen und Blickachsen freizuhalten.

Schlossumfeld: Im Auftrag der Stiftung Schloss Eutin wurden die Planungen für den 5. Bauabschnitt (Schlossinnenhof) und des 6. Bauabschnitts (Schlossumfeld) durch das Büro EGL, Hamburg erarbeitet, wobei der 5. Bauabschnitt (ab Herbst 2002) im Berichtszeitraum umgesetzt wurde. Im Innenhof wurde das alte Pflaster aufgenommen und neu verlegt, das gesamte Niveau tiefer gelegt, der zentrale Brunnen repariert, Versorgungsleitungen umgelegt, Rankhilfen für die historischen Rosensorten angebracht und die Nordost-, Südost und Südwestecken mit Ölandplatten belegt.

Eutin-Sielbeck (Ostholstein), Anlagen am Jagdschlösschen am Uklei-See: Die Planungen des Büros Sillers wurden aufgrund neuer Erkenntnisse und Erfordernisse teilweise geändert und von Frau Gartenbauingenieurin Bockel umgesetzt. Die Umgebung des Jagdschlösschens am Uklei-See war im 18. Jh. ausgeschmückt mit Spaziergängen, Rasenbänken, einem Wasserfall und zusätzlichen Bepflanzungen nahe des Hauptweges im sonst überwiegend natürlichen Buchenwald. Die Anlagen waren ein Produkt der romantischen Zeit der Empfindsamkeit für Ausflügler und Reisende. Nach den Beschreibungen jener Zeit des Kieler Gartentheoretikers Christian C. L. Hirschfeld sind uns Details überliefert, wie das Areal gestaltet war. Im heutigen Bestand ließen sich Wegetrassen, alte Staustufen und Überbrückungen ausfindig machen, die das heute sehr reduzierte Wegenetz am Jagdpavillon einst bereichert haben. Unter der Anleitung von Dr. Barg (Untere Denkmalschutzbehörde) haben Bürger aus Sielbeck ehrenamtlich die Befunde reaktiviert, Wege neu bekiest und das Wegenetz um die verloren gegangene Brücke ergänzt. So sind wieder vielfältige Spaziergänge im Sielbecker Gehölz am Uklei-See möglich.

Husum (Nordfriesland), Schlossgarten: Hier wird auf die Einleitung und einen Beitrag in DenkMal! 10/2003, S. 55-60, verwiesen.

Kiel, Schlossgarten: Einige der barocken, im regelmäßigen Verband stehenden Linden im nördlichen Teil des Schlossgartens sind wie viele alte Linden von Brandkrustenpilz befallen, das ergab das von der GMSH Kiel beauftragte Gutachten der Baumpflegfirma U. Thomsen. Arbeiten zur Herstellung der Stand- und Bruchsicherheit am Altbaumbestand dieses Bereiches folgten. So wurden eine kapitale Kastanie in der Krone verseilt und eine Kroneneinkürzung zur Reduzierung der Windsangriffsfläche bei zwei der Linden vorgenommen. Sehr deutlich wurde der grundsätzliche Handlungsbedarf, ein Konzept für die Erhaltung und Entwicklung des Altbaumbestands im nördlichen Schlossgarten aufzustellen und dies langfristig zu verfolgen. Im Verlauf des Jahres 2003 ist der Robinienaufwuchs unterhalb der Eckbastion, auf der das Gefallenendenkmal für die Universitätsangehörigen steht, bereits ausge-

dünnt worden. Die ausgewachsenen Gehölze an den Wisent-Plastiken aus Muschelkalk vor der Kunsthalle wurden gerodet, damit diese ihre akzentuierende Wirkung wieder entfalten können.

Lauenburg (Herzogtum Lauenburg), Fürstengarten: Der Verein Pro Lauenburg e. V. engagiert sich seit dem Abschluss der gartenhistorischen Untersuchung des Fürstengartens durch die Landschaftsarchitektin Barbara Runtsch aus Hamburg für seine Sanierung und langfristige Erhaltung. Im Berichtszeitraum konnte ein erster wichtiger Bauabschnitt unter der Leitung der Landschaftsarchitektin Marianne Sommer abgeschlossen werden. Die durch Spenden und Fördergelder aus Bingo-Lottomitteln sowie Mitteln der Stadt Lauenburg erzielte Gesamtsumme ermöglichte die Beseitigung von Störungen wie die Erdwälle im hinteren Teil des Gartens, die befestigte Rollschuhbahn sowie Sämlingsaufwuchs, aber auch Substanz gewinnende Maßnahmen wie u.a. die Anpflanzung von Obstbäumen und eines Themengartens. Die Umsetzung der Maßnahmen des gartenhistorischen Gutachtens soll in einem zweiten Bauabschnitt fortgesetzt werden. In Vorbereitung ist die Wiederherstellung der Allee entlang der Hangkante als eine der wichtigsten Gartenachsen.

Plön (Plön), Schlossgebiet, Schlossgarten: Durch Übernahme des Plöner Prinzenhauses mit Schlossgarten in die Obhut der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) konnte das Entrée und das rückwärtige Umfeld des Prinzenhauses mit Stiftungsmitteln denkmalgerecht unter der Leitung des Landschaftsarchitekten Dipl.-Ing. Holger Muhs aus Schönberg neu interpretiert und ausgeführt werden. Die intensive Beschäftigung mit diesem Gartenareal brachte auch neue Forschungsergebnisse mit sich (siehe DenkMal!, Jg. 11/2004, S. 23-31). Das barockräumliche Entrée hat den lange vermissten Torabschluss zur Reitbahn erhalten, wodurch nicht nur der Raum als solcher aufgewertet, sondern auch der Autoverkehr auf ein denkmalverträgliches Maß reduziert werden konnte. Die Reaktivierung alter Wegeverbindungen sowie die Freilegung zugewachsener Sichtbezüge zum Großen Plöner See und zum Schloss, auch die Wiederherstellung der ausgedehnten Rasenflächen in unmittelbarer Umgebung des Prinzenhauses, hat hochgradig die Bedeutung der vielfältigen Wirkbezüge von Architektur, Garten und Landschaft gestärkt. Es bleibt zu hoffen, dass eine Auslagerung der zur Zeit der Nationalsozialisten in den Schlossgarten gebaute Kampfbahn zeitnah realisiert werden kann.

Schlossberg und Schlossterrassen: Im Zusammenhang mit der Umnutzung des Plöner Schlosses ist mit den Vorarbeiten zu einer Neufassung der Nord-, West- und Ostterrasse begonnen worden. Der Gehölzaufwuchs am Nordhang wurde auf den Stock gesetzt.

Probsteierhagen (Plön), Vorplatz Herrenhaus Hagen: Die Überarbeitung der im Laufe der Zeit angewachsenen wassergebundenen Oberfläche des Vorplatzes am Herrenhaus Hagen brachte überraschend eine historische Pflasterschicht aus Lesesteinen hervor. Diese Pflasterung wurde nach dem Befundmuster neu verlegt, die mittig auf das Hausportal zuführende Brücke saniert und ihr gusseisernes Geländer neu gefasst und ergänzt.

Schleswig (Schleswig-Flensburg), Schloss Gottorf, Neuwerkgarten: Die Wiedererrichtung der ausgegrabenen Pomeranzenhausmauer im östlichen Bereich und der Neubau des Eingangstors in den Globusgartens nach Entwürfen des Schleswiger Architekturbüros Lorenzen-Silbernagel (Planungskosten übernahm das LD) mit Lotto-Mitteln im Auftrag der Stadt konnte bis Frühjahr 2003 abgeschlossen. Die beiden 2,50 Meter breiten Eisenflügel des Eingangstors fertigte Schmiedemeister Charly Munnecke aus Struxdorf an.

Da erst nach der Sommerpause 2002 die Terrassenanlagen des Neuwerkgartens der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen übertragen wurden, kam es sowohl beim Bau des Globushauses als auch bei den weiteren Überplanungen des gesamten Terrassengartens zu Verzögerungen. Erst im Winter d. J. konnten die Terrassenflächen gerodet werden. Eine Kartierung der Vorkommen von Stinzenpflanzen im Neuwerkgarten von Schloss Gottorf wurde vorher durch das Kieler Institut für Landschaftsökologie (Dr. U. Mierwald) durchgeführt. Nach dem heißen und trockenen Sommer waren die sonst sehr feuchten Böden im Garten so gut durchgetrocknet, dass mit ersten Grabungen in der Mittelachse auf der zweiten und dritten Terrasse durch das Archäologische Landesamt (Grabungsleiter: Dr. Kühn) noch begonnen werden konnte, sie durch den frühen Wintereinbruch aber abgebrochen werden mussten.

Mit dem Neubau des Globushauses nach einem Entwurf des Architekten Thomas Albrecht (Büro Hillmer-Sattler-Albrecht, München-Berlin) wurde unter vollständiger Beseitigung der bis dahin nur teilweise ergrabenen und dokumentierten Fundamentreste der frühbarocken Friedrichsburg (Globushaus) im folgenden Frühjahr begonnen (geplante Fertigstellung: Sommer 2004). Die im Auftrag der Stiftung entwickelten Pläne des Büros EGL, Hamburg (Dr. J. Ringenberg) zum Neuaufbau eines barocken Gartens nach einem Plan des schwedischen Fortifikationsingenieurs und späteren Eutiner Hofbaumeisters Rudolph Matthias Dallin von 1707 wurden im März 2003 denkmalrechtlich genehmigt. Eine Planungsänderung beim Bau des Globushauses führte im Herbst zu einem nicht mit der Denkmalschutzbehörden abgestimmten Einbau von Erdkollektoren auf der Fläche der ersten Terrasse, bei der nahezu sämtliche noch zu vermutende Reste des barocken Gartens zerstört wurden. Erst im Herbst kam es nach längeren kontroversen Diskussionen zwischen den Denkmalpflegern, den Archäologen, der Stiftung, den Geldgebern (Zeit-Stiftung; DBU) sowie den beiden Fachbeiräten zu einer Einigung dahingehend, dass Grabungen im gesamten Garten aus wissenschaftlichen Gründen und zur Schaffung der notwendigen Planungssicherheit zwingend durchzuführen sind. Der frühe Wintereinbruch führte dazu, dass eine umfassend angelegte Grabung wohl erst 2004 durchgeführt werden kann. [My/Sw]

Ländliche Parks und Gärten

Güby (Rendsburg-Eckernförde), Landschaftspark Louisenlund: Der Einbau von Einstreudecken der Haupterschließungswege um die von dem Internat genutzten Gebäude wurde unter Zurückstellung denkmalpflegerischer Bedenken durchgeführt.

Lürschau (Schleswig-Flensburg), Gutsgarten Falkenberg: Baumsanierung der Hoflinden und der Zufahrtsallee.

Maasholm (Schleswig-Flensburg), Gutsgarten Oehe: Baumsanierung an den barocken Lindenreihen und der Mittelallee.

Ratekau (Ostholstein), Warnsdorf Landschaftsgarten des Landsitzes Lindenhof: Zur Umsetzung der Maßnahmen aus dem gartenhistorischen Gutachten erarbeitete Landschaftsarchitektin Urte Schlie die notwendigen Ausführungspläne. Die Wiederherstellung des Wegenetzes wurde als erste Maßnahme unter ihrer Bauleitung im Auftrag der Kurklinik Warnsdorf umgesetzt.

Ziethen (Herzogtum Lauenburg), Pastoratsgarten: Im Zusammenhang mit der Umnutzung der Hofscheune in eine Heuherberge wurden die unmittelbar angrenzenden Hofbereiche überarbeitet, die Torlinden baumpflegerisch behandelt und die Hofkastanie neu gepflanzt.

Im Berichtszeitraum konnten wie in den Jahren zuvor mit finanzieller Unterstützung des Landesdenkmalamtes durch freiberufliche Beauftragung gartenhistorische Konzepte erstellt werden. Zum Abschluss kamen folgende Projekte:

Großhansdorf (Stormarn), Villengarten: Gartenhistorisches Gutachten für den Garten Wulfriede in durch die Landschaftsarchitektin Mareile Ehlers.

Kronshagen, Friedhof Eichhof: Im Auftrag der Friedhofsverwaltung des Kirchenkreises Kiel der Nordelbischen Kirche schloss Herr Maßheimer (Büro Maßheimer, Flensburg) sein Pflege- und Entwicklungskonzept 2002 ab.

Neumünster, Volkshaus Tungendorf: Gartenhistorisches Gutachten und Konzept für die Außenanlagen des Volkshauses, einer Anlage von Ernst Prinz, im Auftrag der Stadt Neumünster durch das Studio für Freiraumgestaltung Hamburg, Landschaftsarchitektin Gudrun Lang.

Friedenshain: Bestandsaufnahme, Historische Analyse und Entwicklungskonzept für den Hain, Büro Dr. Joachim Jacobs und Petra Hübinger in Berlin.

Tönning (Nordfriesland): Bestandsaufnahme, Historische Analyse und Entwicklungskonzept für den Schlossplatz, Büro Schaper, Steffen und Runtsch, Landschaftsarchitektin B. Runtsch in Hamburg, mit besonderem Focus der Platzierung der Beischlagsteine des ehemaligen Tönninger Schlosses.

Uetersen (Pinneberg), Adeliges Damenstift: Entwicklungskonzept (Teil II) für die Gartenanlagen des Stiftes, Büro EGL in Hamburg, Dr. J. Ringenberg.

Fortgeführt bzw. begonnen wurden folgende Gutachten:

Ahrensburg (Stormarn), Schlossgarten: Büro EGL in Hamburg, Dr. J. Ringenberg in Zusammenarbeit mit Jörg Matthies im Auftrag der Stadt Ahrensburg. Teil 1: Historische Analyse und Anlagengenetische Karte (2002), Teil 2: Bestandsaufnahme (2002).

Glückstadt (Steinburg), Hydrologisches Gutachten zu den Städtischen Anlagen auf den ehemaligen Festungswällen, Büro BTU, Dipl.-Biol. Wulf Schwarz.

Lunden (Dithmarschen), Geschlechterfriedhof: Die Untersuchung des Bestands und der Entwicklungsgeschichte hinsichtlich der Frage, ob die Entwürfe von Harry Maasz ausgeführt wurden, übernahmen die Landschaftsarchitekten Horst-Günther Lange und Vera von Korthals aus Hamburg.

Malente (Ostholstein), Kurpark: Bestandsaufnahme, Historische Analyse und Entwicklungskonzept für den Kurpark von Karl Plomin, Büro Siller in Kiel.

Meldorf (Dithmarschen), Norderstr. 1: Gartenhistorisches Gutachten für den bürgerlichen Garten, Studio für Freiraumgestaltung Hamburg, Landschaftsarchitektin G. Lang.

Abgeschlossene studentische Projektarbeiten waren: Zwei Diplomarbeiten, die unter der Betreuung von Prof. Dr. Marcus Köhler (FH Neubrandenburg) und Dr. M. Meyer, entstanden: Kester Kirchwehm zur Umgestaltung der Freiräume der Gaststätte Forstbaumschule in Kiel unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte (März 2002), sowie Marion Hemmers, die Neuentwürfe für den barocken Gutsgarten in Jersbek (Stormarn) entwickelte, die in einer gut besuchten öffentlichen Veranstaltung vorgestellt wurden. Eine weitere Projektarbeit von Studenten der FH Höxter zum Gut Schulensee in *Molfsee* (Rendsburg-Eckernförde) entstand mit Hilfe von Herrn Götsche (Denkmalschutzamt Rendsburg). [My/Sw]

TECHNISCHE DENKMALE

Wind- und Wassermühlen

Ascheberg (Plön), Langenrader Windmühle „Swentana“: Die Windmühle ist ein vollständig windgängig und mahlfähiger einstöckiger Galerieholländer aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Notwendige Reparaturen an der Windrosenanlage mussten ausgeführt werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurden verschlissene Kegelräder und ein defektes Lager ausgewechselt. Nach Beendigung dieser Maßnahmen ist die Mühle wieder voll funktionsfähig und kann wieder weithin sichtbar in Funktion wahrgenommen werden. [Kö]

Bargum (Nordfriesland), Windmühle „Aeolus“: Die als zweistöckiger Galerieholländer 1887 erbaute Windmühle war bis 1960 - zuletzt mit Elektroantrieb - im Einsatz (Abb. 45). Beim Erwerb des traurigen Torsos 1975 konnte man sich nur schwer eine stattliche Mühle vorstellen. Es fehlten Flügelkreuz, Windrose sowie Teile der Dacheindeckung. Die Galerie war weggebrochen. In den folgenden Jahren wurde der Mühlenkopf und das Dach saniert, die Galerie wieder hergestellt. Die Mühle ist heute dank des unermüdlichen Einsatzes ihrer Besitzerfamilie in einem hervorragenden baulichen Zustand und mit einer Vielfalt an noch vorhandenen Maschinen verschiedener Epochen des Müllerhandwerks ausgestattet. Dem interessierten Besucher steht Aeolus nach Absprache zur Besichtigung offen. [Ma]

Barlt (Dithmarschen), Windmühle „Ursula“: Bei dem im 19. Jh. erbauten Galerieholländer musste die Galerie erneuert werden. [Ha]

Boren, (Schleswig-Flensburg), Windmühle: Bei dem 1837 erbauten Zwickstell-Holländer mussten 2003/04 waren umfassende Reparaturarbeiten an der Kappe, der Windrose und den Flügeln zu leisten. Die leider heute viel zu stark durch zunehmende Verwaltung eingewachsene Mühle, ist in ihrem Bestand weiter gesichert worden. [Ha]

Brodau (Ostholstein), Windmühle: Ein seltener Fall von überzogenen Baumaßnahmen beschäftigte die Denkmalschutzbehörden bei der Windmühle in Brodau. Die erst kürzlich als Motiv in das Gemeindewappen aufgenommene Mühle wurde veräußert. Bevor notwendige Sanierungen durchgeführt werden konnten, forderte die neue Eigentümerin die Löschung der Mühle aus dem Denkmalsbuch. Da diesem Ansinnen nicht stattgegeben wurde, fühlte sich die Eigentümerin nicht verpflichtet, die Denkmalschutzbehörden im gesetzlich gebotenen Rahmen zu beteiligen. Nicht genehmigte Maßnahmen folgten, die das Erscheinungsbild der Müh-

le wesentlich beeinträchtigt. Trotz einer Baustillegung und der Anordnung der Wiederherstellung des alten Zustandes wurde weitergebaut. Mitarbeiter der Ordnungsbehörde des Kreises wurden durch Wachpersonal am Betreten des Mühlengrundstückes gehindert. Ein zurzeit laufender Rechtsstreit wird hoffentlich zu einem Rückbau der illegalen Baumaßnahmen führen. [Kö]

Eddelak (Dithmarschen), Windmühle „Gott mit uns“: Die Mühle weist erhebliche Schäden auf, die einer dringenden Reparatur bedürfen. Die notwendigen Mittel können von dem Eigentümer nicht alleine aufgebracht werden, so dass hier nach einer ausreichenden Finanzierung gesucht werden muss. [Ha]

Flensburg, Kappelner Straße 36: Die St.-Johannis-Windmühle, 1800 als königliche Kornwindmühle erbaut, wurde 1939 stillgelegt. Nachdem sie zunächst dem Verfall preisgegeben schien, wird sie nun auf Grundlage eines Expertengutachtens instand gesetzt und wieder als Mühle mit traditioneller Technik genutzt. Noch läuft die 2003 eingebrachte Mühlentechnik über einen Motor, bis 2004/05 die Windgängigkeit der Mühle wiederhergestellt sein soll. Die umliegenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden bereits 2001/02 instand gesetzt. [Ha]

Struckum (Nordfriesland), Windmühle „Fortuna“. Der 1806 erbaute reetgedeckte Kellerrholländer wurde 2003 einer grundlegenden Außeninstandsetzung unterzogen. Wesentlich für die Maßnahme war der Wunsch, die Windgängigkeit der allerdings als Wohnung genutzten Mühle wiederherzustellen. Es waren Reparaturarbeiten an der Mühlenkappe, dem Ständerwerk des Achtkant sowie der noch in Teilen erhaltenen Mühlentechnik notwendig. Das gesamte Flügelkreuz und die Windrose wurden ersetzt. Durch die Maßnahme ist die Mühle als wesentlicher ortsprägender Bau gesichert worden. [Ha]

Maritime Denkmale

Pommerby (Schleswig-Flensburg), Leuchtturm Falshöft: Der 1908-1910 errichtete kegelförmige Leuchtturm ist aus Eisensegmenten zusammengeschrubt und weist unter seiner rundum verglasten Laterne zwei Galerien auf. Nachdem das Bundesvermögensamt den Leuchtturm an die Gemeinde veräußerte, wurde eine Renovierung im Inneren durchgeführt. Der Leuchtturm wird als Standesamt genutzt. Ein neuer Anstrich lässt das Wahrzeichen von Pommerby wieder in besserem Licht erscheinen. [Ha]

Süderstapel (Schleswig-Flensburg), Steinschleuse: Das Schöpfwerk Steinschleuse wurde 1912/15 erbaut. Der massive rote Backsteinbau im Heimatschutzstil war durch den Ersatz der Fenster durch Glasbausteine in seinem Erscheinungsbild erheblich beeinträchtigt. Die Qualität des Rückbaus ist an dieser Stelle hervorzuheben. [Ha]

Wassertürme

Heide (Dithmarschen), Wasserturm an der Brahmstrasse: Der 1903 nach einem Entwurf des Kieler Architekten Wilhelm Voigt erbaute Heider Wasserturm auf der Osterweide ist wohl *das* Wahrzeichen der Stadt Heide. Nach einer langen Zeit der ungewissen Zukunft des Turmes mit vielfältigen Nutzungsideen hat sich die Stadt Heide dazu entschieden, den Wasserturm nicht zu veräußern sondern instand zu setzen und zukünftig als Standesamt zu nutzen. Nachdem das Landesamt seine Bedenken gegen eine weitgehende Entkernung zurückstellte – alleine der Wassertank ist erhalten – wurden die vorhandenen fünf Geschossebenen auf zehn erhöht, so dass neben dem Standesamt auch eine Büronutzung (Verlag) möglich wurde. Dabei konnte das äußere Erscheinungsbild weitestgehend gewahrt bleiben. Die davor liegende Grünanlage mit dem imposanten Wasserbecken wird ebenfalls erhalten. [Ha]

Brücken

Löhrstorf (Ostholstein), Brücke über die Dazendorf-Godderstorfer Au: Die Einbogenbrücke aus Granitquadern, wahrscheinlich 18. Jh., droht einzustürzen. Seit Jahren sind die Denkmalschutzbehörden bemüht, den Wasser- und Bodenverband Ostholstein als Eigentümer zur Sanierung zu bewegen. Im Sommer 2003 trafen sich alle Beteiligten und Planer erneut zu

einer Krisensitzung. Trotz der Zusage des Landes, maßgebliche finanzielle Unterstützung zu leisten, weigert sich der Wasser- und Bodenverband, die Sanierung der Brücke in Angriff zu nehmen. [Kö]

Lindaunis / Stubbe (Schleswig-Flensburg/Rendsburg-Eckernförde), Schleibrücke: Die 1926 erbaute elektrohydraulische Klappbrücke mit einer Länge von 120 Metern bedurfte einiger Verstärkungs- und Renovierungsmaßnahmen, die im Sommer 2003 ausgeführt wurden. Neben einem Korrosionsschutz wurden Knotenpunkte verstärkt und das Kontergewicht aus Beton saniert. Die Schleibrücke ist die einzige Brücke Schleswig-Holsteins die mit nur einer Fahrbahn von Bahn, Straßenverkehr und Fußgängern gleichermaßen genutzt wird. Das ebenfalls unter Denkmalschutz stehende Maschinenhaus ist leider zu baufällig, um es zu erhalten. Hier wird ein Ersatzbau entstehen, auf das bestehende Ensemble Brücke und Stellwerkturn Rücksicht nimmt. [Ha]

Rendsburg (Rendsburg-Eckernförde), Eisenbahnhochbrücke: Die seit Jahren andauernde Sanierung der Eisenbahnhochbrücke (Abb. 46) wurde während des Berichtszeitraumes weitergeführt. Statische Sicherungsarbeiten und Sandstrahlen mit anschließendem Neuanstrich bildeten den Schwerpunkt. Im Oktober 2003 konnte der 90. Jahrestag der Eisenbahnhochbrücke gefeiert werden. [Kö]

Techelsdorf (Rendsburg-Eckernförde), sog. Blaue Brücke: Als genietete Eisenkonstruktion wurde 1865 die Fußgängerbrücke über die Eider montiert. Diese Brücke zählt zu den ältesten Eisenbrücken im Lande und ist heute Teil des Eider-Wanderweges. Sanierungsarbeiten waren dringend notwendig, um die Verkehrssicherheit weiterhin zu gewähren. Schäden an der Eisenkonstruktion wurden behoben, der Bohlenbelag musste ausgewechselt und ein neuer Farbanstrich aufgetragen werden. Da die Gemeinde nur 160 Einwohner zählt und über dementsprechend geringe Haushaltsmittel verfügt, wurden die Arbeiten größtenteils mit Sponsorengeldern bezahlt. [Kö]

STÄDTEBAULICHE DENKMALPFLEGE

Nach 30 Jahren kontinuierlicher Berichterstattung über die Tätigkeit des Dezernates „Städtebauliche Denkmalpflege“ muss der Rechenschaftsbericht des Landesamtes für Denkmalpflege für die Jahre 2002/2003 erstmals ohne eine Bilanz dieses Arbeitsbereichs auskommen.

Seit der Versetzung des bislang letzten Stelleninhabers Dr.-Ing. Gert Kaster in den Ruhestand zum 31. Juli 2002 können die Aufgaben der planungsbezogenen Denkmalpflege im Landesamt nur noch eingeschränkt, zum Teil gar nicht mehr wahrgenommen werden. Eine Vertretungsregelung, mit der größere Ämter oftmals Engpässe überwinden können, bietet für das schleswig-holsteinische Landsamt keine Lösung, weil das Amt über keine fachliche Kompetenz eines Architekten/einer Architektin mit dem Ausbildungsschwerpunkt „Städtebau“ mehr verfügt.

Die Städtebauliche Denkmalpflege erfüllt innerhalb der staatlichen Denkmalpflege Planungsaufgaben, die erst zu Beginn der 1970er Jahre als Einwirkungsbereiche der Denkmalpflege auf die Bauleitplanung erkannt und durch qualifiziert ausgebildete Mitarbeiter abgesichert wurden. Unmittelbar nach dem Städtebauförderungsgesetz von 1971 wurde das schleswig-holsteinische Denkmalschutzgesetz 1972 um den Begriff der „Kulturdenkmale von städtebaulichem Wert“ erweitert, wodurch die notwendige gesetzliche Grundlage geschaffen wurde, um größeren Einfluss auf die Stadtplanungen nehmen zu können. In den 1990er Jahren dehnte man das Aufgabengebiet der Städtebaulichen Denkmalpflege durch weitere Gesetzesnovellierungen auf Umweltverträglichkeitsprüfungen, Kulturlandschaftserfassungen und Denkmalbereichsausweisungen aus.

Das Aufgabengebiet der zurzeit unbesetzten Planstelle des Städtebaulichen Denkmalpflegers umfasst alle planungsbezogenen Aufgaben, die das Landesamt für Denkmalpflege aufgrund europäischer Umweltschutzgesetze, bundeseinheitlicher Planungsgesetze und landeseigener Denkmalschutz-, Landschaftsschutz-, und Naturschutzgesetze zu erfüllen hat. Das Landesamt für Denkmalpflege ist als Träger öffentlicher Belange (TÖB) in alle Planungsverfahren eingebunden und hat zu diesen Verfahren fristgerecht und fachlich qualifiziert Stellung zu nehmen. Hierzu gehören Grundsatzfragen und Stellungnahmen zu Raum-

ordnungen, Landesplanungen Regionalplanungen, Bauleitplanungen, Planfeststellungsverfahren, Verkehrsplanungen, Umweltverträglichkeitsprüfungen, Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen, Historischen Kulturlandschaften, Stadtsanierungen, Dorfentwicklungen, Vorhaben- und Erschließungsplanungen sowie zu Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen. Mit der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes 1996 hat sich das Aufgabengebiet der Städtebaulichen Denkmalpflege um die Erstellung eines Kulturlandschaftskatasters und die Vorbereitung von Denkmalbereichsverordnungen erweitert.

Die bereits im Berichtszeitraum spürbar werdenden Schwierigkeiten im Arbeitsbereich der planungsbezogenen Denkmalpflege und der Qualitätsverlust der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein machen eine Wiederbesetzung der Städtebauerstelle unabdingbar. [Pa]

RESTAURIERUNGSWERKSTATT

Kurzberichte zur Restaurierung von Kirchengeschäften, die von freischaffenden Restauratoren im Lande unter unserer Obhut ausgeführt worden finden sich im Kapitel *Kirchliche Denkmalpflege*. Die durch die Restauratorin des Landesamtes für Denkmalpflege begleiteten Restaurierungen in profanen Gebäuden sind ebenfalls den jeweiligen Kapiteln zugeordnet. Gutachten, die unmittelbar in eine Instandsetzung übergangen sind jeweils beim betreffenden Objekt erwähnt.

Neben der außendienstlichen Tätigkeit (Beratung vor Ort und Gutachten) liegt ein Schwerpunkt in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein nach wie vor in der fachlichen Betreuung von Praktikanten als Vorbereitung für das Restauratorenstudium an einer der acht Restauratoren ausbildenden Hoch- und Fachhochschulen. Neben einer befristeten Praktikantenstelle als Vorbereitung für den Studiengang Restaurierung an einer Fach- bzw. Hochschule haben auch Studierende des Studiengangs Restaurierung die Möglichkeit hier ihre Praktika zu absolvieren. Restaurierungspraktikantin Anke Dreyer nahm am praktischen und theoretischen Begleitunterricht im Vorpraktikum der Hamburger Museen teil. In der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege führte sie unter fachlicher Anleitung selbständig Restaurierungsarbeiten durch.

Mit dem Umzug des Landesamtes für Denkmalpflege 2002 in den Sartori & Berger-Speicher ergab sich die einmalige Möglichkeit, die Amtswerkstatt nach nunmehr 25 Jahren der räumlichen Auslagerung wieder in den Hauptsitz des Landesamtes Für Denkmalpflege zurückzuführen (Abb. 47). Die Restaurierungswerkstatt im Erdgeschoss des Speichergebäudes besteht aus einem ca. 60 m² großen Arbeitsraum einschließlich Laborecke und zwei kleinen anschließenden Büroräumen. Zwei Werkstattarbeitsplätze und der Laborbereich sind mit Absaugvorrichtungen für Lösemittel- und Chemikaliendämpfe ausgestattet. Die rückwärtige Laderampe des ehemaligen Speichergebäudes eignet sich bestens zum Anliefern von Kunstgut und Gerätschaft. Türen und Fenster sind Alarm gesichert. Neben der weitgehenden Neueinrichtung nach den heutigen Sicherheitsstandards, ist zudem durch vernetzte moderne EDV- Arbeitsplätze die Kommunikation innerhalb des Hauses als auch nach draußen entscheidend verbessert worden und damit die Grundlage für das Erstellen und archivieren Computer gestützter Restaurierungsdokumentationen gelegt worden. Die Möglichkeiten zur Bearbeitung von digitalen Fotoaufnahmen und die räumliche Nähe zur Fotowerkstatt leisten dabei wertvolle Dienste.

Die Restaurierung der spätgotischen gefassten Schnitzreliefs mit den „Kreuzwegstationen“ aus dem ehemaligen Hauptaltar der Kirche in Kollmar (Steinburg) konnte in der neuen Werkstatt fertig gestellt werden (siehe auch Jahresbericht 2000/01, S. 251 ff.). Sie erfolgte mit Unterstützung der Semesterpraktikantin der Fachhochschule in Erfurt, Susanne Leydag und der ehem. Restaurierungspraktikantin im Landesamt für Denkmalpflege Antje Stenzel. Praktikantin Anke Dreyer führte nach eingehenden technologischen Untersuchungen Restaurierungsarbeiten am Leinwandgemälde „Kreuzigung“ (um 1600) von Marten van Achten aus der Marienkirche in Flensburg durch (Abb. 48). Es handelt sich wohl um das Mittelbild eines ehemaligen Epitaphs. Sehr schwierig und langwierig gestaltete sich die Abnahme der im Zuge einer Restaurierung 1927 wohl zur Stabilisierung aufgetragenen rückseitigen Beschichtung mit Bleiweißölfarbe. Sie erfolgte mittels Mikrofeinstrahlgerät und mineralischem Strahl-

mittel. Über die weiteren Arbeitsschritte, die über die bisher erfolgten Arbeitsschritte wie Abnahme der alten Doublierleinwand und alter Kittungen hinausgehen werden, wird demnächst zu berichten sein.

Der im Rahmen der Praktikantenausbildung auf seine Barockfassung freizulegende Taufengel aus der Kirche zu Süsel (Ostholstein) erhielt durch den Kieler Bildschnitzer Giotto Bente ein neues Flügelpaar. Die verlorenen Flügel konnten auf der Grundlage von Archivaufnahmen von 1896 rekonstruiert werden (Abb. 49). Die verlorenen Zehen des rechten Fußes wurden ebenfalls nachgeschnitzt (Abb. 50) (siehe auch Jahresbericht 1996/97, S. 309 ff.).

[Lö]

FORSCHUNG

Inventarisierung und Bauforschung

Neben den normalen Tätigkeiten im Bereich der Inventarisierung zeichnet Dr. Deert Lafrenz weiterhin verantwortlich für die Arbeiten an den beiden Topographien der Stadt Neumünster und im Kreis Rendsburg-Eckernförde für den Bereich der Stadt Rendsburg mit ihren umliegenden Gemeinden. Für Neumünster konnten wiederum Dr. Lutz Wilde und Dr.-Ing. Gert Kaster im Rahmen von Werkverträgen verpflichtet werden. Der Band soll als dritter schleswig-holsteinischer Band 2004 erscheinen. Hans-Günther Andresen arbeitete in einem Werkvertrag für die Rendsburger Topographie. Mit der Abgabe der Denkmalschutzverfahren im Oktober 2002 konnte Dipl.-Ing. Heinz-Detlef Theen verstärkt für Arbeiten an der Topographie Rendsburg gewonnen werden, setzte vor allem die bis dahin vorliegenden Arbeiten in handhabbare EDV-Dateien um (siehe dazu auch Jahresbericht Nordelbingen Bd. 71, S. 253f.).

Der für Ende 2003 geplante Bauforschungsbericht über die Jahre 2001 und 2002 konnte nicht vorgelegt werden. Zum einen führten gleich bleibend bescheidene bzw. reduzierte Mittel für die Baudenkmalpflege auch zur Reduzierung der sanierungsbegleitenden Bauforschung, zum anderen war die Arbeitsbelastung des Berichterstatters durch Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung von Denkmalschutzverfahren (seit August 2001) und allgemeine Verwaltungsaufgaben derart hoch, dass für Bauforschungsvorhaben kaum Zeit blieb. Lediglich einige Baubeobachtungen und eine Reihe von dendrochronologischen Untersuchungen konnten, wie immer in Zusammenarbeit mit dem Institut für Holzbiologie (Dipl.-Holzwirtin S. Wrobel) der Universität Hamburg, durchgeführt werden. Wichtigste Objekte der Bauforschung waren im Berichtszeitraum u.a. Schloss Plön, Herrenhaus Borstel und Herrenhaus Nütschau. Hier konnten teilweise wenigstens Zusammenfassungen in der Zeitschrift DenkMal! veröffentlicht werden.

Schriftlich, telefonisch, mündlich oder zunehmend per Email konnte im Berichtszeitraum zahlreichen Forschenden mit konkretem Rat und oft zeitaufwendiger Unterstützung bei ihren Recherchen in den Archiven des Landesamtes geholfen werden. [Schu]

Historische Kulturlandschaft

Im letzten Jahresbericht war von Dr.-Ing. Gert Kaster, der die Projekte im Landesamt auch betreute, ausführlich über die beabsichtigte Erfassung und Bewertung des Nord-Ostsee-Kanals in der Nachfolge des Schleswig-Holstein-Kanals (1777-1784) berichtet worden. Dipl.-Ing. Martin Becker, der bereits an zahlreichen Erfassungen und Publikationen zum Thema Kulturlandschaften mitgewirkt hatte, war mit den Untersuchungen beauftragt worden, an denen sich auch das Landesamt beteiligte. Ende 2001 konnte der erste Teil des Projektes „Regional bedeutsame Denkmäler und historische Kulturlandschaften“, der den Bereich „Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse Nord-Ostsee-Kanal von Kiel bis Breiholz und Haale / Bereich Ost“ umfasste, abgeliefert werden. Der zweite Teil für den „Bereich West“, der den westlichen Bereich des Kanals „von Brunsbüttel bis Breiholz“ umfasste, wurde im Frühjahr 2002 abgeschlossen und vorgelegt. Nunmehr liegen in 18 Aktenordnern für 47 Städte und Gemeinden die Erfassung aller Kulturlandschaftselemente und Denkmäler vor, die direkt oder indirekt von den großen Kanalprojekten abhängen bzw. beeinflusst oder geprägt wurden.

Parallel dazu erschien im Wachholtz-Verlag in Neumünster eine Dokumentation „Kulturlandschaft Nord-Ostsee-Kanal“ von Martin Becker und Gert Kaster, gefördert durch das Landesamt für Denkmalpflege. [Schu]

Substanzerhaltung

Dr. Dirk Jonkanski betreute das Projekt des ZMK-Forschungsvorhabens zu Granit (u. a. am Portal der Kirche in Munkbrarup, Abb. 11) und Gips (an den Kirchen in Gülzow, Bosau und Gleschendorf). [Schu]

DENKMALSCHUTZ

Im Berichtszeitraum wurden für 46 Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung Neueinträge bzw. Eintragungs-Erweiterungen im Denkmalsbuch gemäß §§ 5 und 6 DSchG vorgenommen. In drei Fällen mussten Löschungen im Denkmalsbuch erfolgen, weil die betreffenden Objekte vernichtet bzw. ihre Denkmaleigenschaften verloren gegangen waren. Gegen zehn Denkmalsbucheintragungen wurde Widerspruch erhoben, zwei Widersprüche wurden wieder zurückgezogen. Das Amt erteilte acht Widerspruchsbescheide, wobei in keinem Falle dem Widerspruch stattgegeben werden konnte. Bei vier Denkmalsbucheintragungen musste wegen besonderer Gefährdung der Kulturdenkmale der Sofortvollzug des Denkmalschutzes gem. § 80 VwGO angeordnet werden. Gegen vier Denkmalsbucheintragungen wurde Klage erhoben, die in drei Fällen wieder zurückgezogen wurde.

Über den Abarbeitungsstau im Denkmalschutz wurde im vorigen Jahresbericht ausführlich berichtet. Anliegen der Denkmalschutzbehörden ist es nicht nur, die ihnen anvertrauten Objekte im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger zu erforschen und für kommende Generationen zu bewahren, sondern auch flächendeckend Rechtssicherheit herzustellen. Mit dem konstitutiven Eintragungsverfahren ist bei dem derzeitigen Personalstand in den nächsten Jahrzehnten allerdings nicht mit einem flächendeckenden Denkmalschutz zu rechnen (vgl. dazu auch den Bericht des Berichterstatters „Warum lässt der Denkmalschutz so lange auf sich warten?“ in der Zeitschrift DenkMal! 10/2003). Aus gesundheitlichen Gründen musste Heinz-Detlef Theen – wie berichtet - von der Bearbeitung des Denkmalschutzes entbunden werden. Ab Anfang August 2001 konnten daher nur noch vereinzelt und in dringenden Fällen auf dem Vertretungswege Denkmalschutz vollzogen werden. Im Oktober 2002 übernahmen schließlich Deert Lafrenz und Heiko K. L. Schulze zeitlich befristet zusätzlich die Aufgabe der Durchführung von Denkmalschutzverfahren, die nicht mehr als 20% ihrer Arbeitszeit umfassen sollte. Im Rahmen der Erfassung und Bewertung der Arbeitszeiten (Kosten-Leistungsrechnung) stellte sich sehr schnell heraus, dass diese zusätzliche Aufgabe etwa 40% der Arbeitszeit einnahm und die eigentlichen Kernaufgaben dieser Mitarbeiter allzu stark reduzierte. Mit Wirkung zum Jahresende 2003 wurde daher die Durchführung der Denkmalschutzverfahren wieder – wie schon im Landesamt bis Juni 1993 üblich – auf die Gebietsdezernate übertragen. Die größere Nähe zum Objekt und der direktere Kontakt zu den Eigentümern lässt eine zügigere Abarbeitung erhoffen. Kreisübergreifende Verfahren und Verfahren mit hohem Rechercheaufwand blieben weiterhin bei Deert Lafrenz und Heiko K. L. Schulze. [Schu]

Denkmalbereiche

Die historische „Unterstadt der Stadt Lauenburg“ im Kreis Herzogtum Lauenburg wurde am 3. Jan. 2002 als 3. Denkmalbereich in Schleswig-Holstein per Landesverordnung festgelegt. Der Denkmalbereich umfasst die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlungsbereiche der Stadt am Elbufer und in den Erosionstälern des nördlichen Elbhangs. Er wird im Wesentlichen begrenzt: im Norden durch den Fuß des Elbhangs, im Osten durch die Ostgrenze des Lösch- und Ladeplatzes, im Süden durch die nördliche Uferlinie der Elbe und im Westen durch die Grenze der Bebauung am ehemaligen Wasserwerk. Schutzzweck dieser Verordnung ist es, den Siedlungsgrundriss und das Erscheinungsbild der Siedlung zu erhalten. Die-

se werden bestimmt durch die vorhandenen baulichen Anlagen, die Gestaltung der Straßen, Wege und Freiflächen sowie die topographische Lage der Unterstadt am bewaldeten Elbhänge.

Die "Siedlung Oher Weg" der Stadt Glinde im Kreis Stormarn wurde am 9. Juli 2003 als 4. Denkmalsbereich per Landesverordnung festgelegt. Bei dem Denkmalsbereich handelt es sich um eine 1937 errichtete Wohnsiedlung für Bedienstete des Zeugamtes Glinde mit den zugehörigen Freiflächen. Der Denkmalsbereich umfasst im Kreis Stormarn, Stadt Glinde, Gemarkung Glinde, Flur 4 die Flurstücke 19/25 und 19/19 mit einer Größe von insgesamt ca. 1,4 ha. Schutzzweck dieser Verordnung ist es, den Siedlungsgrundriss und das Erscheinungsbild der Siedlung zu erhalten. Diese werden bestimmt durch die vorhandenen baulichen Anlagen, die Siedlungsstruktur und die Gestaltung der Freiflächen, Strassen und Wege. [Ba]

RECHTSPRECHUNG

Seit der letzten Betrachtung im Bericht über die Jahre 1998/99 hat es neue Entscheidungen der Verwaltungsgerichte gegeben, die im einzelnen weiterhin in der jährlich erscheinenden Zeitschrift DenkMal! des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein unter der Rubrik „Im Namen des Volkes“ und auf der Internetseite des Amtes unter „Recht“ vorgestellt werden.

In den Jahren 2000 bis 2003 wurde dreimal die Denkmalsbewertung des Landesamtes in Unterschutzstellungsverfahren bestätigt und zehnmal die Entscheidung einer Unteren Denkmalschutzbehörde, Veränderungen am und in der Umgebung geschützter Denkmale versagt zu haben. In vier Fällen war über die Rechtmäßigkeit der erstellten Bescheinigung zur Vorlage bei den Finanzämtern zur Erlangung der erhöhten steuerlichen Abschreibung zu entscheiden, wobei in einem Fall die undifferenzierte Versagung gerügt wurde.

Bemerkenswert ist die Tatsache und der Ausgang eines Normenkontrollverfahrens, dem die Aufstellung eines Bebauungsplanes vorausgegangen war, gegen den Untere und Obere Denkmalschutzbehörde als Träger öffentlicher Belange im Aufstellungsverfahren massive Bedenken angemeldet hatten. Deutlich war ausgeführt worden, dass die Höhe einer neu ausgewiesenen Bebauung eine wesentliche Beeinträchtigung der geschützten Kirche von C. F. Hansen darstellen würde und dass ein entsprechender Bauantrag denkmalrechtlich nicht genehmigungsfähig sein würde. Die Gemeinde ignorierte die Bedenken, der B-Plan wurde rechtskräftig und ein entsprechender Bauantrag gestellt. Gegen die denkmalrechtliche Versagung desselben legte der Investor Klage ein. - Um den ungewissen Ausgang dieses Verfahrens nicht abwarten zu müssen, erlaubte sich das Landesamt das Zustandekommen des B-Plans überprüfen zu lassen. Das Oberverwaltungsgericht stellte fest, dass die Belange des Denkmalschutzes nicht mit dem erforderlichen Gewicht in die Abwägung eingestellt worden seien. Nachvollziehbare Gründe für eine Bevorzugung der privaten Belange des Investors seien nicht zu erkennen. Die Gemeinde hätte bei der Abwägung zu berücksichtigen gehabt, dass das Landesamt für Denkmalpflege und die Untere Denkmalschutzbehörde eine besondere Sachkunde und Erfahrung in der Beurteilung haben, ob und in wieweit Baudenkmäler durch Veränderungen der Umgebung beeinträchtigt werden und durch welche Maßnahmen solche Beeinträchtigungen vermieden oder verringert werden können. Die Gemeinde dürfe sich bei der Aufstellung eines Bebauungsplanes über die denkmalfachlichen Bewertungen der zuständigen Fachbehörden nicht ohne weiteres hinwegsetzen, sondern muss im Einzelnen begründen, weshalb sie die fachlichen Beurteilungen der Fachbehörde nicht teilt. Fehlt es der Gemeinde an eigener denkmalfachlicher Sachkunde, so wird sie in derartigen Fällen in der Regel auf fachliche Hilfe (Sachverständige) angewiesen sein.

Die Sammlung einschlägiger Rechtsprechung im Landesamt für Denkmalpflege ist inzwischen auf über 770 Entscheidungen aus Schleswig-Holstein und den anderen Bundesländern angewachsen und steht jedem Interessierten als (Access-)Datei zur Verfügung. [Be]

Personalia

Zum 31. Juli 2002 wurde Herr Regierungsbaudirektor Dr.-Ing. Gert Kaster nach 30jähriger Dienstzeit in den Ruhestand verabschiedet. In einem feierlichen Festakt, zu dem das Landesamt für Denkmalpflege Freunde und Wegbegleiter eingeladen hatte, würdigten der Landeskonservator und Vertreter anderer Organisationen die außergewöhnlichen Verdienste, die sich Dr. Kaster um den Aufbau des Dezernats Städtebauliche Denkmalpflege, über viele erfolgreich durchgeführte Einzelprojekte in der praktischen Denkmalpflege und sein bundesweites Engagement erworben hat. Die Stelle des städtebaulichen Denkmalpflegers ist seit dem Ausscheiden Dr. Kastors vakant.

Nach 24jähriger Dienstzeit im Landesamt für Denkmalpflege, zuletzt als Leiterin der Verwaltung, schied Frau Waltraud Bußmann mit Erreichung der Altersgrenze zum 31. Dezember 2003 aus dem aktiven Dienst aus. Zum Abschied bescheinigten ihr die Kolleginnen und Kollegen des Amtes, dass sie ihre nicht leichte Aufgabe als ‚Mutter der Kompanie‘ engagiert und verantwortungsvoll wahrgenommen hat. Ihre Nachfolge tritt zum 1. Januar 2004 Frau Sandra Jessen an, deren Stelle im Denkmalschutz seitdem ebenfalls vakant ist.

Zum 1. April 2002 wechselte Herr Dr.-Ing. Heribert Sutter auf eine Abteilungsleiterposition im Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege nach Erfurt. Seine Stelle als Gebietsdezernent für die Kreise Dithmarschen, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg konnte erst zum 01. Mai 2003 mit Frau Dr. Astrid Hansen wieder besetzt werden. Frau Dr. Hansen war bereits als Gebietsdezernentin in der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg tätig.

Ihre zweijährige Ausbildungszeit als Wissenschaftliche Volontärin beendete Frau Dr. Eva von Engelberg-Dočkal im November 2003. Aus finanziellen Gründen konnte das Wissenschaftliche Volontariat nicht wieder besetzt werden. In der Restaurierungswerkstatt endete für Frau Anke Dreyer zum 15.10.2003 ihre zweijährige Amtszugehörigkeit als Praktikantin. Frau Dreyer setzt ihre Ausbildung zur Restauratorin mit dem Studium an der Fachhochschule Dresden fort. Auf die Praktikantenstelle rückte zum 01. November 2003 Frau Julia Langenbacher nach.

Seit dem 1. Januar 2002 unterstützt Frau Dipl.-Ing. Henrike Schwarz im Dezernat Gartendenkmalpflege vorwiegend den praktischen Bereich. Sie teilt sich befristet die Stelle mit Frau Dr. Margita Meyer, die sich vorrangig den Themenschwerpunkten Erfassung und Denkmalschutz widmet.

Personelle Engpässe und befristete Vertretungsregelungen machten Umstrukturierungsmaßnahmen notwendig. Zum 1. Sept. 2002 trat Dr.-Ing. Helmut Behrens die Nachfolge von Dr. Kaster als Leiter der Praktischen Abteilung an. Die Leitung der Allgemeinen Abteilung übernahm Dr. Dirk Jonkanski.

Seit Oktober 2002 nehmen Dr. Deert Lafrenz und Dr. Heiko Schulze zusätzlich zu ihren Aufgabengebieten den Bereich Denkmalschutzverfahren wahr. Herr Dipl.-Ing. Heinz Detlef Theen betreut als zweiter Inventarisator den Arbeitsbereich Erfassen und Erforschen von Kulturdenkmalen und Kulturlandschaftselementen sowie die Betreuung und den weiteren Aufbau des Datenarchivs.

Über Zeit- und Werkverträge konnte die Realisierung wichtiger Projekte vorangetrieben werden. Dr. Lutz Wilde und Dr.-Ing. Gert Kaster arbeiteten an der Denkmaltopographie für die Stadt Neumünster, Herr Hans-Günther Andresen an der Denkmaltopographie Rendsburg. Frau Dr. Eva von Engelberg-Dočkal fertigte ein Gutachten zum Denkmalwert der Richard Neutra-Siedlung in Quickborn und entwarf hierzu ein Informationsblatt. Herr Jörg Matthies unterstützte das Amt bei den Vorbereitungen zur Ausstellung „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“.

Frau Dr. Dorothee Boesler (Vorbereitung Denkmaltopographie Kreis Rendsburg-Eckernförde) und Herr Max Wittbrot (Bibliothek) konnten ab Juli 2003 im Rahmen einer Strukturanpassungsmaßnahme (SAM) für ein Jahr an das Amt gebunden werden. Beide setzen ihre Tätigkeit auf der Basis eines Werkvertrages fort.

In der Personalvertretung übernahm Frau Dr. Hansen die Aufgabe der Gleichstellungsbeauftragten zum 1.12.2003. Frau Dipl.-Rest. Birgid Löffler-Dreyer ist Vorsitzende des Örtlichen Personalrates. Ihr Vertreter ist Dr. Berthold Köster. [Pa]

EDV

Ein Quantensprung stand dem Amt nach seinem Umzug im Januar 2002 ins Haus: eine vollständig neue EDV-Anlage. Aus technischen Gründen war eine Weiterverwendung des alten und längst veralteten Systems am neuen Unterbringungsort des Amtes von vornherein ausgeschlossen. In enger Zusammenarbeit mit der bisherigen Datenzentrale (heute neudeutsch Dataport) wurde ein den Erfordernissen des Amtes angemessenes Netzwerk entwickelt, mit Windows 2000 als Betriebssystem. Jeder/jedem Mitarbeiter/in sind die gängigen Programme von Microsoft Office XP wie Word, Excel, PowerPoint, Outlook und Access in der Version 2002 zugänglich. Wie weit sie oder er sie benutzt, bleibt dem jeweiligen Anspruch und Bemühen überlassen, fehlt es für eine optimierte, zentral gesteuerte Nutzung aller Möglichkeiten der neuen Software an einem ausgebildeten Administrator, dessen Funktion der Unterzeichnende nur laienhaft ausüben kann. Es gilt also die Devise: learning by doing, und allmählich gibt es auch auf dieser Schiene gewisse Erfolgserlebnisse. Voraussetzung war für alle Mitarbeiter/innen die Teilnahme an mehreren Einführungskursen in die neuen Programme im Frühjahr 2002 in der Datenzentrale Altenholz.

Grundlage aller Arbeiten im Büro ist das vielfältige Word-Programm mit seinen Formatvorlagen für ein einheitliches Erscheinungsbild der amtlichen Schriftsätze. Veröffentlichungen des Amtes sind mit seiner Hilfe zügig, einheitlich und zeitnah zu erstellen – schon fast eine Selbstverständlichkeit, die jedoch durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten, die das Programm bietet, durchaus noch zu verbessern ist.

Selbstverständlich ist inzwischen die Anwendung der Digitalfotografie und die Speicherung der Aufnahmen in Alben des verwendeten Programms Photo Impact. Drei CD-Brenner ermöglichen die Massenspeicherung, damit die Laufwerke der Fotografen und in der Folge auch der zentrale Server nicht zu schnell volllaufen. Auch der eine oder andere Vortrag mit neuem Bildgeber und PowerPoint gelingt schon, die digitale Umwandlung der vorhandenen Dias mit speziellem Dia-Scanner ist möglich.

Die Kommunikation via e-mail hat nach der Einrichtung von Outlook und Exchange 2000 Server geradezu lawinenartig zugenommen und ist längst unverzichtbar geworden. Auch vor Spezialaufträgen schreckte das Amtspersonal nicht zurück: Heinz-Detlef Theen hat sich nach mehreren Einführungskursen der Aufgabe verschrieben, die gesamten Verwaltungsvorgänge des Amtes in eine relationale Datenbank auf der Grundlage von Access und in Zukunft wohl auch SQL Server zu gestalten, eine anspruchsvolle Aufgabe, für deren Inangriffnahme Herr Theen schon höchstes Lob gebührt. Geplant ist auch eine Anbindung wissenschaftlicher Daten aus der Bauforschung und der Inventarisierung, speziell der Topographie-Arbeit.

Dorothee Boesler konnte aufgrund ihrer Mitarbeit im Arbeitskreis Historische Kulturlandschaften umfangreiches Material besorgen, das in Zukunft der Herstellung verbesserter Kartengrundlagen für die Denkmaltopographie dienen wird. Es handelt sich um die digitalisierte Fassung der topographischen Karten 1 : 5000 und 1 : 25000, Chronologien der 25000er Karte aus den 1920er und den 1950er Jahren, die Automatische Liegenschaftskarte ALK mit den Folien für Flurstücke und Gebäude sowie politische Grenzen. Als sinnvolle Ergänzung wurde eine Lizenz des Programmes ArcView erworben und, um dieses umfangreiche Material auch bewältigen zu können, ein weiterer PC mit hoher Speicherkapazität sowie ein 20 Zoll Flachbildschirm. Frau Boesler besuchte gemeinsam mit Henrike Schwarz, Heinz-Detlef Theen und Deert Lafrenz anwendungsorientierte Kurse zur Einführung in das Programm. [La]

Internet

Die Internetpräsenz des Amtes, angebunden unter www.denkmal.schleswig-holstein.de an das allgemeine Schleswig-Holstein-Portal, wurde weiter kontinuierlich wie bisher von Dr. Heiko K. L. Schulze betreut. In einigen Bereichen mussten Umstellungen und Aktualisierungen vorgenommen werden. Eine von der Landesregierung gewünschte Umstellung der gesamten Präsenz auf das allgemeine Layout der Landesverwaltungen mit dem Programm CoreMedia – hier fanden entsprechende Schulungen statt - konnte wegen Personal- und Zeitmangels

bisher nicht durchgeführt werden. [Schu]

Lehrtätigkeit

Dr. Dorothee Boesler: Internationale Fachtagung des Landschaftsverbandes Rheinland (Umweltamt, Rheinisches Amt für Denkmalpflege) und des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, "Kulturelles Erbe – Umweltvorsorge und Planung" Köln 18./19.04.2002. – Dr. Michael Paarmann: Lehrauftrag am Seminar für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Wintersemester 2002/2003 zum Thema „Volkskundliche Objekte in der Denkmalpflege Schleswig-Holsteins“. – Dr. Heiko K. L. Schulze: Lehrauftrag für den Bereich Denkmalpflege am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Wintersemester 2003/03 zum Thema „Herrenhäuser in Schleswig-Holstein“; Fortbildung für Architekten, Tagung der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein in Ratzeburg, 8.-9. März 2002. [Schu]

Veröffentlichungen

Die Veröffentlichungen des Amtes betreute wie seit langem als Schriftleiter Dr. Heiko K. L. Schulze. Die Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein „DenkMal!“, wie immer großzügig unterstützt durch den Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V., erscheint mit den Jahrgängen 9 und 10, wobei mit dem 10. Band ein neues Layout eingeführt und durch den Berichterstatte und Dr. Lutz Wilde ein Registerband erstellt wurde. Ende 2002 erschien im Gehrig-Verlag Merseburg in Zusammenarbeit mit dem Bereich Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck und dem Nordelbischen Kirchenamt das Buch „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“ mit zahlreichen Artikeln und Beiträgen von Amtsangehörigen, Architekten, Handwerkern, Restauratoren und anderen, an der Denkmalpflege Beteiligten. Im Herbst 2002 wurde das Denkmalschutzgesetz als Broschüre neu gedruckt, jetzt ergänzt durch die Durchführungsvorschriften zum Denkmalschutzgesetz vom 13. Aug. 2002. Für Flensburg erschien zusammen mit dem Förderkreis Christiansenpark e.V. eine Broschüre über den Christiansenpark, den Alten Friedhof und den Museumsberg. - Das Landesamt unterstützte ferner die Herausgabe des Buches „Kulturlandschaft Nord-Ostsee-Kanal“ von Martin Becker und Gert Kaster, erschienen im Wachholtz-Verlag, und das Buch „Kiel auf dem Weg zur Großstadt“ von Vera Stoy, erschienen im Ludwig-Verlag sowie zahlreiche andere Publikationen im Land durch Lieferungen von Foto- und Planmaterial, Beratung, Anregungen und Hilfe. Für die bundesweit erscheinende Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ wurden für die Rubrik „Aktuelles“ verschiedene Beiträge geliefert, ebenso für die Dokumentation „Denkmäler in Deutschland“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Finanziell unterstützt wurden die Publikation von Uwe Karsten über Kurt Bilau - Annäherung an einen Visionär, hrsg. vom Mühlenverein Schleswig-Holstein und Hamburg e.V. und regelmäßig die Zeitschrift Nordelbingen.

Weiterhin sind von Amtsangehörigen verschiedene Bücher sowie Beiträge und Aufsätze erscheinen: Dr. Dorothee Boesler: Museumsausflüge an den Niederrhein. Die 12 schönsten Tagesausflüge für die ganze Familie (zus. mit Lenore Schäfer und Eva Kistemann), Köln 2002; Köln: Der Rheinpark in Deutz. Auf dem Weg zu neuer Blüte? (zus. mit André Dumont), in: Denkmalpflege im Rheinland, 1/2002, S. 31-36; Bewertung der Auswirkungen und Kompensation bei Beeinträchtigung von Kulturgütern, in: Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung, FBNL-Fachtagung am 15. Nov. 2002 in Wetzlar, Wetzlar 2002, S. 48-54; St. Brigida, in: Kölner Kirchen und ihre Ausstattung in Renaissance und Barock, Bd. 1, Colonia Romanica XVI/XVII/ 2001/2002, S. 154-162. – Dr. Astrid Hansen: Der grüne Mönch und die rote Nonne. Zur Dachinstandsetzung des Mannheimer „Rosengarten“, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes, Jg. 32, 3/2003, S. 277-279; „Allen Menschen recht gethan, ist eine Kunst die niemand kann“. Zur Instandsetzung eines gründerzeitlichen Bankgebäudes in Mannheim, E3,16, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes, Jg. 32, 4/2003, S. 332-337; „Ein Bauhaus für Lolita“ – Die Verlagsgebäude Rowohlts von Fritz Trautwein in Reinbek, in: DenkMal! – Zeitschrift für Denkmalpflege 11/2004, S. 50-57; Ziemlich leiden-

schaftslos. Zum Umgang mit der 50er Jahre Architektur in Frankfurt, in: Werkbund Zeitung Hessen 1/2004, S. 4-7.; Das Abwasserpumpwerk in Mannheim-Neckarau. Gelungene Umsetzung eines Technischen Kulturdenkmals, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes, Jg. 33, 3/2004 (in Druck). – Dr. Deert Lafrenz: Denkmaltopographie. Von der Notwendigkeit der Grundlagenforschung, in: DenkMal! Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, 9/2002, S. 27-31; Kulturdenkmale kennen lernen, in: Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Kiel o. J. (2003); Herrenhaus Ludwigsburg, in: Ebda.; Waabs, Gut Ludwigsburg, Herrenhaus, in: Denkmäler in Deutschland. Substanzerhaltung und Restaurierung von unbeweglichen Kulturdenkmälern von nationaler Bedeutung, hrsg. vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn 2003. – Dr. Michael Paarmann: Der Sartori & Berger-Speicher in Kiel – neuer Dienstsitz des Landesamtes für Denkmalpflege, in: DenkMal! Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein 9/2002, S. 5-6; Zur Situation der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, in: Schleswig-Holstein, 1+2/2003, S.36-39; Gut Garkau, Kuhhaus und Scheune, in: Denkmäler in Deutschland. Substanzerhaltung und Restaurierung von unbeweglichen Kulturdenkmälern von nationaler Bedeutung, hrsg. vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn 2003, S. 239-241; Zur Verabschiedung von Regierungsbaudirektor Dr.-Ing. Gert Kaster, in: DenkMal! Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein 10/2003, S. 114-116. – Dipl.-Ing. Henrike Schwarz: Baumkataster Langenhagen. GIS gestützte Grünflächenpflege, in: KommunalTechnik, Ausg. 2, März/April 2002, S. 23f.; Die Zukunft des öffentlichen Parks. Stadt schafft Landschaft – Internationale Tagung in Potsdam, in: Landschaftsarchitektur, Januar 2002, S. 27-29; Historische Alleen – Gepflanzt für eine halbe Ewigkeit, in: Kieler Nachrichten, Journal „Wege ins Land“, 2002; Nicolai und Neustädter Friedhof, hrsg. Landeshauptstadt Hannover, Grünflächenamt 2003; Rezension für den Ausstellungskatalog: Angela Pfennig: Die Welt ein großer Garten – Der Königlich-Preußische Hofgardendirektor Ferdianand Jühlke (1815-1893), in: Die Gartenkunst, 1/2003, S. 193; Zur Wiederherstellung der Ländlichen Gegend im Eutiner Schlossgarten, in: DenkMal! Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein 10/2003, S. 61-65. – Dr. Heiko K. L. Schulze: Die Wanderungen des Denkmalamtes in „drei Jahrhunderten“, in: DenkMal! - Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, 9/2002, S. 19-27; Neue Forschungsergebnisse zum Torhaus in Seedorf, ebda., S. 75-79; [Rezension] Frank Braun / Manfred Schenkenberg: Ländliche Fachwerkbauten des 17. bis 19. Jahrhunderts im Kreis Herzogtum Lauenburg, Neumünster 2001, ebda., S. 102; [Rezension] Hartmut Freytag / Wolfgang Harms / Michael Schilling, Gesprächskultur des Barock. Die Embleme der Bunten Kammer im Herrenhaus Ludwigsburg bei Eckernförde, Kiel 2001, ebda., S. 103; Praktische Denkmalpflege zwischen Befund und Bild, in: Das Denkmal als Bild - Denkmalpflegerisches Handeln und seine Wirkung auf das Denkmal, hrsg. als CD-ROM vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, Halle 2002, S. 185-192; Schloss Eutin (Kreis Ostholstein), in: Denkmäler in Deutschland – Substanzerhaltung und Restaurierung von unbeweglichen Kulturdenkmälern von nationaler Bedeutung, hrsg. vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn 2003, S. 242-245; Das neue Kavalierhaus von 1840 und die Schloßplatzgestaltungen in Eutin nach dem Stadtbrand von 1689, in: Festschrift Ingrid Bernin-Israel, hrsg. von Frank Baudach und Axel E. Walter, Göttingen 2003, S. 439-458; Warum lässt der Denkmalschutz so lange auf sich warten? - Eine Bestandsaufnahme nach 45 Jahren Denkmalschutzgesetz, in: DenkMal! - Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, 10/2003, S. 15-24; Zwischen traditionellem Bauen und Übergang zur Neuzeit - Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Herrenhauses Nütschau, ebda., S. 77-88.

Heiko K. L. Schulze ist darüber hinaus als Lektor und Herausgeber der Reihe „Bau + Kunst – Schleswig-Holsteinische Schriften zur Kunstgeschichte“ beim Verlag Dr. Steve Ludwig in Kiel im Auftrag der Arthur-Haseloff Gesellschaft (früher im Auftrag der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte / Arbeitskreis Kunstgeschichte) tätig. [Schu]

Vorträge

Im Berichtszeitraum wurden von den Angehörigen des Amtes wieder zahlreiche Vorträge zu Denkmalpflege und Denkmalschutz gehalten. – Dr. Deert Lafrenz: „Die ostholsteinische Guts-

landschaft als historische Kulturlandschaft“, Sankelmark, 9. Juni 2002; „Das Schloß zu Tönning“, Tönning 14. März 2003; „Die Bunte Kammer im Herrenhaus Ludwigsburg“, 6. Juli 2003; „Herzog Adolfs Bauten im Landesteil Schleswig“, Sankelmark 9. Nov. 2003. – Dipl.-Rest. Birgid Löffler-Dreyer: „Die Restaurierung des Petersdorfer Retabels“ anlässlich des „Gottorfer Gesprächs: Das Landkirchener Retabel- Retabelkunst um 1400 in Norddeutschland“ veranstaltet vom Kunsthist. Institut der CAU zu Kiel und der Stiftung Schleswig-holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf in Schleswig, 4.-5. Oktober 2002. – Dr. Michael Paarman: „Grenzen und Möglichkeiten der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein am Beginn des 21. Jahrhunderts“, Stiftung Oldenburger Wall, Oldenburg, Februar 2002; „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Landfrauenverein Probstei, Probsteierhagen, Februar 2002; „Denkmalpflege im Plöner Schlossgebiet“, Rotary-Club Plön, April 2002; „Denkmalpflege in der Güterlandschaft Ostholsteins“, Jugendseminar der Grundbesitzerverbände, Kletkamp, Mai 2002; „Solaranlagen und Denkmalschutz in Schleswig-Holstein“, Fachtagung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Goslar, Mai 2002; „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Bereisung mit dem Brandenburgischen Landsamt für Denkmalpflege, August 2002; „Zur Situation der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Denkmalkongress des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, Molfsee, September 2002; „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Ausstellung in der Landesvertretung Schleswig-Holstein, Berlin, Oktober 2002; „Denkmale in Schleswig-Holstein. Zeugnisse der Vergangenheit, Schätze für die Zukunft“, Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde, Plön, Oktober 2002; „Was Du ererbt von deinen Vätern ...“, Preisverleihung der Richard-Anders-Kulturstiftung, Hohwacht, Dezember 2002; „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Verein Freunde des Stadtmuseums, Heiligenhafen, Dezember 2002; dasselbe, Schleswig-Holsteinsicher Heimatbund, Kiel, Februar 2003; „Kulturdenkmale und Denkmalpflege in Preetz und Umgebung“, Heimatverein Preetz und Umgebung e.V., März 2003; „Zur Situation der Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Landfrauenverein Schönkirchen, März 2003; „Denkmalpflege an Schlössern und Herrenhäusern in Schleswig-Holstein“, Deutsche Burgenvereinigung, Ahrensburg, März 2003; „Denkmalpflege in der Güterlandschaft Ostholsteins“, Ambassador-Club Hamburg, Hasselburg, Mai 2003; „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Eutin“, Bürgergemeinschaft Eutin erhalten und gestalten, Juni 2003; „Schloss Gottorf und der Gottorfer Neuwerk-Garten in Vergangenheit und Gegenwart“, Akademie Sankelmark, Juli 2003; „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Eutin, Juli 2003; „Denkmalpflege im Plöner Schlossgebiet“, Denkmalfonds e.V., Plön, August 2003; „Die Restaurierung des Plöner Prinzenhauses“, Ausschuss für Siedlungsgestaltung, Baugestaltung und Denkmalpflege im SHHB, Plön, September 2003; „Kulturdenkmale in Oldenburg/Holstein“ (mit Stadtführung), Stiftung Oldenburger Wall e.V., September 2003; „Das Gut Salzau als Kulturdenkmal“, Workshop des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur, Oktober 2003; „Sind unsere Kulturdenkmäler noch zu retten?“, Landfrauenverein Lensahn, November 2003; „Denkmalschutz und Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“, Verein Freunde der Denkmalpflege, Hamburg, November 2003. – Dipl.-Ing. Henrike Schwarz: „Denkmalgeschützte Gärten schleswig-holsteinischer Schlösser und Herrenhäuser“, Klausdorf, April 2003; „Kurpark Malente und sein Schöpfer Karl Plomin“, Malente, Mai 2003; „Trepptower Park“, UdK Berlin, Juni 2003; „Gartendenkmalpflege am Beispiel des Gutsparks Eckerde“, Celle, August 2003. – Dr. Heiko K. L. Schulze: „Die Entwicklung der Kirch- und Friedhöfe in Schleswig-Holstein“ – Vortrag auf der Jahreshauptversammlung des Kirchbauvereins in der Kieler Heilandskirche, 22. März 2002, auf der Tagung der Kirchkreisbeauftragten für das Friedhofswesen der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche in Kronshagen, 9. Okt. 2002, und beim Verein Christiansen-Park in Flensburg, Kapelle auf dem Alten Friedhof, 16. Mai 2003; „Mölln – Lübecks kleine Schwester – Baudenkmale in Mölln“, Tag des Offenen Denkmals in Lübeck, Symposium am 13. Sept. 2003. [Schu]

Mitwirkung in Beiräten und Ausschüssen

Dr.-Ing. Helmut Behrens: Vorstand der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein; Gestaltungsbeirat der Landeshauptstadt Kiel. – Dr. Dirk Jonkanski: AG Kirchbau und Denkmalpflege der Norddt. Landeskirchen; Nordelbischer Bauausschuss, LD/NKA-

Grundsatzgespräche. - Dr. Deert Lafrenz: Projektgruppe Innenstadt in Eckernförde; Kulturstiftung des Kreises Rendsburg-Eckernförde; Förderkreis St. Nicolai-Kirche in Eckernförde. – Dipl.-Ing. Birgid Löffler-Dreyer: Gutachtergremium des Kirchenbauamtes der Hansestadt Lübeck zur Restaurierung der Obergadenmalereien in St. Marien; Gutachtergremium zur Restaurierung des Cruzifixus dolorosus aus dem Kloster Lage in Niedersachsen. – Dr. Michael Paarmann: Sparkassenstiftung Kulturdenkmale Schleswig-Holstein; Plessen-Stiftung Wahlstorf; Stiftung Oldenburger Wall e.V.; Stiftung Schloss Ahrensburg; Axel-Springer-Stiftung Schierensee; Richard Anders Kultur- und Denkmalstiftung; Schleswig-Holstein Topographie; Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum e.V.; Deutsche Bundesstiftung Umwelt (Fachbeirat „Revitalisierung des Neuwerk-Gartens“) Verein zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen in Schleswig-Holstein und Hamburg (Vorstand); Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen; Arthur-Haseloff-Gesellschaft e.V. – Dipl.-Ing. Henrike Schwarz: Außenraumgestaltung an der St. Petri-Kirche Ratzeburg, Fachgutachterin im Wettbewerb, 2003. – Dr. Heiko K. L. Schulze: Arbeitskreis des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur „DigiCultur“ – Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechnologien auf die schleswig-holsteinische Kulturwirtschaft und öffentlichen Kultureinrichtungen. [Schu]

Teilnahme an Arbeitsgruppen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Deert Lafrenz: Arbeitsgruppe *Inventarisierung* in Flensburg, 24.-26. April 2002; Hannover, 13.-15. Nov. 2002; Peenemünde, 26.-28. März 2003; Oranienburg, 22.-24. Okt. 2003. – Dipl.-Rest. Birgid Löffler-Dreyer: Arbeitsgruppe *Restaurierung*: Fulda und Leipzig 2002, Münster und Esslingen 2003. – Dipl.-Ing. Thomas Matz: Arbeitsgruppe *Bautechnik* in Bremen, 11./12. April 2002, Saarlouis 10./11. Okt. 2002, Flensburg (Vorbereitung der Sitzung), 27./28. März 2003 und Berlin, 23./24. Okt. 2003. – Dipl.-Ing. Henrike Schwarz: Arbeitsgruppe *Gartendenkmalpflege* in Veitshöchheim 17.-19. April 2002, Koblenz, Burg Stolzenfels 16.-18. Okt. 2002, Krefeld 3.-4. April 2003, Neuburg a. Inn 22.-24. Okt. 2003. – Dr. Heiko K. L. Schulze: Arbeitsgruppe *Historische Bauforschung* in Berlin, 17.-19. April 2002, Aachen, 16.-18. Okt. 2002, Dresden, 9.-11. April 2003, Kassel, 23./24. Okt. 2003. Schulze ist seit Okt. 2003 Sprecher der Arbeitsgruppe. [Schu]

Fortbildung, Teilnahme an Kolloquien und Arbeitstagungen

Mit der Einführung einer neuen EDV mit entsprechender Software wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes entsprechend im Frühjahr 2002 geschult. Ein Teil der wissenschaftlichen und technischen Mitglieder des Amtes besuchten die Europäische Messe für Denkmalpflege und Stadterneuerung „denkmal 2002“ in Leipzig, Oktober 2002, und die Jahrestagungen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland in Wiesbaden, Juni 2002, und in Hannover, Juni 2002.

Dorothee Boesler: Tagung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein „Denkmalschutz – eine Daueraufgabe für die Praxis“, Schloss Annettenhöh, 13. Okt. 2003; Landesamt für Natur und Umwelt Flintbek: Forum Geodatenmanagement. 30. Okt. 2003. – Astrid Hansen: Tagung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein „Denkmalschutz – eine Daueraufgabe für die Praxis“, Schloss Annettenhöh, 13. Okt. 2003. – Dirk Jonkanski: Gottorfer Gespräch über das Landkirchner Retabel, 5. Okt. 2002, Tagung der Kirchenkreisbeauftragten für Friedhofswesen, 9. Okt. 2002, Kirchbautag bei der Leipziger Denkmalmesse, Okt. 2002, Tagung in Loccum zum Thema Ziegel, Info-Tour Solaranlagen in Mecklenburg, 9. Dez. 2002; Tagung zu Salzschäden, 21. Febr. 2003, Einführung KLR, 3. März 2003, Deutscher Kunsthistorikertag in Leipzig 12.-16. März 2003, Ziegelherstellung Falkenlöwe, 8. Mai 2003, Remmers zu Kalkspatzen, 20. Juni 2003, Haushaltsrecht, Aug. 2003, Seminar in Altenholz zu „Sensibilisierung gegenüber Belange Behinderter“, 3. Sept. 2003, Einführung in das Allg. Verwaltungsrecht, 23. Sept. 2003, Tagung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein „Denkmalschutz – eine Daueraufgabe für die Praxis“, Schloss Annettenhöh, 13. Okt. 2003, Tagung LD Hannover: Energetische Denkmalpflege, 23. Okt.

2003, Veranstaltung der Architektenkammer in Lübeck zum Thema Architektur und Denkmalpflege 31. Okt. 2003. – Deert Lafrenz: Tagung über Kulturgüterschutz bei Planungs- und Bauvorhaben in Köln, 18./19. April 2002; Dehio-Vereinigung in Frankfurt-Höchst, 10. März 2003, und in Aachen, 11./12. April 2003; Tagung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein „Denkmalschutz – eine Daueraufgabe für die Praxis“, Schloss Annettenhöf, 13. Okt. 2003; Dehio-Vereinigung in Bad Nauheim, 16.-18. Okt. 2003. – Birgid Löffler-Dreyer: EDV- Seminar in Altenholz: Einführung in Windows Exchange, MS- Outlook, Internet (Februar 2002); Fortbildungsveranstaltung des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege: Salzbelastete Kulturobjekte“ (Februar 2003); Kolloquium in Schloss Gottorf, Schleswig: „Gottorfer Gespräch: Das Landkirchener Retabel - Retabelkunst um 1400 in Norddeutschland“ veranstaltet vom Kunsthist. Institut der Univ. zu Kiel und der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf in Schleswig, 4./5. Okt. 2002; Icomos-Tagung in München: „Die Kunst der Restaurierung“, 14.-17. Mai 2003. – Michael Paarmann: Kolloquium des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes „Wohin steuert die Denkmalpflege?“ am 27. Sept. 2002 in Molfsee; „Industriedenkmalpflege – Umnutzung, Wiedernutzung und Weiternutzung von Industriedenkmalen“, Kolloquium des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, Erfurt, April 2003; „Denkmalkultur zwischen Erinnerung und Zukunft“, Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Brandenburg an der Havel, Oktober 2003. - Henrike Schwarz: Akademie für Natur und Umwelt Neumünster: Naturschutz und Denkmalpflege, 19. März 2002; Universität Hannover und Nord LB Hannover: Marketing in historischen Gärten, 19. April 2002; Internationale Fachtagung in Wien: Gartenkunst im Bild – Das Bild in der Gartenkunst, 24.-26. Mai 2002; Jahrestagung der VdL Hannover, 17./18. Juni 2002; TU Dresden: 5. Forschungskolloquium zur Kultur- und Kunstgeschichte der Gärten und Parks, 14.-16. Nov. 2003. - Heiko K. L. Schulze: Kolloquium des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes „Wohin steuert die Denkmalpflege?“ am 27. Sept. 2002 in Molfsee; Fortbildung im Software-Programm CoreMedia 15./16. Jan. 2003 in Altenholz; Deutscher Kunsthistorikertag in Leipzig 12.-16. März 2003; Fortbildung im Software-Programm „PowerPoint“ 31. März/1. April 2003 in Altenholz; Tagung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein „Denkmalschutz – eine Daueraufgabe für die Praxis“, Schloss Annettenhöf, 13. Okt. 2003; Landesamt für Natur und Umwelt Flintbek: Forum Geodatenmanagement, 30. Okt. 2003. - Auf Vermittlung von Thomas Matz konnte 2002 Prof. Dr.-Ing. Steffens für einen Vortrag im Landesamt für Denkmalpflege über Experimentelle Statik gewonnen werden. [Schu]

Mitgliedschaften

Dorothee Boesler: UVP-Gesellschaft, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. – Astrid Hansen: Deutscher Werkbund Hessen e.V. (im Vorstand), Verband Deutscher Kunsthistoriker. - Deert Lafrenz: Dehio-Vereinigung; Denkmalfonds; Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte; Johanna-Brandt-Gesellschaft; Arthur-Haseloff-Gesellschaft; Förderkreis St. Nicolai-Kirche Eckernförde; Landeskulturverband; Förderkreis Räuherei-Museum Eckernförde. – Birgid Löffler-Dreyer: Norddeutsches Zentrum für Materialkunde e.V., Mitglied des Kuratoriums (ZMK-Sitzungen in Bremen, Hannover und Kiel); Verband der Restauratoren e.V. – Thomas Matz: Norddeutsches Zentrum für Materialkunde von Kulturgut. - Michael Paarmann: Verband Deutscher Kunsthistoriker, Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS, Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V. - Henrike Schwarz: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur; Architekten- und Ingenieurkammer Niedersachsen; Bücherei des Deutschen Gartenbaus. - Heiko K. L. Schulze: Verband Deutscher Kunsthistoriker, Wartburg-Gesellschaft für Bauforschung, Koldewey-Gesellschaft – Vereinigung für baugeschichtliche Forschung, Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte, Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg, Memento Hamburg (im Vorstand), Arthur-Haseloff-Gesellschaft. [Schu]

Bibliothek und Sammlungen

Die Bibliothek des Amtes wuchs im Berichtszeitraum um 561 Veröffentlichungen. Wie schon berichtet, konnten alle im alten Amt über mehrere Büros verteilten Buchbestände im Sartori & Berger-Speicher in einem dafür vorgesehenen Raum untergebracht werden, was als unmittelbaren Effekt eine bessere Benutzbarkeit zur Folge hatte. Die neue Bibliothek war auf etwa 10-15 % Zuwachs im nächsten Jahrzehnt berechnet, was sich bald als zu gering bemessen herausstellen mag. Im Rahmen des Umzuges konnte eine vollkommen neue Einrichtung installiert werden, einschließlich von Spezialborden, die der Aufbewahrung und Präsentation der wichtigsten Periodika dienen. Restmitteln aus der Neueinrichtung des Amtes ist es auch zu danken, dass die relativ große Zahl an Neuanschaffungen noch einmal erreicht werden konnte. So gelang es, eine ganze Reihe wesentlicher Standardwerke anzukaufen, wie etwa die Propyläen-Kunstgeschichte oder den Thieme-Becker in der vorzüglichen Taschenbuch-Ausgabe, das Lexikon für Theologie und Kirche, den Kleinen Pauly und das Lexikon des Mittelalters, alles Werke, die zur Standardbestückung einer Denkmalamtsbibliothek gehören sollten. Erst recht Dehios Geschichte der Deutschen Kunst, von der bisher nur vier Bände vorhanden waren.

Panik ergriff den Chronisten, als wenige Wochen nach dem Umzug und der Neueinrichtung der Bibliothek auf Grund von Dauerregen eines Morgens ein Wassereintritt bemerkt wurde, und das ausgerechnet an einer Stelle, wo wertvollste Bücher stehen, ältere Großinventare. Etwa 50 Bände waren betroffen. Sie wurden sofort entfernt und von einer Spezialfirma tiefgefroren und in einem Spezialverfahren getrocknet. Zehn Bände konnten jedoch nicht gerettet werden und mussten über Antiquariate neu beschafft werden. Warum die Entwässerung eines Atriums im 4. Obergeschoß ausgerechnet mit vier Fallrohren durch einen Bibliotheksraum geführt wird (eines dieser Rohre leckte unterhalb der Deckendurchführung), bleibt ein Geheimnis der an der Instandsetzung des Speichers beteiligten Architekten. Bleibt zu hoffen, dass die Beseitigung des Schadens auch künftigen Regengüssen standhalten wird.

Eine neue Qualität erhielt die Verwaltung der Bibliothek durch die leider zeitlich auf ein Jahr befristete Einstellung von Max Witbrot ab Juli 2003, für eine grundlegende Bestandsaufnahme. Es gab bisher einen handschriftlichen Katalog, der wohl auf die Anfänge des Amtes zurückgeht, einen maschinenschriftlich angefangenen und auf PC fortgeführten Katalog, sowie das mehrbändige Eingangsbuch, das noch die vollständigste Bestandsaufzeichnung enthält, wobei diese auch sehr lückenhaft ist, weil aus unerfindlichen Gründen viele Schriften nicht inventarisiert wurden. Max Witbrot hat eine bibliothekarische Ausbildung genossen und packte das Problem an der richtigen Stelle an: er übernahm die Katalogisierungsrichtlinie des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) der norddeutschen Bundesländer, um danach die gesamten Bestände neu zu katalogisieren. Nach einem Jahr ist die Arbeit bereits soweit fortgeschritten, dass berechnete Hoffnung auf vollständige Bewältigung bestünde, gelänge es, Witbrot über einen zunächst bis Jahresende terminierten Werkvertrag hinaus weiter zu beschäftigen. [La]

Fotodokumentation

Im Berichtszeitraum vergrößerte sich der Fotobestand um ca. 5.200 Negative auf 159.400 Stück und um ca. 3365 Positive auf 222.940 Stück. Die Kleinbild-Sammlung wuchs um ca. 500 Dias (geschätzt) auf ca. 32.000 Stück.

Die für das Negativverzeichnis (bis vor kurzem handschriftlich in Inventarbüchern geführt) angelegte Text-Datenbank wurde von 45.800 Datensätzen auf 65.470 Datensätze erweitert.

Zur Erfassung des Kleinbild-Sammlungsbestandes hat Rosi Gerdes begonnen, die Dias zu nummerieren und in einer Excel-Datei zu erfassen. Hierbei werden die zum Teil unvollständigen Beschriftungen – soweit möglich – ergänzt und jedes Dia erhält seinen eindeutigen Platz in der Diathek (z. Zt. sind 17.750 Dias erfasst, Stand Juni 2004).

In den Jahren 2002/2003 konnten fünf weitere digitale Kompaktkameras (3 bzw. 4 Mio Pixel) für die Inventarisierung und für die Gebietsdezernate angeschafft werden. In diesem Zeitraum wurden – neben den Arbeitsfotos der Dezernenten – ca. 14.000 digitale Fotos archiviert, auf ca. 60 CD-ROMs gebrannt und in einer Bilddatenbank erfasst und beschriftet. Die Beschreibungen der digitalen Fotos sind zusätzlich in einer Excel-Datenbank jedem Mitarbeiter zu-

gänglich. [Sr]

ANHANG

Verzeichnis der 2002/03 unter Denkmalschutz gestellten Objekte

Aufgelistet sind alle bestehenden Objekte, bei denen der Denkmalschutz im Berichtszeitraum verfügt oder erweitert wurde und/oder die Rechtsbeständigkeit eingetreten ist. Eine Differenzierung der Objekte wird in dieser Liste nicht vorgenommen. Eine Erweiterung des Denkmalschutzes kann sich beispielsweise auf das Innere eines Gebäudes beziehen, auf Ausstattungen, auch auf das Äußere oder aber auch auf weitere, bislang nicht erfasste Objekte innerhalb einer bereits lange unter Denkmalschutz stehenden Gesamtanlage. Bei letzteren wurde dann zumeist der gesamte Umfang des Denkmalschutzes neu definiert und formuliert, so dass alle Objekte angegeben sind. Die aufgeführten Nutzungen können sich geändert haben. Als Kürzel für die Kreise werden die Kfz-Kennzeichen verwendet. [The]

Ahrensböök (OH), Flachsröste 16, Gedenkstätte Ahrensböök
Brodersby (SL), Missunder Fährstraße 17, Pastorat
Brunsbüttel (HEI), Cuxhavener Straße, Elblotsenhaus
Dobersdorf (PLÖ), Gut Dobersdorf, Scheune
Eckernförde (RD), Jungfernstieg 117, ehemalige Kistenmacherei
Fedderingen (HEI), Mittelstraße 18, Geburtshaus H. R. Claussen
Fehmarn (OH), Flügge / Strukkamphuk, Leuchtturm Flügge mit Unterfeuer Strukkamphuk
Felde (RD), Hochfeld, Landhaus Hochfeld
Flensburg (FL), Angelburger Straße 15, Kaufmannshof
Flensburg (FL), Apenrader Straße 13, Villa
Flensburg (FL), Holm 59, Kaufmannshof
Flensburg (FL), Norderstraße 72, ehemaliges Wasserschutzpolizeigebäude
Geesthacht (RZ), Lokschuppen am Bahnhof, Fuhrpark der Geesthachter Eisenbahn
Glückstadt (IZ), Am Markt 10, Bürgerhaus
Großhansdorf (OD), Sieker Landstraße 2, Arboretum und Villa Tannenhöft
Heide (HEI), Marktplatz
Hohenfelde (PLÖ), Dorfstraße 14, Bauernhaus
Kiel (KI), Arfrade 50 - 52, Maschinenfabrik
Kiel (KI), Heikendorfer Weg 93, Computerschausammlung der Fachhochschule
Kiel (KI), Hohenbergstraße 2 - 16, ehemaliger Martius-Garten mit Treppe, Gitter und Tor
Kiel (KI), Holstenstraße 106 - 108, Haus der Landwirtschaftskammer
Kiel (KI), Wall 47 -51, Gleisanlage der Hafenbahn
Kotzenbüll (NF), Gardinger Chaussee 1, Bauernhof Axendorf
Kronshagen (RD), Friedhof Eichhof
Laboe (PLÖ), Hafenplatz 5, Hafenspavillon mit Rettungsschuppen
Langwedel (RD), Manhagen, Mühlengenhöft mit Wassermühle, Windmühle, Fischerhaus und Villa
Lauenburg/Elbe (RZ), Elbstraße 26, Altes Zollhaus
Lauenburg/Elbe (RZ), Elbstraße 119, Fährleutehaus
List / Sylt (NF), Kirchenweg 2, Wohnhaus
Malente (OH), Kurpark mit Haus des Kurgastes, Liegehalle, Musikpavillon, Freilichtbühne, Toilettenhäuschen, vier Kaminhäuser, Kneippbecken, Bocciabahn, Schachgarten mit zwei Schachbrettanlagen, Eingangstor, südlicher Ausgang (Betriebseingang) sowie Verlauf der Schwentine mit Altarm
Meldorf (HEI), Norderstraße 1, Nanni-Peters-Stift
Neukirchen (OH), Gut Godderstorf, Gutsanlage mit Herrenhaus, Torhaus, Viehhaus, Dreiständerscheune, Pferdestall und Gärtnerhaus
Neumünster (NMS), Schützenstraße 58 - 60 und Wittorfer Straße 36, Feuerwache

Neustadt in Holstein (OH), Vor dem Brücktor 1- 3, Hospital zum Heiligen Geist: Gartenanlagen und Friedhof

Postfeld (PLÖ), Wischhof 15, Bauernhof mit Haupthaus, Scheune und Küchengarten

Quarnbek (RD), Gut Quarnbek, Pflasterstraße mit Steinbogenbrücke über die Melsdorfer Au

Ratzeburg (RZ), Kleinbahndamm / Am Mühlengraben, Fußgängerbrücke

Reinbek (OD), Hamburger Straße 17 und Völckers Park 11, Rowohlt-Verlagsgebäude

Rendsburg (RD), Stormstraße 6, Wohnhaus

Rendsburg (RD), Stormstraße 8, Wohnhaus mit Gartenhaus

Schierensee (RD), Gut Schierensee, Eremitagewald Heeschenberg und zentrale Gutsländereien

Sülfeld (SE), Hauptstraße, Pastorat mit ehemaliger Remise

Uelvesbüll (NF), Porrendeich 19, Kate

Wangels (OH), Gut Friederikenhof, Gutsanlage mit Herrenhaus, Kuhhaus, Scheune, Remise mit Leutestube, Backhaus sowie Hofplatz mit Baumreihen

Wangels (OH), Gut Weissenhaus, Gutsanlage mit Herrenhaus (incl. Innenausstattung), zwei Sandsteinlöwen, zwei Kavalierhäuser (Verwalterhaus und Vogtshaus), Gefängnis, Pferdestall, Holländerei, Schnitterkaserne, Gärtnerhaus mit Nebengebäude, Gewächshaus, Gartenmauer mit Tor (Rosengarten), Landschaftspark mit Hofteich und Gehölzbestand, Lindenallee, Grabdenkmal sowie Badehaus.

Wentorf bei Hamburg (RZ), Golfstraße 3, Landschaftspark mit Villen-Ruine sowie Remise mit Pferdestall

Nachtrag 2000/2001

Hohwacht / Ostsee, Gut Neudorf, Herrenhaus, ehem. Speicher, Feldkapelle, Gartenhaus und Gartenhausfundamenten